Handschriftliche, wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Studien zur Geschichte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald

von

Dr. Edgar Fleig.

Beilage zum Jahresbericht
des Großh. Friedrichsgymnasiums in Freiburg im Breisgau
1907/08.

Programm Nr. 799

FREIBURG i. Br.
UNIVERSITÄTSDRUCKEREI H. M. POPPEN & SOHN.
1908.

Einleitende Bemerkungen.

Als erster veröffentlichte Schannat[1] einen Abschnitt, die Grenzbeschreibung des sanpetrinischen Besitzes in ihrer jüngsten und ausführlichsten Fassung[2]. Wenn auch der Text selbst im allgemeinen paläographisch richtig wiedergegeben ist, so sind die Orts- und Personennamen dermaßen ungenau gelesen, daß sich von den ersteren nach der Schannatschen Lesart keiner mehr erkennen ließe.

Später hat Schöpflin eine Reihe ihm wichtig scheinender, datierter Abschnitte veröffentlicht[3]. Paläographisch weist die Teilausgabe wenig Mängel auf, doch sind auch hier einige Orts- und Personennamen ungenau gelesen.

Die erste 1831 erschienene Gesamtausgabe nahm Leichtlen vor[4]. Über die Ausgabe hat sich v. Weech bereits geäußert[5]. Eine zweite vollständige Edition lieferte im Jahre 1882 Herr v. Weech[6]. Abgesehen von einigen unbedeutenden Fehlern, die wohl auf ungenügende Durchsicht der Druckbogen zurückzuführen sind, muß die Ausgabe paläographisch eine ausgezeichnete genannt werden. Von großem Werte ist hierbei besonders die erstmalige genaue Wiedergabe der Namen, welche mit

[1] Schannat, Vindem. litt., coll. I, II; I, Nr. XV.
[2] Freib. Diöces.-Archiv XV S. 154. — (Neuausg.) Nr. 8, b.
[3] Schöpflin, Hist. Zaring.-Bad. tom. V.
[4] E. J. Leichtlen, Die Zähringer, Freiburg bei Fr. X. Wangler.
[5] Freib. Diöces.-Archiv XV S. 135.
[6] ibid. S. 136 ff.

den entsprechenden heutigen Ortsnamen im Anhang gewissenhaft zusammengestellt sind.

So könnte zunächst eine Neuausgabe wenig begründet erscheinen. Jedoch abgesehen von einigen der neueren Editionsmethode entsprechenden orthographischen Änderungen[1] mußte der Versuch der Herstellung einer chronologisch geordneten Reihe der Abschnitte notwendigerweise eine völlige Neuausgabe erfordern. Die Wichtigkeit einer auch nur einigermaßen chronologisch richtigen Ordnung des Rotulus dürfte deshalb die Edition genügend motivieren[2].

Vorliegende Neuausgabe beseitigt gegenüber der vorausgehenden Edition einige unerhebliche Mängel. Die durchgehend vorgenommenen orthographischen Änderungen sollen im folgenden vermerkt werden.

Die von der Weech'schen Ausgabe im Anschluß an das Original streng beobachtete Unterscheidung zwischen e und e mit o- oder a-Laut wurde auf gegeben. Überall wurde e geschrieben. Der Grund zu dieser Änderung liegt in der Beobachtung, daß im Rotulus in vielen Fällen beim selben Wort und innerhalb des nämlichen Abschnittes unterschiedslos die beiden e-Laute angewandt wurden.

In gleicher Weise wurde bei u und v verfahren. Überall wurde für den u-Laut auch u geschrieben[3]. Völlig unterschiedslos erscheint nämlich auch hier beim selben Wort und im selben Abschnitt u und v geschrieben. Die Einheitlichkeit in der Schreibart konnte ohne Bedenken durchgeführt werden, weil eben die Regellosigkeit keinen Anhalt bietet zur Beurteilung der Individualität eines Schreibers oder der orthographischen Gewohnheiten eines Zeitabschnittes. Allgemein läßt sich höchstens feststellen, daß nach 1200 das einfache e bedeutend überwiegt, und eine häufigere Anwendung des u eintritt.

Akzente wurden nur bei Namen beibehalten. Die Interpunktion ist die moderne. Bemerkungen, die sich auf den Text beziehen, erscheinen unter Buchstaben, sachliche Zusätze unter Zahlen aufgeführt.

[1] Diese werden weiter unten kurz aufgeführt.
[2] Die Vorbemerkungen zur Chronologie folgen weiter unten.
[3] Die Namen behielten natürlich die Schreibweise des Originals.

Die einzelnen Artikel wurden numeriert, sowohl zur besseren Übersicht im Texte selbst, wie auch zur Orientierung bei den Ausführungen über die Chronologie. Diejenigen Artikel, die eine neue Schenkung usw. anführen, erscheinen als selbständige Nummern, wenn sie auch im Original und bei v. Weech zu einem Abschnitt vereinigt sind. Um sie als solche zu kennzeichnen, erhielten sie die Nummer des ersten Absatzes mit einem Buchstaben (z. B. 7, a, b, c).

Auch diejenigen Artikel, die inhaltlich nichts Neues bieten, sondern nur eine jüngere, ausführlichere Fassung darstellen, sind so bezeichnet (z. B. 8, a). In Anmerkungen ist jeweils vermerkt, wo der betreffende Abschnitt bereits ediert ist[1].

Zur Chronologie seien in diesem Zusammenhange kurz einige einleitende Bemerkungen gemacht. Im Rotulus Sanpetrinus haben wir ohne Zweifel eine für die Geschichte Badens und besonders des Breisgaus hochwichtige Quelle zu erblicken. Jede Geschichtsquelle hat aber nur dann ihren vollen Wert, wenn sie ihr Material in zeitlich geordneter Anlage bietet. Ganz besonders gilt jedoch dies von den Quellen wirtschaftsgeschichtlicher Natur wie der Rotulus. Nun entdeckt man aber bei der Durchsicht desselben sofort, daß die ganze Reihe der Materialien in zeitlich größter Unordnung sich befindet. Will man also die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie uns hier entgegentreten, in ihrer richtigen Entwicklung, den Klosterbesitz in seinem allmählichen Anwachsen verfolgen, so muß einer solchen Arbeit unbedingt der Versuch vorangehen, eine chronologische Reihenfolge der einzelnen Angaben herzustellen. Ich lege großen Wert darauf, das Wort „Versuch" ganz besonders zu betonen. Wer sich die Mühe nimmt, den Rotulus auch nur durchzulesen, der wird sofort die vielen Schwierigkeiten einsehen. Ganz wird sie freilich nur jener zu würdigen wissen, der selbst schon eine solch mühevolle Arbeit vorgenommen hat. Die Schwierigkeiten sind nicht allein

[1] Für die Auffindung der Orte und deren sonstiges urkundlich belegtes Vorkommen verweise ich an dieser Stelle ein für allemal auf die Zusammenstellung bei der v. Weechschen Ausgabe und auf Krieger Topograph. Wörterbuch des Großh. Baden, 2 Bde.

sachlicher, sondern im vorliegenden Falle auch formeller Natur. In verschwindend wenig Fällen konnten bestimmte Anhaltspunkte gewonnen werden. Oft mußten die scheinbar fernliegendsten Momente angezogen werden, wenn sie nur irgendwie zum Ziele verhalfen. Vielfach habe ich versucht, durch Gruppenbildungen wenigstens für eine Anzahl von Nummern etwas zu erreichen. Die Nummern, die in keiner Weise sich bestimmen ließen, verblieben natürlich an der dem Original entsprechenden Stelle. Der Vollständigkeit wegen wurde dies jeweils bei der betreffenden Stelle in der Begründung der Chronologie vermerkt. Der Text solcher Abschnitte ist durch einen Stern (*) gekennzeichnet.

Sehr wohl bin ich mir bewußt, daß unter solchen Umständen die chronologische Reihe an manchen Stellen nicht absolut sicher sein kann. Um dem Ausdruck zu geben und um gleichzeitig einen Überblick über die dem Original gegenüber vorgenommenen Verschiebungen zu bieten, wurde auf die alte Reihenfolge in der Weise fortlaufend verwiesen, daß bei jedem einzelnen Abschnitt die Stelle im Original angegeben wurde. Im ganzen jedoch hoffe ich, die heillose Unordnung im Original in etwa behoben, zum mindesten da oder dort einen Weg in dieser Richtung gezeigt und so eine zuverlässigere Verarbeitung des wertvollen Materials ermöglicht zu haben.

I. Die Handschrift des Rotulus.

Der Rotulus Sanpetrinus besteht aus sechzehn Pergamentblättern von ungleicher Länge bei gleicher Breite. Die Rolle hat eine Länge von 630 cm und eine Breite von 21 cm [1]. Die einzelnen Blätter sind auf beiden Seiten beschrieben und mit Seide von verschiedener Farbe aneinandergeheftet: Blatt 1, 2 und 3 sind mit gelber und roter, stark verblichener Seide verbunden, 3, 4 und 5 mit gelbgrüner, gut erhaltener Seide geheftet. Bei Blatt 5, 6 und 7 wurden Schnüre verwendet. Die Blätter 7 und 8 verbindet blaue Schnur mit gelbgrüner Seide wie bei Blatt 3 auf 4. Bei Blatt 8 auf 9 finden wir wieder blaue Schnur. Für 9 auf 10 kehrt rote und gelbe Seide wieder, wie bei 1 auf 2, ebenso bei 10 auf 11, wo auch Schnur mitverwendet wurde. Diese erscheint auch bei 11 auf 12, 12/13 zeigt uns stark verblichene, vermutlich gelbe und rote Seide. Für 13/14, 14/15, 15/16 wurde Schnur, gelbe und braune Seide benutzt. An einzelnen Heftstellen bemerkt man alte Nadelstiche, neben denen sich die neuen Stiche befinden. Dieser Umstand, sowie das verschiedenartige Heftmaterial scheint eine im Laufe der Zeit da und dort

[1] Im Laufe des Textes wurde zwischen äußerer und innerer Seite unterschieden. Jene wurde der Kürze wegen mit b, diese mit a bezeichnet. Die innere Seite ist die, welche sich beim Aufrollen zuerst darbietet. Die in den Noten erscheinenden Nummern beziehen sich auf die Neuausgabe.

nötig gewordene Reparatur zu beweisen, die aber nicht auf einmal, sondern so wie die Schadhaftigkeit eintrat, vorgenommen wurde. Andernfalls hätte man höchst wahrscheinlich beim Heften gleichfarbige Seide oder Schnur verwendet. Eine spätere textliche Durchsicht des Rotulus beweisen die zahlreichen über die Zeile geschriebenen Bemerkungen, meistens Namen oder Zusätze zu solchen. Sie rühren vielfach vom Schreiber des betreffenden Artikels. Wo dies nicht der Fall ist, stammen die Korrekturen im allgemeinen aus einer der Niederschrift des entsprechenden Abschnitts ziemlich naheliegenden Zeit[1].

Auf dem kräftigen und meist ziemlich rauhen Pergament sind die sehr sorgfältig eingehaltenen, eingeritzten Linien noch sichtbar. Die Schrift ist durchweg einfach, ziemlich groß und sorgsam ausgeführt. Anspruchslos aber besonders sauber erscheinen die großen Anfangsbuchstaben der einzelnen Artikel. Kräftige, schwarze Tinte, deren Glanz namentlich an den dickgezeichneten Anfangsbuchstaben noch sehr gut sichtbar ist, wechselt ab mit braunrotem, rotfarbenem Schreibstoff. Nur vereinzelt zeigt er eine verblaßte Färbung.

An der ganzen Anlage arbeiteten mehrere, vielleicht fünf oder sechs Schreiber, wie dies dem Wesen des Rotulus durchaus entspricht[2]. Die Schriftcharaktere entstammen der Zeit von der Mitte des 12. bis zu den ersten zwei oder drei Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts[3]. Soweit der tatsächliche paläographische Befund. Die weitere Untersuchung hat sich zunächst mit der Entstehungsart des Rotulus zu befassen:

1. Sind die sechzehn Blätter des Rotulus auf einmal oder allmählich, nach Bedarf aneinandergeheftet worden?

2. Welche mutmaßliche Gruppenbildung ergibt sich, wenn der Rotulus in seiner äußeren Form nach und nach entstanden ist?

---

[1] Bei der Textausgabe wurde es jeweils in einer Note vermerkt, wenn der Zusatz über der Zeile steht.

[2] Vergl. die unmittelbar folgenden Ausführungen.

[3] Näheres hierüber vergleiche man bei der Betrachtung über die Entstehungszeit und Art der Rolle (S. 11 f.).

Die Rolle ist unmöglich in ihrer ganzen Länge auf einmal hergestellt worden, um in dieser Gestalt dann die einzelnen Einträge aufzunehmen. Der Beweis hierfür ergibt sich teils aus rein praktischen Überlegungen, teils aus der Anordnung des Rotulus selbst: Schwerlich hat der Mönch, dem vom Abte der Auftrag geworden war, die Güter des Klosters aufzuzeichnen, die Rolle in ihrer ganzen unbeholfenen Länge angefertigt und in dieser Weise die Einträge begonnen. Das wäre für den Schreiber außerordentlich unpraktisch gewesen: Bei jedem einzelnen Eintrag hätte die Rolle in ihrer ganzen Länge schließlich aufgerollt werden müssen, oder aber der Schreiber hätte bei seiner Arbeit unter der schreibenden Hand stets die sehr hindernde Rolle gehabt. In diesem Falle würde auch ein so sorgfältiges Einzeichnen der Buchstaben undenkbar sein. Außerdem läßt wohl auch die sehr ungleiche Größe der einzelnen Blätter eine solche Entstehung der Rolle nicht zu. Zu diesen Erwägungen tritt noch eine andere: Schwerlich konnte der oder die Schreiber wissen, wieviel Pergament zu den Einträgen erforderlich war. Es ist vollkommen natürlich, daß sie das Pergament je nach Bedarf anfügten, indem sie ein, zwei, drei oder auch mehrere Blätter nahmen, die sodann zusammengeheftet, zuerst auf der Vorderseite und dann auf der Rückseite beschrieben wurden. Blieb noch Raum übrig, so wurde er bei den nächsten Einträgen verwendet und erst wenn nötig wieder ein neues Blatt angefügt.

Mit dieser Erwägung stehen wir bereits in der Behandlung der zweiten Frage. Es soll nachstehend versucht werden, die Progression zu verfolgen, in der das Anfügen der Blätter und im Zusammenhang hiermit die Einträge vermutlich erfolgten:

So stellen wir zunächst die ersten vier Blätter zusammen. Sie bilden schon äußerlich ein Ganzes, indem sie dieselbe Schrift auf beiden Seiten aufweisen, so daß es beinahe den Eindruck macht, als ob diese Partie nicht nur vom selben Schreiber, sondern, wenn auch nicht in einem Zuge, so doch sicher in sehr kleinen Zwischenräumen angefertigt wurde. Außerdem springt der Text wiederholt mitten in einem Satze auf das

folgende Blatt über: So von Blatt 1 auf 2, sowie von 3 auf 4 der Rückseite[1]; auch läßt sich Blatt 2 von 3 nicht gut getrennt denken[2]. Diese äußeren Beobachtungen bestätigen eine noch wichtigere innere.

Vom Blatt 1b auf 2b findet sich eine etwa 8 cm lange radierte Stelle. Inhaltlich deckt sich dieselbe, soweit man noch lesen kann, mit der Grenzbeschreibung, die auf Blatt 4a steht. Am Schlusse der vernichteten Stelle wird direkt auf diese Beschreibung verwiesen. indem es heißt . . . alio — loco in verso (oder: in tergo?) ad tale signum × invenitur. Diesem Kreuz entspricht tatsächlich ein Kreuz, das sich über der Grenzbeschreibung des Blattes 4a findet. Diese Tatsache beweist unwiderleglich, daß die Niederschrift der Grenzbeschreibung frühestens nach dem Eintrag auf Blatt 2b erfolgte, höchstwahrscheinlich aber erst nach Beschreiben von Blatt 4b. In diesem Falle wäre freilich 4a erst nach 4b ausgefüllt worden, was sich aber vielleicht damit erklären läßt, daß der Schreiber jene erste genauere Grenzbeschreibung möglichst eng an die Schenkungen anschließen wollte, durch die der Klosterbesitz die in der Beschreibung markierten Grenzen erhielt. Sind demnach die ersten vier Blätter auf diese Weise beschrieben worden, so ist erklärt, weshalb auf ihren Vorder- und Rückseiten Notizen sich befinden, die zeitlich einander ziemlich nahe stehen. Zufällig kann dies Zusammentreffen gewiß nicht sein.

Ein gleich sicheres Resultat läßt sich leider für die folgenden Blätter nicht erzielen. Hier kann man nur aus äußeren Erscheinungen, gleicher Schrift und Überspringen des Textes auf irgend eine Gruppe schließen.

---

[1] Blatt 1a schließt nach der ersten Silbe des Wortes tali (Nr. 2, neuer Zählung, v. Weech, Frbg. Diöc.-Archiv XV S. 138). Die erste Zeile von Blatt 2a beginnt mit der zweiten Silbe (. . . li) des Wortes tali. — Auch auf der Rückseite greift der Text mitten im Satze von Blatt Ib auf 2b über, indem die radierte Stelle sich auf beide Blätter verteilt. — Blatt IIIb schließt mit den ersten zwei Silben von persolvere, Blatt IVb fährt mit dem Schluß . . . vere des Wortes (Nr. 115) fort.

[2] Blatt IIIb schließt die Zusammenstellung einer Reihe käuflicher Erwerbungen, die auf Blatt IIb begonnen hatte: Nr. 207 steht noch auf Blatt IIb, 208 und 209 folgen auf IIIb.

Auch chronologische Gesichtspunkte habe ich herangezogen, indem ich das vielfache Korrespondieren der Blätter auf Vorder- und Rückseite[1] als unmöglich zufällig betrachtete, da mit Rücksicht auf das allmähliche Entstehen der Rolle die Störung der Chronologie unmöglich so weit greifen konnte, daß man beim Eintrag in die Rolle Schenkungen Jahrzehnte auseinanderriß, von denen sicherlich einige eng zusammengehören. So nehme ich nach dem Vorgange der ersten vier Blätter als ziemlich feststehend an, daß zuerst die Vorderseite (a), dann (b) beschrieben wurde. Auf diese Weise gehören zusammen Blatt 5 und 6, indem deren Rückseite durch textliche Verbindung eng zusammengehört, aber auch die Vorderseiten nicht gut zu trennen sind. Möglich scheint mir, daß die Rückseite von 5 nach 4ᵃ beschrieben wurde, da ihr Inhalt in diesem Falle chronologisch viel besser zu 4ᵃ paßt wie zu 4ᵇ, wo ein Tausch unter Herzog Konrad verzeichnet ist. Im allgemeinen beweist überhaupt der Inhalt der beiden Blätter, daß sie zusammengehören und nach den vier ersten beiderseits beschrieben wurden[2]. Nunmehr könnten 7ᵃ und ᵇ, 8ᵃ und ᵇ, 9ᵃ und ᵇ, 10ᵃ und ᵇ gefolgt sein, und zwar zuerst deren Vorderseite, indem der Inhalt von 7ᵃ zeitlich ganz gut zum Schlusse von 6ᵇ paßt, dieselben auch äußerlich durch Überspringen des Textes mit Ausnahme von 7ᵃ auf 8ᵃ oder durch

---

[1] So finde ich, um einige charakteristische Beispiele anzuführen, daß auf Blatt XVᵃ und XVᵇ aus dem Jahre 1200 datierte Schenkungen verzeichnet sind. Ähnlich ist es bei Blatt XIIᵃ, wo eine von mir etwa auf das Jahr 1146 datierte Tradition steht (vergl. II. Teil, S. 37) und auf XIIᵇ eine vom Einschreiber mit 1148 datierte Notiz erscheint. Endlich sei noch Blatt VIIIᵃ und ᵇ angeführt. Auf beiden Seiten des Blattes stehen Notizen, die von mir aus wichtigen Gründen auf dasselbe Jahr und womöglich denselben Tag festgesetzt wurden (vergl. II. Teil dieser Arbeit S. 26 f.)

[2] Beide Blätter berichten auf Vorder- und Rückseite meist aus der Zeit Bertholds III. zum Schlusse auch aus Konrads Zeit. — So gehören von dieser Gruppe (Vᵃ und ᵇ, VIᵃ und ᵇ) sicherlich eng zusammen Blatt Vᵇ und VIᵇ. Im ersten Absatz von VIᵇ (Nr. 120) heißt es: Item miles . . . predium suum, quod huic memorato predio coniunctum possederat contradidit, womit auf das von der Gräfin von Pfirt in Nr. 119 tradierte Predium bei Wollbach (Amt Lörrach) verwiesen wird.

Bezugnahme[1] auf den letzten Abschnitt des vorausgehenden Blattes verbunden erscheinen. Chronologisch folgt am besten 7 b und damit eng verknüpft 8 b[2], sodann 9 b und 10 b, womit wir erst sicher in Konrads Zeit eintreten. Jetzt erscheint 11 a, 12 a, 13 a, sodann deren Rückseite[3] Blatt 14 a scheint nach 14 b eingetragen zu sein, da 13 b und 14 b sehr eng verknüpft sind[4]. Wie dies im einzelnen geschah, kann leider nicht nachgewiesen werden. Bei den letzten zwei Blättern 15 und 16 liegen die Verhältnisse wieder etwas klarer. Wir können hier zu einem sichern Schlusse gelangen: Nach 14 a erfolgt der Eintrag auf 15 a, wie aus der Bezugnahme (149) auf den letzten Abschnitt von 14 a (No. 148 c) genügend erhellt[5]. Hierauf kommt 16 a bis zur Grenzbeschreibung, die, wie aus einer späteren Erörterung hervorgeht, erst nach Fertigstellung der ganzen Rolle eingetragen wurde[6]. Nunmehr schließt sich 15 b an, da dessen Inhalt annähernd in dieselbe Zeit fällt wie der von 15 a. Ganz zwanglos reihen sich die drei letzten Einträge an. Der 42 cm lange, freie Raum vor dem letzten Eintrag vom 6. Juli 1203 hat keine besondere Bedeutung. Der Grund ist wohl ein rein äußerlicher, indem der Schreiber die nunmehr fertige Rolle nur soviel öffnete, als er für den letzten Eintrag Raum benötigte. Ihm konnte gleichgültig sein, ob diese Notiz sich direkt an die vorausgehende anschloß oder nicht.

---

[1] So wird Blatt VIII a mit IX a durch Eiusdem quoque Berhtoldi filius auf der ersten Zeile von IX a (Nr. 62) verbunden, womit auf ein in der letzten Nummer des Blattes VIII a erscheinenden Berthold Bezug genommen wird (Nr. 61).

[2] Blatt VII b endet mit dem Worte agrum (Nr. 212) und VIII b setzt den Abschnitt mit et fort.

[3] Bei XI a schließt der letzte Absatz mit dem Worte ... aliisque, XII a setzt denselben Abschnitt mit religiosorum hominum fort (Nr. 147) Blatt XII a ist mit XIII a zweifellos aus den von mir S. 40 f. dieser Arbeit dargelegten Gründen unmittelbar verbunden. Blatt XII b schließt mitten im Worte Volmari mit der Silbe Vol ... ab, ... mari steht auf XIII b (Nr. 154).

[4] Blatt XIII b schließt mit ... partes, XIV b setzt den Abschnitt mit predii nostri fort (Nr. 165).

[5] Deinde supradictus miles Burch[ardus] alteram dimidiam partem mansi, qui apud Veltchilcha situs est ... (Von diesem Mansus war in Nr. 148 c die erste Hälfte verschenkt worden).

[6] Vergl. S. 22 f.

Wichtiger noch als die bislang erörterten Punkte sind für die Geschichte des Rotulus und seine historische Verwertung folgende Fragen:

1. Ist der Rotulus die erste Aufzeichnung oder beruht er auf Vorlagen?

2. Wenn Vorlagen vorhanden waren, wie lassen sich diese nachweisen, welche Anlage haben sie gehabt?

3. Wann wurde der Rotulus angelegt?

Die erste Frage wird durch Beantwortung der zweiten erledigt: Es muß tatsächlich Vorlagen gegeben haben. Beispiele folgen später in der Fußnote unter*. Der Beweis für diese Behauptung liegt in den vielfach uns begegnenden Zusammenfassungen, deren Niederschrift dann an einem Tag und von derselben Hand erfolgte. In diesen werden Vorgänge erzählt, die in ihrem ganzen Verlauf einen größeren Zeitraum, oft mehrere Jahre, umfassen. Vielfach stellt auch eine solche größere Notiz die Entwickelung eines Rechtsgeschäftes von seinen ersten Stadien bis zum Abschluß dar, der nach einigen Jahren erst erfolgte. Weiterhin kommt es da und dort vor, daß in einer als einzige Nummer angelegten Aufzeichnung ein Teil einer Schenkung erwähnt wird. In der gleichen Nummer ist aber auch die Ergänzung einer solchen Zuweisung notiert, die nach einiger Zeit, vielleicht nach mehreren Jahren, nach dem Tode eines Anverwandten des Schenkers gemacht wurde. Wir müssen demnach mit Rücksicht auf die große Zahl solcher Notizen die Annahme von Vorlagen festhalten. Die Mönche, die den Rotulus schrieben, konnten gewiß nicht mehr wissen, was Jahre oder Monate zuvor geschehen war, wenn ihnen nicht kurze, schriftliche Notizen vorlagen. Aus dem Gedächtnis konnten jene zusammenfassenden Notizen nicht vorgenommen werden. Dies erscheint noch undenkbarer, wenn man an den immerhin für jene Zeiten des Klosters lebhaften Betrieb denkt, der ihm bereits jeden Tag neue Schenkungen oder Tauschgeschäfte usw. brachte. Eine gewissenhafte Aufzeichnung — denn eine solche ist unser Rotulus immerhin — wäre dabei ohne vorliegende schriftliche Belege über jene früheren Vorgänge zur Unmöglichkeit geworden. Gewiß lag es aber auch dringend im Interesse des

Klosters selbst, über jene zurückliegenden Vorgänge sorgfältig Buch zu führen, wollte es nicht zu Schaden kommen. Sollten außerdem die Zuweisungen rechtliche Geltung haben, und wollte das Kloster sich eine unanfechtbare, rechtliche Grundlage verschaffen, so waren gleichzeitig mit der Schenkung schriftliche Aufzeichnungen vorzunehmen [1]*. Wie diese Vorlagen nun im einzelnen

---

[1] Vergl. die späteren Ausführungen hierüber S. 49f.

* Es mögen hier einige charakteristische Beispiele für die Vorlagen folgen:

a) Bei Nr. 2 handelt es sich um die Angelegenheit eines Grafen Diepold:

In den Jahren vor 1109 schenkte Berthold II. seinem Kloster unter anderen Zeichen seines Wohlwollens auch einen Ort Buchsee zu unbeschränktem Besitz.(1) Nach Verlauf einiger Jahre entzog(2) aber der Herzog einen Teil dieser Güter dem Kloster, indem er denselben einem Grafen Diepold schenkte, der den Zähringer in einer dringenden Verlegenheit um Hilfe gebeten hatte. Um den Grafen nicht zum Meineidigen werden zu lassen, entschloß sich Berthold zu diesem Rechtsbruch, den er wieder gutmachte, als er im Jahre 1109, nach dem Tode Diepolds, das Dorf den Mönchen zurückgab.(3) Wir haben es hier demnach mit einem Vorgang zu tun, der sich deutlich in drei Stufen teilen läßt:

1. Die Schenkung des Gutes an das Kloster [Notum sit omnibus, Christi fidelibus, quod . . . dux Berhtoldus . . . inter cetera liberalitatis sue opera quendam locum, qui dicitur Buhse cum omnibus ad eum pertinentibus . . . contradidit].

2. Die Entziehung eines Teiles desselben und dessen Überlassung an einen Grafen Diepold [Revolutis aliquot annorum circulis quidam perversus ex militibus ducis . . . domnum suum ducem adiit . . . Nam licet invitus (scil. Berhtoldus II.) quendam vicum Uttewilare vocatum, ad supradictum pertinentem locum (id est Buhse) cuidam comiti nomine Diepoldo fecit beneficiarium . . . .]

3. Die Rückerstattung des Dorfes an St. Peter nach dem Tode des Grafen [Verum dum comes idem nature cedens tandem obiisset, ac dux prefatus secum revolveret . . . et superna inspiratione cordetenus visitatus advenit pacificus, videlicet ea, que iniuste commiserat correcturus].

Die einzelnen Phasen dieses Vorganges liegen mehrere Jahre auseinander, wie der Mönch selbst betont. Wie die Fassung des Rotulus zeigt, war der Schreiber in der Lage, die Einzelheiten dieses Vorganges zu berichten. Dies ermöglichten ihm aber, der mehrere Jahre nach Abschluß dieser Angelegenheit schrieb, einzig und allein drei jene angedeuteten Abschnitte enthaltende Notizen.

b) In Nr. 41 haben wir eine Zusammenfassung, die sich wieder in drei Abschnitte gliedert:

1. Schenkung einer basilica Se. Mariae und deren Dotierung mit einer Hufe bei Weiler [Wernherus de Villingen mansum ad supe-

ausgesehen haben, läßt sich schwer ergründen. Wahrscheinlich waren es Notizen, die im großen und ganzen dieselbe Fassung hatten, wie der Text des Rotulus. Ob diese bei Beginn der Aufzeichnungen des Rotulus in der nämlichen Rollengestalt vorhanden waren, ist nicht zu erweisen. Es liegt aber nahe, daß in diesen Fällen der unmittelbaren Tatbestands- und Zeugenaufnahme in einem Akte einzelne Blätter, Zettel verwendet wurden. Diese wurden dann miteinander aufbewahrt, um bei entsprechender Gelegenheit in die große Aufzeichnung des Gesamtbestandes aufgenommen zu werden. Eine solche Anwendung von einzelnen Pergamentblättern war schon aus praktischen Gründen geraten. Sie konnten an jedem beliebigen Orte leicht mitgenommen werden. Die ganze Rolle oder auch nur mehrere Blätter nahm

---

riorem Wilare in dotem basilice sancte Marie, quam ipse ex facultatibus suis construxerat, donavit].

2. Weitere Dotierung mit Landgut nach einiger Zeit. [Postea autem evoluto tempore . . . quiquid allodii apud villam Haslaha habuit et septem iugera apud villam Scalchstatt . . . ipsi sancte dei genetrici devotus tradidit . . .].

3. Abänderung des Vertrags durch den Abt Eppo [Quadam autem necessitatis causa exigente domnus Eppo abbas statuit . .]. Liegen die einzelnen Phasen hier auch nicht so weit auseinander wie im vorausgehenden Falle, so müssen wir doch auch dasselbe annehmen wie zuvor. Selbst bei dem geringsten Zeitraum zwischen den einzelnen Stufen ist es undenkbar, daß der Schreiber die bei jener Dotierung gemachten Bedingungen in der zu verlangenden scharfen Form im Gedächtnis behalten konnte. Demnach mußten Notizen aus drei Zeitabschnitten zur Verfügung gewesen sein.

c) Auch in Nr. 148 beobachten wir drei Abschnitte:

1. Ein Tauschgeschäft zwischen dem Kloster und einem Ministerialen. [Notum sit . . . quod concambium quoddam cum Berhtoldo de Rietheim fecimus.]

2. Die Bestätigung dieses Abkommens durch den Herrn des Ritters. [Post hoc, autem eandem pactionem Burchardus de Berno . . . firmavit . . .]

3. Beendigung der ganzen Angelegenheit zu Freiburg in Gegenwart des Herzogs Berthold IV. [His ita gestis tandem eadem causa . . . terminatur.]

Wie vorher liegt auch hier zwischen den einzelnen Abschnitten eine kürzere oder längere Zeit. Desgleichen läßt auch in diesem Falle die gewissenhafte Aufzeichnung der Kauf- und Tauschbedingungen unbedingt auf das Vorhandensein von Notizen schließen. So ließe sich die Reihe der Beispiele fortsetzen. Die angeführten mögen zum Beweis für unsere Annahme genügen.

man sicher nicht mit. Fand die Übergabe eines Gutes im Kloster selbst statt, so wird dagegen meist direkte Eintragung in die Rolle erfolgt sein[1]. Es mag hier kurz angedeutet werden, daß sich möglicherweise aus dem Vorhandensein solcher Vorlagen der Mangel an Ordnung in der Anlage unserer Rolle erklären läßt: Jene ersten Notizen durften nur nicht chronologisch gesammelt gewesen sein, so war es den Schreibern des Rotulus unmöglich, ihre chronologische Anordnung wiederzuerkennen. Die Vorlagen wurden eben abgeschrieben, wie sie gerade zur Hand waren. Die Unordnung mußte dann bedeutend größer werden, wenn man sich der Zeit näherte, da höchstwahrscheinlich der Rotulus überhaupt die erste Notiz über eine Gebietserweiterung aufnahm. Mit diesen Erwägungen sind wir in die Behandlung der Frage 3 eingetreten.

Der ganze Inhalt des Rotulus fällt in einen Zeitraum von etwa 108 Jahren. Bei der meist kurzen Fassung der Angaben fehlt jede Andeutung über die Zeit der Entstehung des Rotulus. Hier muß die Untersuchung der Handschrift weiter führen. Aber dabei macht gerade der erwähnte Zeitraum von ungefähr 100 Jahren Schwierigkeiten. Er genügt für das Mittelalter nicht immer, vor allem für diese Zeit, um an dem Charakter der Schrift bis ins einzelne führende Beobachtungen über die Zeit der Niederschrift machen zu können. Es läßt sich von diesem Gesichtspunkte aus nicht von jeder kleinen Notiz sagen, in welcher Zeit sie in den Rotulus übertragen wurde. Doch ermöglicht ein allgemeiner Überblick über den Schriftcharakter der Rolle gewisse Schlüsse: Der erste Eintrag bezieht sich auf das Jahr 1095 (ppstl. Bestätigung), der letzte enthält einen Vorgang aus dem Jahre 1203. Zwischen diesen beiden Grenzpunkten erfolgte der Eintrag der einzelnen Abschnitte in einer gewissen Progression, die mit den einzelnen Gebietserweiterungen des Klosters annähernd parallel lief[2], was besonders bei den späteren

[1] Vergl. ergänzend hierzu unsere Erörterung im wirtschaftsgeschichtlichen Teile dieser Arbeit S. 48f. (mit Literatur).

[2] Weiteres mag aus unseren Ausführungen über die Frage der Vorlagen und über die Anlage der Rolle überhaupt entnommen werden (S. 11 f.).

Einträgen aus der Zeit Bertholds IV. und V. vorzuliegen scheint [1]. Die allerletzte Notiz wird aus der Zeit ziemlich lang nach 1203 stammen, was die den übrigen Abschnitten gegenüber bedeutend jüngere Schrift beweist [2].

[1] Etwa von Nr. 148 an.

[2] Allgemeine Bedeutung und Charakter der Rotuli gedenke ich später noch eingehender zu untersuchen, sobald umfassenderes Material herangezogen werden kann. Auf Grund meiner bisherigen Beobachtungen möchte ich hier nur ganz kurz folgende Andeutungen machen: Die von mir bis jetzt herangezogenen Rotuli auf deutschem Boden decken sich inhaltlich nicht im geringsten mit dem Rotulus Sanpetrinus. Der Inhalt jener rechnet mit gegebenen Verhältnissen, sie sind Zinsrotel (z. B. die Habsburg. Zinsrotel), während der sanpetrinische Rotulus mit erst sich entwickelnden Verhältnissen es zu tun hat. Er ist also für St. Peter das, was für andere Klöster die Traditionskodizes sind (Tradit. Frisingenses, Corbeienses u. a.). Das einzige bis jetzt mir bekannte Exemplar, welches sich nach Form und Inhalt mit dem Rot. Sanpetrinus deckt, fand sich auf französischem Boden (Cartulaire des Hôpitaliers I, Nr. 62 [vor 1123]).

Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Finke, mein hochverehrter Lehrer, hat in lebhaftem Interesse für meine Arbeit mich auf obiges Stück gütigst aufmerksam gemacht. Ein interessanter Zusammenhang zwischen dem zähringischen Hauskloster und Frankreich ist hiermit in den Bereich der Möglichkeit gerückt und soll hier vorläufig nur kurz angedeutet werden. Sind Beziehungen zwischen Frankreich und St. Peter mit einiger Sicherheit nachweisbar, so dürften sich uns noch weitere interessante Ausblicke eröffnen, die womöglich für die Anteilnahme des Breisgaus an der deutschen Literatur des ausgehenden 12. Jahrhunderts von hoher Bedeutung sein könnten.

II. Versuch einer chronologischen Bestimmung der einzelnen undatierten Stücke.

1. Schenkungen unter Berthold II. (1078—1111).

Nr. 3[1]. Diese Schenkung fällt vor den 12. April 1111: Sie wurde vom Markgrafen Hermann II. gemacht. Unter den Zeugen erscheint ein Herzog Berthold mit dem Zusatze patruelis eiusdem comitis[2]. Dies war Berthold II., der bekanntlich am 12. April 1111 starb.

Nr. 4—6. Zweifellos befinden sich vorliegende Aufzeichnungen im Rotulus an der falschen Stelle, da Schenkungen vorausgehen, die bereits der Zeit Bertholds III. angehören, z. B. die Bestätigungen sämtlicher Schenkungen seiner Eltern am 27. Dezember 1111.

In den zu untersuchenden Abschnitten des Rotulus erscheint aber Herzog Berthold II. und sein Sohn Rudolf. Der Herzog war bereits am 12. April 1111 gestorben; es muß also die Schenkung dieses Conradus und des

[1] Die jedem Abschnitte dieses Teils der Arbeit beigegebenen Zahlen beziehen sich selbstredend auf die Nummern der Neuedition. Nr. 1 und 2 sind datiert.

[2] Berthold II. war Sohn Bertholds I. und Bruder des Markgrafen Hermann I. (gest. 1074). Des letzteren Sohn Hermann II. (gest. 1130) war also Bertholds II. Neffe (Regg. d. Markgrafen v. Baden I, Nr. 5).

Erkenboldus vor diesem Tage erfolgt sein. In welchem Jahre sie gemacht wurde, läßt sich nicht bestimmt sagen. Sicher dürfen wir nicht etwa an den 3. Juni 1109 denken, da in der so datierten Aufzeichnung (Nr. 2) uns kein einziger der in Nr. 4 und 5 erwähnten Zeugen begegnet: Es mag bei einer späteren Anwesenheit Bertholds II. und seines Sohnes in St. Peter oder auch an anderem Orte gewesen sein. Den 3. Juni 1109 können wir dagegen sehr wohl als terminus a quo und den 12. April 1111 als festen terminus ante quem annehmen. Möglicherweise bietet die kurze Bemerkung „transacto aliquo tempore" in dem kleinen Abschnitte 6 einen Fingerzeig zur genauern Festlegung der beiden vorausgehenden Nummern (4 und 5). Erkenbold von Kenzingen schenkt in Nr. 6 einen halben Mansus bei Eggenheim. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Schenkung am 12. April 1111, dem Todestage Bertholds II., erfolgte, zumal derselbe Erkenbold bei der an diesem Tage von der Herzogin-Witwe Agnes gemachten Schenkung als Zeuge erscheint. Trifft diese Vermutung zu, so werden die Art. 4 und 5 etwa in das Jahr 1110 fallen, da mit aliquo tempore schwerlich ein sehr großer Zeitraum gemeint sein kann.

Nr. 7 ist datiert[1].

2. Schenkungen unter Berthold III. (1111—1122).

Nr. 9. Wären die Einträge des Rotulus in richtiger chronologischer Reihenfolge gemacht worden, so müßte vorliegende Schenkung nach den sie einschließenden Aufzeichnungen zwischen den Jahren 1122 und 1148 erfolgt sein: Nun setzt aber die Erwähnung des Herzogs Berthold III. der Datierung als allerspätesten Termin das Jahr 1122; denn Berthold ist in diesem Jahre und zwar wahrscheinlich im Dezember zu Molsheim ermordet worden. Wir hätten für diese Schenkung hiermit einen terminus a quo mit dem Jahre 1111 und einen terminus ante quem mit dem Jahre 1122 (Ende) gewonnen. Suchen wir nun einen noch enger begrenzten Zeitraum

[1] Nr. 8, 8a, b behandle ich erst später, vergl. S. 19 u. 21 f.

zu finden. Wir betrachten zu diesem Zwecke die Namen des Schenkers und der bei der Schenkung anwesenden Personen, besonders die Zeugenreihe. Es wird uns dann auffallen, daß letztere merkwürdige Ähnlichkeit hat mit einer anderen Zeugenreihe, die am Ende einer auf den Tag datierten Waldschenkung[1] des Herzogs Berthold steht. Er machte diese gemeinsam mit seinem auch in unserer Notiz genannten Bruder Konrad am 27. Dezember 1111. Von den vierzehn Zeugen der letzteren kehren hier acht wieder. Von diesen könnte der Razo de Riethusen Bedenken erwecken. In dem datierten Stücke begegnen wir einem Razo de Stoffile. Beide Namen sind aber identisch. Dieser Razo wird auch de Riethusen genannt, weil er in diesem seiner Burg nicht sehr ferne liegenden Dorfe beträchtlichen Besitz hatte. Zu den acht Zeugen tritt nun noch ein neunter Name hinzu, der Traditor Heinricus de Owon, der in der Tradition vom 27. Dezember 1111 als Zeuge auftritt. Wenn auch nicht entscheidend, so scheint doch das gemeinsame Auftreten der Brüder Berthold und Konrad für unsere Behauptung nicht ganz bedeutungslos, umsomehr als Konrad, solange nicht selbst Herzog, bei Schenkungen seines Bruders Berthold nicht immer zugegen war. Auch die auffallend gleiche Reihenfolge erscheint mir nicht ganz bedeutungslos. Endlich muß auch entschieden die nicht ganz zufällige Anwesenheit des Cono de Kunringen und seines gleichnamigen Sohnes an der Spitze des Zeugenkataloges zur Erhärtung unserer Behauptung beitragen. Wir kommen nach Summierung der angeführten Momente zum Schlusse, daß dieser Heinricus de Owon seine Schenkung gemeinsam mit dem Herzog Berthold III. am 27. Dezember 1111 machte.

Nr. 8a. Dieses Stück trägt das Datum des 27. Dezember 1111, das nämliche Datum wie jenes der Urkunde (Orig. Nr. 4), in welcher Herzog Berthold III. mit seinem Bruder Konrad alle die von den Großeltern und Eltern dem Kloster St. Peter gemachten Schenkungen bestätigt. Hier macht aber der Herzog auch selbst Schenkungen. Diese bestanden in Neuland (novale)[2] und bedeutendem

[1] Nr. 8.

[2] quod Gotescalchesgrûitte dicitur.

Waldgebiet [1]. Nähere Grenzen werden nicht angeführt. Dagegen werden uns dieselben sehr ausführlich in Nr. 8 b gegeben. Unzweifelhaft liegt uns in Nr. 8 a keine selbstständige, neue Aufzeichnung vor, sondern nur eine eingehendere Fassung, der man ganz willkürlich das Datum 27. Dezember 1111 gegeben hat, weil eben tatsächlich die Schenkung des hier näher beschriebenen Gebietes an jenem Tage erfolgte. Daß es sich hier lediglich um eine Grenzbeschreibung des Waldgebiets von St. Peter handelt, kann noch durch weitere Momente erwiesen werden:

Nr. 10. Auf Nr. 4 des Originals folgt eine Aufzeichnung einer erneuten Waldschenkung Herzog Bertholds: Hier steht die Notiz an der richtigen Stelle, was innere Gründe beweisen. Der Schreiber nimmt mittelbar Bezug auf die vorausgehende Waldschenkung des Herzogs. Er sagt: Non post multum temporis. Also nicht lange nach jener älteren Tradition erfolgte diese neue. Weiter spricht er vom Sohne des „oben erwähnten" Herzogs Berthold [2]. Letzterer kann nur der zweite Berthold sein, da er nur einen Sohn Konrad hatte, mit welchem Berthold III. in Nr. 8 und in einer jüngeren Fassung unseres Abschnittes erscheint. Die unmittelbare Bezugnahme auf die vorausgehende Waldschenkung am 27. Dezember 1111 [3] beweist ebenfalls, daß Nr. 10 an seiner richtigen Stelle ist. Unsere Zuweisung ist also nach dem 27. Dezember 1111 erfolgt. Sie geschah, wie aus der Bemerkung non post multum temporis zu folgen scheint, im Laufe des Jahres 1112. Möglich ist die erste Hälfte dieses Jahres, wenn wir berücksichtigen, daß Berthold III. hier advocatus noster betitelt ist, was bald nach der am 27. Dezember 1111 erfolgten Bestätigung der elterlichen Schenkungen und den eigenen Traditionen geschehen sein dürfte.

Nr. 11. Als Nr. 5 des Originals erscheint eine Waldschenkung durch den edeln Herrn Arnold von

[1] ... quantitatem non parvam silve ...

[2] idem supramemorati ducis filius, domnus Bertholdus advocatus noster.

[3] ... aliud quoddam novale, quod ... pertingit usque ad terminos novalis illius, quod illum b. P. prius tradidisse superius retulimus.

Kenzingen [1]. Sie erfolgte kaum gleichzeitig mit der vorigen Zuwendung, da dort ein Erkenbold von Kenzingen als Zeuge auftritt. Wäre Arnold von Kenzingen dabei gewesen, so hätte er sicherlich als Zeuge mitgewirkt.

Nr. 12. In Nr. 7 des Originals wird auf die letztere Notiz Bezug genommen. Erlewin von Nimburg schenkte ein beträchtliches Waldgebiet an das Kloster. Dieser Wald lag neben jenem des Arnold von Kenzingen [2]. Möglicherweise erfolgten diese beiden Waldschenkungen miteinander, indem die Tradenten dem Kloster einen zusammenhängenden Waldkomplex zuzuweisen gedachten und sich wohl zu diesem Zwecke miteinander besprochen hatten. Als Zeitpunkt läßt sich für beide kein bestimmter finden. Es muß aber nach 1111 (27. Dezember) gewesen sein und mit Rücksicht auf Abschn. 10 möglicherweise das Jahr 1112. So hätten wir in Nr. 8 bis 11 ein Ganzes zu sehen, welches uns die Entwickelung des klösterlichen Waldbesitzes um St. Peter bietet, mit geringen Änderungen, wenigstens bis 1203 sich nicht verschob und so den Grundstock des sanpetrinischen Besitzes darstellt.

Nr. 8 b [3]. Unter dieser Nummer erscheint abermals eine Zusammenfassung der Grenzen, wie sie dem sanpetrinischen Besitze besonders durch die Waldschenkungen des Herzogs Berthold III. und einiger Edeln aus dessen Umgebung bis 1112 (Ende) gegeben waren. Der Besitz scheint hier gegen Osten etwas erweitert [4].

Dem Artikel wurde ganz willkürlich der 27. Dezember 1112 als Datum gegeben. Dies kommt ihm nur insofern zu, als sich die Grenzen des Gebietes, wie gesagt [5], durch die Schenkungen Bertholds III. vom 27. Dezember 1112 tatsächlich so gestalteten, wie sie hier beschrieben sind. Während 8 a der Schrift und seiner

---

[1] Quidam vir nobilis Arnoldus de Kenzingen viculum quendam, qui dicitur Rora, et totam portionem ditionis proprie ... beato Petro tradidit.

[2] ... non parvam de silva, quam prediximus ... tradidit ...

[3] Nr. 8 b behandle ich aus praktischen Gründen erst an dieser Stelle.

[4] Diese Erweiterung kann durch Schenkungen erfolgt sein, die inzwischen dem Kloster zukamen, im Rotulus aber nicht weiter angegeben sind.

[5] Vergl. S. 20.

Stellung im Rotulus entsprechend ungefähr gleichzeitig mit dem Eintrag der Schenkung selbst eingeschrieben wurde, ist 8b bedeutend später eingetragen. Daß wir es nur mit einer viel jüngeren, vollkommeneren Fassung von 8b zu tun haben, beweist vor allem die Schrift. Sie ist viel jünger als die von 8 und 8a und gehört dem ersten oder 2. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts an. Auch die Stellung ganz am Schluß der Rolle beweist den viel späteren Eintrag. Nebenbei seien auch die orthographischen Veränderungen bei einzelnen Namen aufgeführt[1], die gegenüber den älteren Fassungen im Laufe der Zeit eingetreten waren. Am Schlusse des Abschnittes erscheinen außerdem in beiden Fassungen Schenkungen des Erlewin von Nimburg und des Arnold von Kenzingen, was mit denselben Worten wie bei der ersten Aufzeichnung dieser Schenkungen vermerkt wird. Ganz wie bei 8a kommt auch hier der Abschnitt His taliter digestis mit dem einzigen Unterschiede, daß hier auch Konrad erscheint, der als dux bezeichnet wird. Letzteres wäre nicht der Fall, wenn der Abschnitt schon 1112 niedergeschrieben worden wäre. Für den Schreiber dieser jüngeren Redaktion war es eben mehr als 100 Jahre nach der Schenkung natürlich, daß auch der Bruder des Herzogs beteiligt war, und vom Zeitpunkt des Schreibers aus war ja Konrad jetzt wirklich Herzog.

Nr. 13 hat seine Stelle wie im Original.

Nr. 14. Dieser die äußere Seite des Rotulus beginnende Abschnitt wurde aus verschiedenen Gründen hierher als Nr. 14 gesetzt. Er ist vom 30. September 1113 datiert. Neben jener vom 27. Dezember 1111 datierten Grenzbeschreibung und Schenkung ist er aus der Zeit Bertholds III. die einzige Notiz, welche ein genaues Datum trägt. Da keine Aufzeichnungen vorhanden sind, die nach dem 27. Dezember 1111 und vor dem 30. September 1113 sicher zu setzen wären, so ist es wohl zu empfehlen, die datierten Stücke möglichst einander zu nähern. Abgesehen von Nr. 10—13, welche, wie zuvor untersucht, kurz nach 1111 zu setzen sind, folgt demnach hier die Aufzeichnung von 1113. Als Nr. 15

[1] So wird Covno de Kunringen in Nr. 8 geschrieben, während in der jüngeren Redaktion (8b) Chuonone de Kuinringen erscheint.

wurde der Abschnitt „predium apud Steinunstat . . .“ angeschlossen. Allerdings soll und kann hiermit nicht gesagt werden, daß der in diesem Absatz enthaltene Tauschhandel nach dem 30. September 1113 erfolgt ist. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß er in einem noch näher zu erläuternden Zusammenhang zu Nr. 16 steht, wurde er an diese Stelle, unmittelbar vor jene Notiz, gestellt. Auf alle Fälle konnte er nicht an seinem Platze im Original stehen bleiben. Der Zusammenhang zwischen Nr. 15 und 16 leuchtet sofort ein und damit auch seine neue Stellung. In beiden Notizen ist die Rede von einem Predium apud Steinunstat. In der neuen Nr. 15 heißt es . . . predium apud Steinunstat XVI talentis comparavimus . . . Das Kloster hat demnach ein Predium bei Steinenstadt um den Preis von 16 Talenten erworben. Demselben ist der Beisatz gegeben: . . . quod postea Adalbertus de Staufen concambivit. Zweifellos ist mit diesem Tauschgeschäft, das dieser Adalbert von Staufen später machte, Nr. 16 gemeint. Hier ist von einem Predium bei Steinenstadt gesprochen[1]. Jenes Predium also, welches im vorigen Abschnitte vom Kloster erworben worden war, nahm jetzt Herzog Berthold für seinen Ministerialen entgegen. St. Peter erhielt dafür in einer Hufe bei Ebnet und sechs Benefizien bei Ibental einen Ersatz.

Dieser Nummer folgen sodann alle jene Notizen, welche in die Regierungszeit Herzog Bertholds III. fallen und zwar notwendigerweise in der Reihenfolge, wie sie das Original bietet von Nr. 16—102. Einzelne Nummern hiervon bleiben noch näher zu betrachten. Mit Nr. 102 wäre dann auch die Zahl der Aufzeichnungen aus der Zeit Bertholds III. erschöpft. Für keine dieser Aufzeichnungen läßt sich ein bestimmtes Jahr annehmen. Soviel können wir sagen: diese Stücke fallen in die Zeit Bertholds III. 1111—1123. Nur bei einer Nummer (27) läßt sich vielleicht etwas Genaueres annehmen. Hier schenkt ein Ministeriale des Markgrafen Hermann von Amparingen ein Predialgut bei Amparingen an das Kloster. Wohl ist diese Schenkung nicht gleichzeitig

[1] . . . predium, quod nos apud Steinunstat habuimus causa militis sui Adalberti de Stoufen vicissim recepit (scil. dux Bertholdus).

mit der seines Herrn erfolgt. Anderseits fällt sie sicher nicht sehr viel später, sondern etwa in das Jahr 1112 oder 1113. Bei den übrigen Nummern bleibt nur zu beweisen, soweit möglich, daß sie in die Zeit Bertholds III. fallen. Zu diesem Zwecke ist zu untersuchen, ob zwischen den einzelnen Notizen ein Zusammenhang besteht, der es uns ermöglicht, auf vorausgehende, zeitlich näher bestimmte oder bestimmtere Angaben enthaltende Aufzeichnungen zurückzugehen. Dadurch läßt sich für die undatierten Stücke einigermaßen ein Anhaltspunkt gewinnen. Eine solche Beziehung findet sich bereits in Nr. 15 und 17 mittels „idem", das sich auf den Herzog Berthold III. bezieht. In Nr. 14 ist vom selben Herzog die Rede. Wenn wir auch nicht berechtigt sind zu behaupten, daß die beiden fraglichen Nummern ihrer Stellung im Originale entsprechend auch auf jenen 30. September 1113 oder nach diesem Termin zu setzen sind, so liegt die Vermutung dazu immerhin nahe. Für jeden Fall aber bleibt als zweifelloses Ergebnis bestehen, daß wir es mit zwei Rechtsvorgängen aus der Zeit Bertholds III. zu tun haben. Den erwiesenen Zusammenhang zwischen diesen drei Stücken zeigt schließlich auch noch jenes aliud, das zu concambium in Nr. 17 gesetzt ist. Wozu aliud, wenn nicht schon ein concambium, ein Tauschgeschäft in Nr. 16 vorausgegangen ist? Nr. 19 und 20 folgen. Sie lassen sich zeitlich nicht fixieren. Allein weil sie im Original nach Abzug jener unzweifelhaft vor 1111 12. April zu setzenden Notiz, sowie jener längeren Reihe von Kaufgeschäften, die am Schlusse der Neuausgabe erscheint, jetzt folgen, wurden sie auch in der Ausgabe hierher gesetzt [1].

Die mit Nr. 22 beginnende Reihe folgt hier, weil die wenigen aus der Zeit Bertholds III. sicher datierten Notizen möglichst nahe aneinandergerückt wurden. Näher bestimmen läßt sich leider auch diese folgende Reihe nicht. Man kann nur vermuten, daß die hier verzeichneten Vorgänge in die Zeit von 1112 bis 1122 fallen. Wir versuchen deshalb, für die Nummern 21

---

[1] Indes erscheint auch Nr. 19 durch item und ipso mit Nr. 18 in enge Verbindung gesetzt.

bis 102 einen Zusammenhang zu finden, namentlich mit solchen Notizen, für die zweifellos feststeht, daß sie aus der Zeit Bertholds III. stammen. Wir haben dann die Zeitgrenze auf zehn Jahre zusammengedrängt. Damit wäre ja die Hauptsache erreicht, und wir müßten mit einem solchen Ergebnis schon zufrieden sein bei dem so außerordentlichen Mangel an chronologischen Anhaltspunkten. Wo dies nicht möglich ist, und leider tritt dies vielfach für die vorliegende Reihe ein, mußte natürlich die Stellung im Originale beibehalten werden.

Für 21, 22 und 23 läßt sich ein Zusammenhang erweisen: In Nr. 21 ist die Rede von der Schenkung eines gewissen Berthold von Hohenberg. Die geschenkten Güter lagen bei Jesingen (Osingen). Im folgenden Abschnitt macht ein anderer eine Schenkung, die ebenfalls bei Jesingen liegt. Der Schreiber nimmt direkt Bezug auf den vorigen Abschnitt, indem er sagt: ... in predicta villa Ovsingen ... Dieser Absatz wird seinerseits wieder mit dem nächsten verbunden [1]. Im vorigen Abschnitt erscheint nämlich ein „freier Mann" Geroldus. Es ist wohl anzunehmen, daß die beiden Familien die Schenkungen am selben Tage gemacht haben. Vorläufig hätten wir festzuhalten, daß die drei Nummern in einem Zusammenhang zueinander stehen.

Die Nummern 24 bis 34 bieten uns nicht den geringsten Anhalt. Sie wurden deshalb am ursprünglichen Orte belassen.

Dagegen könnten Nr. 35 bis 41 sehr wohl wieder zu einer Gruppe vereinigt werden. Die betreffenden Nummern enthalten Schenkungen von Personen, die aus der näheren oder weiteren Umgebung von Villingen stammten. Es ist anzunehmen, daß diese Leute gemeinschaftlich ihre Traditionen an das Kloster vornahmen, und wenn sie in St. Peter die Schenkungen verfügten, gemeinsam den Weg nach dem Kloster machten. Besteht auf diese Weise eine Verbindung zwischen Nr. 41 und den sechs vorhergehenden Nummern, so gestattet uns eben Nr. 41 eine, vorläufig allerdings noch ziemlich weite Zeitgrenze. In der fraglichen Nummer wird Eppo als

[1] Item nepotes eiusdem Geroldi, videlicet Gerungus et Geroldus.

Abt des Klosters erwähnt, welcher von 1108 bis 1132 regierte. Nr. 42 und 44 bieten wiederum keinen Anknüpfungspunkt.

In Nr. 43 und 45 wird ein Herzog Berthold erwähnt. Wir müssen wohl im Zusammenhang mit dem Ganzen an den dritten Berthold denken.

Dagegen gelangen wir bei der nächsten Nummer wieder auf zuverlässigeren Boden. Durch die Erwähnung: ... et frater eius Conradus [1] wird es für diese Nummer sicher, daß der Herzog nur Berthold III. war.

Nr. 47 steht vereinzelt.

Nr. 48 bis 50 gehören zusammen: In Nr. 48 macht eine Cono von Blankenberc eine Schenkung. In der folgenden Nummer wird auf diesen Cono Bezug genommen [2]. In Nr. 50 bezieht sich der Schreiber auf den Hartwigus von Nr. 49, indem er sagt: Predictus Hartwigus ... Die nächstfolgenden Nummern 51 bis 54 lassen sich nicht bestimmen.

Nr. 55 scheint insofern hierher zu gehören, als offenbar das erwähnte Predium des Klosters bei Oberried, welches einem gewissen Adalbert gegen jährliche Zahlung eines Talentes überlassen wird, mit den in Nr. 24 und 50 erwähnten Predien identisch ist. Nr. 55 muß demnach zeitlich später liegen, als jene erwähnten Notizen.

Die folgenden acht Abschnitte gehören zweifellos zusammen. Hier könnte man die Vermutung aussprechen, daß die Nummern 56 bis 63 auf einen und denselben Tag fallen:

Was zunächst die Zusammengehörigkeit wahrscheinlich macht, sind die lokalen Verhältnisse: In sämtlichen Nummern erscheinen Ortschaften, die um den Kaiserstuhl liegen [3]; Malterdingen kommt hierbei am häufigsten vor [4]: Entweder liegt das geschenkte Gut daselbst, oder die Schenker und die Zeugen sind Leute aus diesem Dorfe. Besonders aber spricht für die obige Vermutung das Wiederkehren der gleichen

---

[1] Vergl. Text Nr. 7, Note 4.
[2] Item Ovdalricus et Hartwigus filii supra dicti Covnonis ...
[3] Teningen, Hecklingen.
[4] Nr. 56, 58, 61, 62.

Zeugen in verschiedenen Nummern unserer Gruppe [1]. Hierzu kommt weiterhin noch die textliche Verbindung, die zwischen einzelnen Nummern hergestellt ist [2]. Mit Berthold ist jener Träger dieses Namens gemeint, der als Zeuge in der vorausgehenden Nummer erscheint. Weiter ist in Nr. 63 auf den Diethalmus Bezug genommen [3]. Die angeführten Momente könnten genügen, um mindestens eine Zusammengehörigkeit der fraglichen Nummern zu beweisen. Dieselben Beobachtungen machen aber auch sehr wahrscheinlich, daß wir es mit Schenkungen von einem und demselben Tage zu tun haben. Das Erscheinen derselben Zeugen in zwei verschiedenen Nummern, das Auftreten von Vater, Sohn und Bruder ebenfalls in verschiedenen Aufzeichnungen, die sich jedoch unmittelbar folgen, kann nicht zufällig sein: Die Leute waren miteinander in St. Peter oder auch an einem anderen Orte, um dort gemeinsam ihre frommen Schenkungen zu machen [4].

Dürfen wir also für diese Gruppe mit einem höheren Grade von Gewißheit oder Möglichkeit unserer Vermutungen rechnen, so ist dies für die nächstfolgenden Nummern weniger möglich. Doch auch hier lassen sich in etwa die eben angeführten Gründe anwenden, wenn auch nicht mit derselben Zuverlässigkeit. In den Nummern 64 bis 74 erscheint wieder sehr häufig der Ort Malterdingen [5] am Kaiserstuhl, sowie andere Orte aus der Umgebung Freiburgs [6]. Allerdings kommen auch Orte vor, die weit über diesen Kreis hinausliegen [7]. Derselbe Mann aber, der die in diesen letzteren Orten gelegenen Gebietsteile schenkte, hatte auch solche bei Gündlingen [8] in Besitz, von welchen er ebenfalls dem Kloster Teile zuwies. Nr. 64 bis 67 könnten aus diesen Gründen zur vorhergehenden Gruppe passen. Nr. 68 bis 74 dagegen müssen wohl sicher zu derselben gerechnet

[1] Nr. 56, 61, 62.
[2] eiusdem quoque Bertholdi filius nomine Diethalmus.
[3] Frater etiam ipsius Diethalmi, Geroldus dictus . . .
[4] Vergl. S. 45 f.
[5] Nr. 64, 65, 66, 68, 69—74.
[6] Nr. 64, 67.
[7] Nr. 67.
[8] Nr. 67.

werden. Mindestens aber gehören sie unter sich zusammen. Sie sind textlich verbunden. Nach Nr. 68, in der Malterdingen erscheint, folgt in Nr. 69 und 70 der Anschluß durch ex eadem villa . . . und partem vinee ibidem sitam . . . und durch agrum ibidem situm angegliedert. Dasselbe liegt für Nr. 72, 73 und 74 vor. Ganz auffallend aber wirkt das Vorkommen derselben Namen, wie kurz zuvor in Nr. 56, 61 und 62[1]. Dort treten sie als Zeugen auf, hier als Schenker. Die Nr. 64 bis 74 könnte man deshalb zur Gruppe 56 bis 63 rechnen. Wie stellen sich nun die Abschnitte 75 bis 91 zueinander und zum Ganzen? Der Zusammenhang ist schwer zu ermitteln, wenn überhaupt ein solcher nachzuweisen ist: Nr. 83 und 84 gehören inhaltlich aber nicht zeitlich zusammen: Ein Reginboto von Schopfheim schenkt in Nr. 83 mit seiner Gemahlin einen Mansus bei Vörstetten. Im folgenden Abschnitt wird hierauf Bezug genommen[2]. Mit diesem „nach einiger Zeit“ ist wohl kein allzu großer Zeitraum gemeint. Jedenfalls ist die fragliche Schenkung vor 1123 (23. März), sicher aber vor diesem Tage des Jahres 1128 erfolgt. Leider gibt die Notiz[3], in der auf Nr. 84 Bezug genommen wird, wohl infolge Schreibfehlers keine bestimmten terminus ante quem für die Zeit, in welche Nr. 84 zu setzen ist. Jenes post aliquantum temporis legt es sehr nahe, für Nr. 84 wenigstens an die Zeit Bertholds III. zu denken.

Weiter gehören inhaltlich zusammen Nr. 86 und 87. In letzterer Nummer heißt es: frater autem ipsius Covno. Der Bruder dieses Cono war der in der vorausgehenden Nummer erwähnte Walther von Falkenstein. Zeitlich fällt 87 geraume Zeit später. Es heißt in Nr. 87: pro illo defuncto (sc. Walthero). Auch hier fehlt uns wieder jeder Fingerzeig zur zeitlichen Fixierung, die wir innerhalb der zwei Notizen selbst finden könnten.

Auch Nr. 88—91 bieten keinen Anhaltspunkt. Nr. 91 gehört verschiedenen Zeitpunkten an. Im ersten wurde die Schenkung gemacht. Hierüber entstand ein Streit,

---

[1] S. 26 f.

[2] Item Reginboto post aliquantum temporis aliud predium cum uxore sua nobis contradidit.

[3] S. Text Nr. 103, Note 3.

der nach einiger Zeit beendigt wurde, wann, wissen wir nicht [1].

Die Nummern 92—97 gehören in die Zeit eines Herzogs Berthold. Welcher Berthold es war, läßt sich jedoch nicht bestimmt sagen. Als Zeugen erscheinen aber Männer [2], die gewöhnlich in Bertholds III. Begleitung auftreten, so daß man wohl an Berthold III. denken könnte.

Als Nr. 98—99 folgen dem Original entsprechend der Abschnitt Notum Christi fidelibus esse cupimus . . . und Sub eodem quoque tempore. In dem ersten gibt die Erwähnung des Abtes Eppo eine, allerdings sehr weite, Zeitgrenze von 1108—1132 [3].

Dasselbe gilt von Nr. 99. Beide aber gehören zeitlich ziemlich nahe zusammen, da es in Nr. 99 heißt: sub eodem quoque tempore . . . . Der Abschluß der beiden Rechtsgeschäfte kann unter Berthold II., III. und in den ersten zehn Jahren Konrads erfolgt sein. Sie bleiben somit an ihrer alten Stelle.

Nr. 100—102. Die Anlage des Rotulus bewegt sich hier in völlig rückwärtiger chronologischer Linie. Vor diesen beiden Nummern steht eine Notiz, die zwischen 1122 und 1132 zu setzen ist. Hier folgen drei Abschnitte, die zweifellos in die Zeit vor 1122 fallen: Zunächst ist zu beweisen, daß die drei Nummern, die hier fixiert werden sollen, ein Ganzes bilden bezw. zusammengehören: Im ersten Abschnitte verkauft ein Ludwig von Offnadingen sein Gut bei Schallstadt an St. Peter. Im zweiten Abschnitte verkauft ein Wolfhelm von Thunsel und sein Sohn Hiltibert ebenfalls Gut bei Schallstadt an das Kloster. Daß die beiden Angaben zusammengehören, beweist die Bemerkung bei letzterer apud eandem villam Schalchstat. In Nr. 102 verkaufte Cono von Toingen einen Gebietsteil, der ebenfalls bei Schallstadt gelegen ist. Hier wieder ist die Fassung so, daß sie sich unmittelbar an die vorausgehenden Teile angegliedert; denn die Ausdrucksweise item Covno de Toingen predium suum apud ipsam

[1] Et quoniam de hac re . . . aliqua dissensio orta fuerat, post quam . . . illam terminaverat . . .

[2] Konrad von Waldkirch, Burkard von Denzlingen, Lamprech von Adelhausen u. a.

[3] Vergl. Note 6 beim Texte der Nr. 2.

villam Schalchstat bezweckt doch lediglich einen direkten Anschluß an das Vorausgehende: das Item, sowie das apud ipsam villam Schalchstat hätte sonst keinen Sinn.

Sind diese Voraussetzungen richtig, so läßt sich die im mittleren Abschnitte gemachte Angabe: cum manu domini sui ducis Bertholdi, sowie presente quoque domno Herimanno secundo marchione auch auf Nr. 100 und 102 beziehen und für dieselben zur chronologischen Festsetzung verwerten. Die Erwähnung des Markgrafen Hermann II. macht es sicher, daß die Güterverkäufe vor dem 7. Oktober 1130, dem Todestage des Markgrafen, erfolgt sind. Die Angabe, daß die Verkäufe cum manu domini sui ducis Bertholdi geschehen sind, rückt den Zeitpunkt für dieselben bis vor den 8. Dezember 1122, dem Todesjahr Bertholds III. hinauf. Es kann trotzdem noch der zweite oder der dritte Berthold gewesen sein. Welcher es war, läßt sich nicht mit absoluter Sicherheit behaupten. Auch dann ist es nicht möglich, ein festes Jahr für die Vorgänge zu gewinnen. Wir müssen uns mit der Vermutung begnügen, daß es Berthold III. gewesen ist mit Rücksicht auf drei in Nr. 100 genannte Zeugen, Gerold von Wittlekofen, Lampert und dessen Sohn Eberhard von Adelhausen, die in den ersten Jahren Bertholds III. immer mit diesem zusammen auftreten: Die Vorgänge, wie sie uns in diesen drei Nummern angeführt sind, haben demnach vermutlich zwischen 1111, (12. April), und Dezember 1122 stattgefunden. — Versuchen wir nun nach diesen Einzelbetrachtungen der Gruppe 15—102 ein Gesamtergebnis zu erzielen. Wie jene in den meisten Fällen kein unanfechtbares Ergebnis bieten konnten, so darf auch dieses durchaus keinen Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit machen. Anderseits ist meines Erachtens gerade ein Gesamtüberblick geeignet, für die große Gruppe ein Endresultat zu erzielen. Wir nehmen gewissermaßen eine Addition der für die einzelnen kleineren Gruppen herangezogenen Gründe vor und ziehen daraus unsere Schlüsse. Im Vorausgehenden wurde versucht, Gruppen zu bilden, deren Glieder inhaltlich oder zeitlich in einem mehr oder weniger engen Zusammenhange stehen. Dieser Gruppen waren es ziemlich viele und ihr Zusammenhang

bei den meisten zweifellos festgestellt. Die Zahl jener Nummern, die gar keinen Anhaltspunkt enthielten zu jenem Zwecke, ist am Ende unserer Betrachtung doch verhältnismäßig sehr gering geworden. Damit aber haben wir freilich keine Berechtigung, diese Notizen einfach außer Acht zu lassen. Wir müssen sie wohl berücksichtigen. Wären sie nicht, so würden sich unsere Gruppen viel zwangloser und zuverlässiger zu einer einzigen großen Gruppe verbinden lassen. Wenn man sich aber die Frage vorlegt, zu welchem Zwecke und wie der Rotulus angelegt wurde[1], so kann man verstehen, daß einzelne Nummern ganz willkürlich aneinander gereiht wurden. Abgesehen aber hiervon, ist es nicht notwendig und nicht möglich, immer eine Verbindung der einzelnen Nummern untereinander herzustellen. Solange das Gegenteil nicht bewiesen ist, können wir annehmen, daß auch diese wenigen, scheinbar einzelstehenden Notizen zu dem großen Komplex jener Schenkungen gehören, die unter Berthold III. dem zähringischen Hauskloster zugewiesen wurden, zumal diese Nummern so eng eingeschlossen erscheinen von den Traditionen, die mit Bestimmtheit zwischen 1112 und 1122 erfolgten. Letzteres erscheint umso wahrscheinlicher, als gerade Herzog Berthold III. besonders eifrig in stiller Tätigkeit für die Bereicherung des von seinem Vater gegründeten Klosters wirkte[2].

3. Schenkungen unter Konrad (1122—1152).

103. Als erste Nummer für die Regierungszeit Konrads folgt am besten die unter diese Ziffer gestellte Aufzeichnung, welche die einzige aus der Zeit von 1122—1152 ist, die ein genaues Datum trägt. Zudem fällt sie so ziemlich in die Anfänge Konrads. Wie das leider schlecht oder irrtümlich überlieferte Datum etwa zu verbessern ist, gibt die bei dem Texte stehende Fuß-

[1] Hierüber vergl. später S. 49f.

[2] Vergl. hierüber die entsprechenden Tabellen.

note an. Andere Notizen könnten wohl in frühere Zeit fallen, aber bei keiner war ein bestimmtes Datum zu finden.

104. Zeitlich wird diese Notiz der vorausgehenden am nächsten sein. Der Tausch fällt zwischen 1122 und 1132, was aus der Erwähnung des Herzogs Konrad und des Abtes Eppo hervorgeht, welche das Geschäft abschlossen. Konrad kam 1122 zur Regierung, Eppo starb 1132.

105—114 bietet keinen Anknüpfungspunkt zu einer bestimmteren chronologischen Festsetzung. Höchstens rechtfertigt es die Erwähnung Freiburgs, daß wir diese Aufzeichnungen unter Konrad, also nach 1122 setzen. Im übrigen mußte die Reihenfolge des Originals wieder beibehalten werden.

115. Im Original folgt nach Nr. 113 nicht dieser Abschnitt, sondern eine aus dem Jahre 1148 datierte Aufzeichnung. Wir unterbrechen die Reihenfolge des Rotulus, weil es entschieden zweckmäßiger und natürlicher ist, die bestimmt in die letzten Jahre Konrads fallenden Notizen auch am Schlusse unmittelbar einander folgen zu lassen. Für unsere Nr. 115 scheinen frühere und mittlere Jahre Konrads richtiger zu sein. Ein bestimmtes Jahr kann man nicht finden.

116 folgt dem Original entsprechend.

117. Das Wort eadem ist in Rücksicht auf die vorausgehenden Stellen des Rotulus sinnlos, bezw. beweist, daß dieser Absatz im Original nicht an seiner richtigen Stelle steht: Eadem setzt voraus, daß unmittelbar vorher die villa Ovsingen genannt wurde, auf die der Schreiber im folgenden Absatz Bezug nimmt. Aber weder in dem unmittelbar vorhergehenden Abschnitte, Idem ipse dux Berhtoldus et frater eius domnus Covnradus . . , noch in den beiden diesem im Original zunächststehenden Aufzeichnungen findet sich die villa Ovsingen erwähnt. Ein zweites Moment scheint ebenfalls dafür zu sprechen, daß der Absatz nicht am richtigen Platze ist, die Ausdrucksweise predictus Covnradus dux. Allerdings wird kurz vorher von Konrad gesprochen, aber da dominus genannt, und nur sein Bruder Berthold dux betitelt. Eine Bezugnahme in der Form von predictus C. dux

ist doch nur dann berechtigt, wenn C. bereits als dux vorher genannt worden ist [1]. Diese beiden Momente nötigen uns, für den in Frage stehenden Absatz eine andere Stelle zu suchen, in die er sich auch seinem Inhalte nach besser einreihen läßt. Von den vielen Stellen, in welchen die villa Ovsingen erwähnt wird, paßt nur eine [2]. Hier nämlich wird die villa Ovsingen und der dux Covnradus erwähnt, welcher der Traditor ist [3]. Es fand also eine Tradition allen herzoglichen Allods statt, das Konrad bei Ovsingen besaß. Mit Rücksicht auf diese Tradition und der im fraglichen Abschnitte erwähnten Donatio quiquid allodii habuit pro redemptione anime sue, liegt es nahe, anzunehmen, daß es sich beidemale um denselben und zwar, wie die Ausdrucksweise [4] zeigt, gesamten Allodbesitz des Herzogs handelt. Das Verhältnis ist folgendes:

Zunächst tradierte Konrad das Allod bei Ovsingen um einen Preis von 47½ Silbermark, um es nach einiger Zeit ganz dem Kloster zu schenken. Eine Einreihung des Abschnitts über die Donation nach dem Abschnitte über die Tradition ist demnach wohl gerechtfertigt.

118. Der Tausch muß zwischen 1122 (Dez.) und 1132 (1. Jan.) erfolgt sein: Er wurde zwischen St. Peter unter dem Abte Eppo und dem Herzog Konrad abgeschlossen [5].

Allem Anscheine nach fallen die Nr. 103 bezw. 104 bis 118 in die ersten zehn Jahre Konrads, so daß wir eine größere Gruppe gewonnen hätten. Hierbei bleibt aber für einige Nummern innerhalb dieser Gruppe die Möglichkeit offen, späterer Zeit anzugehören, die sich leider im einzelnen nicht genauer bestimmen läßt.

---

[1] Dies muß besonders dann berücksichtigt werden, wenn die betr. Aufzeichnung vor Konrads Regierungsantritt geschah. Der zweite Grund fällt freilich völlig fort, wenn die Aufzeichnung der Nr. 117 zu Konrads Regierungszeit, also nach 1122, erfolgt wäre.

[2] Nr. 115.

[3] . . . dux Covnradus allodium suum apud villam Ovsingen situm pro argenti precio XL[a] VII marcarum et dimidie beato Petro deliberavit tradere . . . und weiter: Huic deliberationi atque traditioni aderant.

[4] . . . allodium suum . . . quicquid allodii.

[5] Vergl. S. 32.

119—128. Von hier ab können wir, mit sehr wenigen Ausnahmen, bis Nr. 127 einschließlich eine Gruppe bilden. Aus verschiedenen Gründen muß man an die Zeit um 1130 denken.

In Nr. 119 erscheint als Schenkerin Petrissa, die jüngste Tochter des Herzogs Berthold II. Sie schenkt „mit der Hand" ihres Gemahls, des Grafen Friedrich von Pfirt, ein Eigengut bei Wolpach für die Seelenruhe ihrer beiden Eltern. Letzterer Umstand schiebt schon sicher die Schenkung über das Jahr 1111 hinaus[1]. Auf das Jahr 1130 weisen uns verschiedene Erwägungen über den Zusammenhang mit folgenden Nummern, die wir aus ähnlichen Erwägungen heraus eben in jene Jahre werden setzen müssen.

Nr. 120 erscheint aufs engste mit voriger Nummer durch die stilistische Fassung verbunden. Möglicherweise gestattet das letzte Wort contradidit anzunehmen, daß Nr. 119 zusammen mit dieser Tradition des Adelbert von Staufen am selben Tage erfolgt ist. Diese Vermutung erhält durch den Umstand einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit, daß das geschenkte Predium dieses Herrn von Staufen neben dem Gute der Gräfin Petrissa von Pfirt lag.

Nr. 121 schließt sich unmittelbar an die beiden vorausgehenden Nummern an[2]. Ebenso folgt sogleich Nr. 122[3]: Es liegt nahe, daß diese beiden Brüder und der Sohn des einen gemeinschaftlich am selben Tage ihre Zuwendungen an das Kloster machten.

Nicht unmittelbar zu diesen Nummern gehören Nr. 123 bis 128, sondern sie sind gewissermaßen eine Parallelgruppe dazu: In Nr. 123 schenkt ein Adalbert von Uffhausen ein dort gelegenes Gut. Zeugen sind nur: Cuno von Köndringen und sein Sohn Cuno, Kraft von Opfingen, Lambert von Adelhausen, Liucelin von Uffhausen.

Es folgt ohne weiteres Nr. 124.

---

[1] Item ... predium suum, quod huic memorato predio coniumtum possederat ... contradidit (Nr. 120).

[2] Frater quoque eiuso Covno de Blankenberc ... tradidit.

[3] Item Salecho, eiusdem Covnonis filius.

Nr. 125 bis 127 gehören bestimmt zusammen: In der ersten Notiz liegt das geschenkte Gut bei Malterdingen. Auf diesen Ort bezieht sich die folgende Nummer [1]. Das eandem setzt eben voraus, daß die villa Malterdingen unmittelbar vorangeht.

Ebenso erscheint 127 durch idem Reginhardus ... mit 126 verbunden. Möglicherweise ist diese letztere Schenkung gleichzeitig mit Nr. 123 erfolgt, wie sich aus dem Zeugenkatalog zu ergeben scheint: drei Zeugen von Nr. 123 bezeugen auch die Schenkung des Reginhard von Weiler. Doch wir müssen zugeben, daß dieser sehr wohl auch bei einer andern Gelegenheit jene Zuweisungen gemacht haben kann, zumal wenn man bedenkt, daß die drei angeführten Zeugen aus Orten stammen, die nicht sehr weit auseinander liegen.

In der folgenden Nr. 128 erscheinen als Schenker Cuno von Köndringen und sein Sohn. Hier liegt die Möglichkeit sehr viel näher als zuvor, für Nr. 123 und 128 an denselben Tag zu denken. In Nr. 123 erscheinen die beiden Schenker der Nr. 128 als Zeugen. Sie können daher wohl ihre eigenen Schenkungen bei dieser Gelegenheit gemacht haben. Nr. 129 und 130 folgen dem Original entsprechend nach den eben behandelten Nummern.

In Nr. 131 schenkt ein edler Herr Eberhard von Eichstetten einen halben Mansus bei Zarten. Derselbe Eberhard erscheint in Nr. 123 als Zeuge. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß eine Anzahl von edeln Herren aus der Umgebung von St. Peter miteinander dort gewesen sind oder auch an einem andern Orte, um dem Kloster Schenkungen zu machen. Hierbei könnte das Beispiel der Schenkenden Bekannte zu einer Schenkung veranlaßt haben.

Nr. 132 bis 137 schließen sich an, ihrer Stellung entsprechend. In näherem Zusammenhang zueinander scheinen wieder Nr. 134, 135, 136 und 137: In ersterer Nummer wird Gundelfingen erwähnt. In Nr. 135 heißt

---

[1] Reginhardus de Wilare ... partem unam vinee ... sitam apud eandem villam Maltertingen.

es dann Item . . . apud eandem villam . . ., ebenso ist in Nr. 137 durch apud eandem villam Deningen auf das in der vorausgehenden Nr. bereits vorgekommene Deningen Bezug genommen. Im allgemeinen dürfen wir wohl annehmen, daß die Schenkungen von Nr. 119 bis 137 innerhalb kurzer Zeit, einige vermutlich sogar âm' selben Tage erfolgt sind. Als die passendsten Jahre könnte man 1130 bis 1140 der Regierungszeit Konrads annehmen, da einzelne Zeugen erscheinen, die bereits in Begleitung Bertholds II. vorkamen. In dieser Zeit müssen sie doch schon 20 bis 30 Jahre alt gewesen sein. Sie wären bei den späteren Gelegenheiten schon hochbetagte Männer von 70 bis 80 Jahren gewesen, was nicht gerade wahrscheinlich ist. Die Jahre 1130 bis 1140 scheinen mir deshalb geeignet.

Nr. 138 fällt in ihrem zweiten Teile sicher in die Zeit Konrads, da der Herzog persönlich zugegen war. Die betr. Abmachung des Adalbert von Schlatt umfaßt zwei Teile:

1. Im ersten schenkt er vier Hufen dem Kloster.

2. Im zweiten löst er nach einiger Zeit einen Teil desselben von der Zinspflicht, bei welcher Gelegenheit Konrad zugegen war. Weil der Inhalt der Notiz sich auf einige Zeit erstreckt, wurde die Nummer hierher gestellt, am Schlusse oder in der zweiten Hälfte von Konrads Regierungszeit. Außerdem wurde so der Stellung im Original Rechnung getragen.

Nr. 139 erscheint als eine der wenigen Notizen des ganzen Rotulus, die sich zeitlich näher bestimmen lassen, so daß nur eine enge Jahresgrenze sich ergibt. In fraglicher Notiz erscheint ein Abt Berhtoldus [1] und der Abt Gozmann von St. Peter, der im Jahre 1137 sein Amt antrat. Mit diesem Berhtold ist wohl der Abt von St. Blasien gemeint [2], der im Jahre 1141 starb. Die Handlung, auf die sich unsere Notiz bezieht, fand also statt zwischen den Jahren 1137 und 1141. Nicht

[1] Der Name ist leider im Original nicht ganz ausgeschrieben, die Ergänzung wird jedoch nur auf Berhtoldus zu lauten haben.
[2] Mon. Nekrol. I (Nekrol. v. St. Blasien).

ausgeschlossen ist, daß sich diese confirmatio [1] auf die in Nr. 138 von einem Adelbertus von Schlatt gemachte Schenkung bezieht, da in 139 ein Leuthard von Schlatt als Zeuge auftritt, möglicherweise ein Verwandter des inzwischen verstorbenen, in 138 als Traditor auftretenden Adalbert von Schlatt.

Nr. 140, 141, 141 a, 143 und 144: Hier liegt uns eine Zusammenfassung von Vorgängen aus mehreren Jahren vor [2]. Wie leicht ersichtlich, läuft der erste Abschnitt von Ovdalricus de Alcinah bis Quoniam autem geste rei renovatio . . . Der zweite Teil geht von hier bis Conradus de Zaringen. Es folgen zwei kleine Abschnitte Nr. 141, 141 a, die zeitlich zum ersten Teile (Nr. 143) passen. Suchen wir diese Gliederung zu begründen und die einzelnen Teile chronologisch festzulegen. Im ersten Teile (140) findet sich die Angabe coram domno suo duce Covnrado. Hieraus folgt, daß die Schenkung dieses Ulrich von Alzenach spätestens im Laufe des Jahres 1151 und frühestens im Jahre 1122 stattfinden konnte. Anhaltspunkte zu einer genaueren Datierung bietet uns der zweite Teil dieser Nummer (143). Dort finden sich zwei Bemerkungen [3]. Die unter Ziffer 2 aufgeführte Angabe ist besonders für den ersten Teil (Nr. 140) sehr wertvoll. Sie berechtigt uns, die Schenkung des Ulrich von Alzenach vor 1147 zu setzen, da sich sein gleichnamiger Neffe am zweiten Kreuzzug 1147 bis 1149 beteiligte und auf demselben seinen Tod fand [4]. Bei der erstmaligen Schenkung (140) war der Neffe aber noch anwesend. Demnach ließe sich für diese einleitende Rechtshandlung (140) etwa 1146 annehmen, indem die Abwesenheit dieses jungen Ulrich von Alzenach, des Neffen des Traditors, die völlige Erledigung verhinderte. Nachdem dann der Tod des an der Tradition

---

[1] Es handelt sich in Nr. 139 um die Bestätigung einer Schenkung.

[2] Im Texte erscheinen die Abschnitte als selbständige Nummern aufgeführt. Der Übersicht wegen werden sie hier miteinander besprochen.

[3] 1. defuncto duce Covnrado . . .
2. nepote quoque suo Ovdalrico in expeditione Jerosolimitana viam universe carnis ingresso . . .

[4] Vergl. vorige Note, Ziff. 2.

Mitbeteiligten bekannt geworden war, schritt man möglichst bald zum endgültigen Abschluß der Angelegenheit, indem dabei eine völlige Erneuerung des Aktes empfehlenswert erschien. In einer solchen sah man die Bestätigung des früheren, für sich allein allerdings auch rechtskräftigen Aktes. Diese confirmatio erfolgte nach dem Tode des Herzogs Konrad (defuncto duce C.) d. h. nach dem 8. Januar 1152 und vor 1158, da die Herzogin, in deren Gegenwart das in Nr. 143 Erzählte geschah, 1158 starb. Aus den soeben angeführten Gründen wird man aber die Bestätigung in die Tage kurz nach dem Tode des Herzogs legen müssen.

In Nr. 141 erscheint eine Notiz, die mit dem eng damit verbundenen 141a[1] sicher in die Zeit vor 1152 zu setzen ist. In ersterer schenkt ein Werner von Roggenbach ein um den Preis von 30 Pfd. von seiner Schwester gekauftes Gut an das Kloster. Diese Schenkung geschah consentiente domno suo duce Covnrado. Verschiedene Momente sprechen dafür, daß dieser Vorgang in dasselbe Jahr zu setzen ist, wie Nr. 141. Bei den Vorgängen ist nämlich der Herzog Konrad, und unter den Zeugen (von 140) außerdem Werner, der Traditor in Nr. 141, anwesend. Nr. 141a gehört ganz entschieden zu Nr. 141, da hier die Schenkung der Gemahlin Ita des erwähnten Werner vorliegt: Sie hatte ihren Gatten auf dem Wege nach dem Kloster begleitet, um die Gelegenheit zu benützen zu einer Schenkung an die Abtei, die per manum Covnradi de Swarcinberg, der oben[2] ebenfalls als Zeuge erscheint, vorgenommen wurde.

Nr. 144 gehört in das Jahr 1152 und fällt auf denselben Tag wie die obenerwähnte confirmatio der Schenkung des Ulrich von Alzenach, da hier wie dort die Herzoginwitwe Clementia anwesend ist und jedesmal die Schenkung mit ihrer Zustimmung erfolgte. Wichtiger aber ist die Tatsache, daß von den fünfzehn Personen, die in Nr. 143 erscheinen, in Nr. 144 dreizehn wiederkehren. Nicht zufällig erschienen sie in dieser Zusammenstellung

[1] Uxor quoque prefati Wernheri.
[2] Nr. 140.

bei der Herzoginwitwe, sondern die beiden Vorgänge[1] fallen eben zweifellos auf denselben Tag.

Nr. 142 bedarf keiner näheren Erläuterung, da das Stück ein Datum trägt.

Nr. 145 ist mit 144 textlich durch eandem quoque verbunden; in Nr. 144 kommt auch die villa Bikkensola vor. Wir müssen die Schenkung spätestens in die letzten Jahre Konrads setzen, mit Rücksicht auf Erwägungen über das Alter des erwähnten Ritters Eberhard von Eichstetten[2], der bereits unter Berthold III. als Zeuge wiederholt auftritt.

Nr. 146 folgt wie im Original. Möglicherweise fand diese Zuweisung mit 145 statt, da in beiden Nummern ein Hermannus de Ensilingen als Zeuge auftritt, der sonst nie wieder erscheint.

Nr. 147. Der Abschnitt bietet verschiedene chronologische Anhaltspunkte; einen zur Gewinnung des terminus post quem und ante quem. Ein zweiter bietet die Möglichkeit, an einen ganz bestimmten Tag zu denken. Den ersten Anhaltspunkt gewährt die Erwähnung des Abtes Gozmann, welche die Zeit für die Schenkung des Cuno von Falkenstein auf die Jahre zwischen 1137 und 1154 beschränkt[3]. Die zweite für uns wichtige Bemerkung steht am Ende des Absatzes[4]. Auf Grund dieser Notiz kann man an zwei Gelegenheiten denken, bei welchen eine so auserlesene Gesellschaft in St. Peter versammelt sein konnte: Entweder war die Tradition bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Klosterkirche im Jahre 1148[5], oder aber am Begräbnistage des Herzogs Konrad[6], am 8. Januar 1152. Wir können uns für keine der beiden entscheiden, stellen daher die Notiz an diese Stelle mit Rücksicht auf die zweite Möglichkeit, in welchem Falle mit Nr. 147 die Reihe der Traditionen unter Konrad abschließen würde.

---

[1] Nr. 143 und 144.
[2] Nr. 123, 131.
[3] Vergl. die Note 3 beim Texte der Nr. 147.
[4] attestantibus aliisque religiosorum hominum scilicet abbatum, monachorum et sacerdotum personis probatissimis.
[5] Nr. 142.
[6] Nr. 143.

4. Schenkungen unter Berthold IV. (1152—1186).

Nr. 148. Die Aufzeichnung zerfällt in vier Abschnitte: Der erste Teil geht von Notum sit — Post hoc autem, der zweite von da bis zu den Worten His ita gestis. Der dritte Teil reicht dann bis Quidam vero miles . . . Die drei ersten Abschnitte gehören verschiedenen Zeitpunkten an, bilden aber inhaltlich ein Ganzes, da sie in drei Stufen die Entwicklung eines Rechtsgeschäfts geben, welches endlich bei Freiburg durch den Herzog selbst seinen Abschluß findet. Als vierter Teil gliedert sich der Abschluß eines Pfandvertrages mit einem Ritter Burkard an. Der Vertrag folgte im Zusammenhange mit den oben dargelegten Vorgängen, da eine textliche Verbindung mit Nr. 148a hergestellt ist [1]. Zur näheren zeitlichen Fixierung vermögen uns in vorliegendem Falle einzelne Namen Dienste zu leisten. Eine Festsetzung der einzelnen Vorgänge auf ein bestimmtes Jahr ist aber nicht erreichbar.

Zunächst steht fest, daß die Ereignisse unter Berthold V. stattfanden, was infolge der Erwähnung des Herzogsbruders Adelbert in der letzten Phase des Rechtsgeschäftes zweifellos ist [2]. Danach haben wir den allerdings vorläufig noch recht weiten Zeitraum von 35 Jahren gewonnen, die Zeit vom 8. Januar 1152 bis 8. September oder Dezember 1186. Suchen wir den Kreis etwas enger zu ziehen. Zu diesem Zwecke betrachten wir die Zeugenreihe. Unter den Zeugen ist der Werner von Villingen der einzige, der Schlüsse zuläßt. Von demselben Werner wird nämlich schon in Nr. 41 erwähnt, er habe seine dem Kloster St. Peter erbaute Basilika St. Mariä mit einer Hufe dotiert. Weiter heißt es in derselben Nummer: Postea autem evoluto tempore, nach einiger Zeit übergab er sein Allod bei Haslach und sieben Joch bei Schallstadt

---

[1] Quidam vero miles . . . eiusdem predii dimidium mansum in eadem villa situm et dimidium mansum apud Veltchilcha positum a supradiclo milite Burch[ardo] de Berno in beneficium susceperat (Nr. 148 a).

[2] Adelbert wird dabei als erster unter den Zeugen aufgeführt: Adelbertus frater ducis Berhtoldi.

eben dieser Kirche. Weiter später erfolgte eine Abänderung dieser Abmachungen durch den Abt Eppo, der am 1. Januar 1132 starb [1]. Die in Nr. 41 erwähnten Vorgänge müssen sich also vor 1132, 1. Januar ereignet haben. Wir müssen dabei annehmen, daß die einzelnen Abschnitte auf mehrere Jahre zu verteilen sind. Werner von Villingen muß also damals (Nr. 41) mindestens schon zwanzig Jahre alt gewesen sein. Wäre aber der Vorgang von Nr. 148 sehr spät erfolgt, etwa 1186, so hätte Werner bereits das hohe Alter von 75—80 Jahren gehabt. Ist es an und für sich auch nicht unmöglich, daß er bei diesem hohen Alter noch als Zeuge auftritt, so erscheint es uns doch nicht sehr wahrscheinlich [2]. Es läßt sich deshalb der Vorgang der Nr. 148 um zehn oder zwanzig Jahre rückwärts verlegen, etwa in die ersten Jahre Bertholds IV. Im zweiten Abschnitte [3] begegnet uns Burkart von Bern, der den Tausch seines Sohnes Berthold von Rietheim bestätigte und selbst eine Schenkung machte. Eben dieser Burkhart — es wird der nämliche sein — begegnet uns bereits bei einer früheren Gelegenheit [4], die wir auf die Zeit vor 12. April 1111, etwa das Jahr 1110, festgesetzt haben [5]. Nehmen wir für das letztere Auftreten als Zeuge wieder ein Alter von etwa zwanzig Jahren an, so sieht man ein, daß wir das zweite Erscheinen des Burkart v. Bern in die ersten Regierungsjahre des Herzogs Berthold IV. legen müssen, soll uns Burkard nicht als ein Greis von 70, womöglich, wenn die Jahreszahl 1180 genommen wird, mit 90 Jahren erscheinen. Im dritten Teil (Nr. 148 b) wird endlich unter Anwesenheit des Herzogs die Sache zu Ende geführt. Was zuvor von Werner von Villingen und Burkhart von Bern gesagt wurde, gilt hier von Dietrich von Rötteln. Er wurde in einer Aufzeichnung, die vor 1111 fällt, da Berthold II. noch lebte, als Zeuge aufgeführt [6]. Nimmt

---

[1] Vergl. unsere Ausführungen S. 12, Note * unter b).

[2] Das erscheint sogar unmöglich, wenn der Abschluß der Geschäfte in dem von Villingen doch sehr weit gelegenen Kloster selbst erfolgte.

[3] Vergl. Nr. 148 a.

[4] Nr. 4 und 5.

[5] Vergl. S. 17 f.

[6] Nr. 3.

man diese Erwägungen zusammen, so scheinen die in Nr. 148 b, c[1] aufgeführten Vorgänge mit ziemlicher Bestimmtheit in die ersten Regierungsjahre Bertholds IV. zu fallen, etwa zwischen 1152 und 1165.

Nr. 149. Die Schenkung dieses Berthold von Rietheim fand, wie das deinde beweist[2], nicht sehr lange nach der obigen Zuweisung statt, zumal es eigentlich nur eine Ergänzung zu der Schenkung in Nr. 148 c ist.

Nr. 150 fällt sicher in die Zeit nach 1154 und vor 8. Oktober 1183, wie die Erwähnung des Abtes Markward beweist, der in dieser Zeit regierte[3]. Zur weiteren chronologischen Bestimmung der Nr. 150 könnte die Erwähnung eines Reginboto von Offnadingen einen Schluss erlauben. Die in der Note 3 angegebene Stelle datiert aus dem Jahre 1218. Mit Rücksicht auf das sehr hohe Alter, das dieser Reginboto bei seiner Anwesenheit in Freiburg hätte haben müssen — mindestens 80 Jahre —, wenn er bereits um 1154 oder 1160 als Zeuge auftrat, werden wir besser an die Jahre 1170 bis 1180 für unsere Notiz denken.

Nr. 151 schließt sich dem Original entsprechend hier an, da zur Datierung kein Anhaltspunkt zu finden ist.

5. Schenkungen unter Berthold V. und andere Aufzeichnungen.

Die Bereicherungen des Klosters unter dem letzten Zähringer werden mit der Zusammenstellung der Erwerbungen im Neckargau usw. eröffnet. Die Aufzählung soll eine Zusammenfassung sein, wie die ein-

---

[1] Nr. 148 c wird nämlich vom Schreiber des Artikels durch die textliche Fassung selbst unmittelbar an 148 b angeschlossen. (Vergl. kurze Textangabe S. 13, Note * unter c).

[2] Vergl. unsere früheren Ausführungen S. 10, Note 5 und S. 13, Note * unter c).

[3] Vergl. die Note 3 beim Texte dieses Artikels.

[4] Dabei müssen wir allerdings voraussetzen, daß dieser Reginboto v. Offnadingen im Rotulus identisch ist mit dem im Urkundenbuch der Stadt Freiburg (edd. Schreiber I, Abt. 2, S. 147) erwähnten.

leitende Bemerkung des Schreibers kundgibt[1]. Die Notizen gehören zweifellos einer größeren Reihe von Jahren an. Sie können also weit zurückreichen, greifen aber sicher auch in Bertholds V. Zeit hinein. Nirgends findet sich ein Anhaltspunkt für eine nähere zeitliche Fixierung der einzelnen Teile. Es liegt uns eben lediglich eine Art Inventar vor für das Neckargebiet, die Gegend um Jesingen. Dementsprechend ist sein Platz auch am besten hier etwa am Schlusse des Rotulus, womit zugleich auch die Stellung im Original berücksichtigt ist.

Nr. 181 trägt ein Datum. Dann folgt 182, wie im Originale. Als annähernder Zeitpunkt passen am besten die Jahre Bertholds V., da ein Freiburger Bürger Albertus Chozzo erscheint[2]. Außerdem machen die Beziehungen des Klosters zu Freiburg überhaupt um diese Zeit den Eindruck größerer Lebhaftigkeit.

Nr. 184—187 bietet uns ein Bild der Tätigkeit des eifrigen Kaplans Berthold im Dienste des Klosters. Die Wirksamkeit des Mannes fällt in die Zeit des Abtes Berthold, dessen Kaplan er war. Der Abt, der verschiedentlich erwähnt wird, regierte ziemlich gleichzeitig mit Herzog Berthold V[3].

Nr. 188 mußte an seiner ursprünglichen Stelle belassen werden. Aus denselben Gründen ungefähr, wie sie bei 150 angeführt wurden, könnten wir an die Zeit Bertholds V. denken: Auch in Nr. 188 wird jener Reginboto von Offnadingen erwähnt, der uns im Freiburger Urkundenbuch begegnet[4].

Nr. 189 und 190 verblieben an ihren Stellen im Originale, da sie ihnen auch wohl chronologisch zu-

[1] Nr. 152: Quia secundum Salomonis sententiam tempus omni inest rei que moratur sub climate coeli, ideo facta priorum necessarium est memorie tradere. - Sit ergo Christi fidelibus tam futuris . . . quam presentibus notum que et quanta prediorum in provintia Nechirgaugie, in locis Wilheim Naboronque ad ius beati Petri huius loci pertinent seu suscepta loco pignorum. Ferner Nr. 157: Hec autem sunt que apud Ovsingen obpigneravimus nec non etiam mercati sumus.

[2] Derselbe erscheint zusammen mit jenem Reginbot von Offnadingen als Zeuge in einer Freiburger Angelegenheit (Schreiber a. a. O.).

[3] Vergl. Note 3, beim Texte der Nr. 181.

[4] Vergl. S. 42, Note 4.

kommen. Nr. 190 ist datiert vom 6. Juli 1203. Nr. 189 ist nicht genauer festzulegen. Doch gehört auch diese Notiz in die Zeit Bertholds V., wie die den übrigen Aufzeichnungen gegenüber jüngere Schrift zeigt. Jedenfalls aber bezieht sich dieser Abschnitt auf einen Vorgang, der vor dem 6. Juli 1203 stattfand [1].

Nr. 191—234. Als eine Art Anhang folgt zum Schlusse der neuen Ordnung die große Reihe der Aufzeichnungen der vom Kloster käuflich erworbenen Güter. Nur einmal erscheint noch eine Schenkung, die aber nicht herausgehoben werden durfte, da sie textlich mit der vorausgehenden Notiz verbunden ist [2]. Eine Anzahl von Notizen enthält auch die Zahlung von Pfandsummen durch das Kloster [3]. Um einerseits die Reihe der Schenkungen näher aneinander zu rücken und anderseits über die käuflichen Erwerbungen usw. eine größere Übersicht zu erzielen, folgen dieselben hier [4]. Soweit es die außerordentlich knappe stilistische Fassung des Textes erlaubt, soll hier noch eine kurze Besprechung einzelner Artikel folgen:

So gehören zunächst Nr. 191 bis 194 zusammen, wie in den betreffenden Nummern das item und das in ipsa villa, das apud eandem villam, mit welcher das in Nr. 191 vorkommende Malterdingen gemeint ist, beweist.

Bei Nr. 195—199 mußte auf weitere Untersuchungen verzichtet werden.

Nr. 200 und 201 gehören wieder zusammen, wie aus dem eandem hervorgeht. Nr. 200 enthält zwei Aufzeichnungen aus verschiedener Zeit, von denen die zweite (200 a) nähere Anhaltspunkte [5] bietet, um den ganzen Artikel (200 u. 200 a) wenigstens in einer be-

[1] Das Nähere hierüber mag aus den folgenden Darstellungen über die Anlage des Rotulus noch entnommen werden.

[2] Nr. 228.

[3] Nr. 218—222.

[4] Es geschah dies auch, soweit zulässig, um ein annäherndes Schema zu erzielen.

[5] Postea vero apud ipsam villam Mucheim Covnoni de Hohstat . . . persolvimus.

stimmten Periode unterzubringen. Von diesem Cuno heißt es in Nr. 34, seine Gemahlin habe eine halbe Hufe pro anime illius absolutione dem hl. Petrus geschenkt[1]. Der Gatte war also zu jener Zeit gestorben. Wie wir gesehen haben, gehört Nr. 34 der Zeit Bertholds III., also den Jahren 1111—1122 an; jene Zahlung (200 a) des Klosters an diesen Kuno kann demnach nicht mehr nach 1122 erfolgt sein. Steht dies aber fest, so fällt auch der erste Teil von Nr. 200 in die Zeit von 1122[2].

Nr. 202—209 blieben am alten Platze des Originals stehen.

Der Schlußteil dieser Notizen, Nr. 210—234, scheint so ziemlich eine einzige größere Gruppe zu bilden, wie dies verschiedene Beobachtungen nahe legen: Zunächst sind mit geringen Ausnahmen alle vorkommenden Ortschaften um den Kaiserstuhl gelegen: Malterdingen und Benzhausen erscheinen dabei in überwiegender Mehrzahl. Verschiedentlich ist auch eine textliche Verbindung hergestellt[3]. Auffallender jedoch als diese Momente wirkt folgendes: Die als Zeugen in Nr. 211, 212 und 214 genannten Männer erscheinen in den fast unmittelbar folgenden Nummern selbst als Schenker oder Empfänger von Kaufsummen[4]. So erscheinen z. B. Berthold und Adalbert von Malterdingen in Nr. 211 als Zeugen und kehren als solche in der folgenden Nummer 212 wieder. Adalbert tritt in 224 als Empfänger von XI sol. auf. Ein Alker von Malterdingen erscheint in dieser Gruppe als Empfänger, als Zeuge und Vermittler. Dasselbe gilt von einem Wolpert von Malterdingen. So könnten die Beispiele vermehrt werden. Die angeführten jedoch genügen, um die folgenden Schlüsse zu rechtfertigen. Diesen Beobachtungen tritt noch eine weitere bei. In Nr. 61 und

---

[1] Uxor Covnonis de Hohstat dimidium mansum apud Hartheim situm pro anime illius absolutione sancto Petro donavit.

[2] Nr. 200a beginnt mit Postea vero.

[3] In Nr. 227a erscheint ein Alker, auf welcher in Nr. 228 durch Alkerus ipse qui supra Bezug genommen wird.

[4] Nr. 218—224.

62, die beide zusammengehören[1], begegneten uns dieselben Zeugen wie hier. Bei jenen Nummern ist es als möglich betrachtet worden, daß sie auf einen und denselben Tag fallen. Diese Vermutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit und kann auf weitere Nummern bezogen werden: Jene Artikel 61 bis 74 bilden mit 210—234 ein großes Ganzes. Die so auffallende Übereinstimmung der Zeugenkataloge sowie der bei Schenkungen und Kaufgeschäften usw. erscheinenden Personen ist unmöglich zufällig[2]. Wir schließen daher: Diese beiden Gruppen fallen auf dasselbe Jahr und womöglich denselben Tag. Ein bestimmtes Jahr läßt sich freilich nicht finden.

Nr. 234 fällt in die Zeit Konrads, so daß sich die Gruppe 191—234 auf die beiden Herzöge Berthold III. und Konrad verteilen würde.

---

[1] In Nr. 61 heißt es Berhtoldus presbyler de Maltertingen ... donavit ... daraufhin in Nr. 62: Eiusdem quoque Berhtoldi filius. Vergl. S. 27.

[2] Nr. 211, 212, 214, 218—224.

III. Zur Wirtschaftsgeschichte.[1]

Zu Beginn der Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Rotulus müssen wir uns über dessen Bedeutung klar werden:

1. Welche Stellung kommt ihm in der Reihe verwandter Quellen zu?

2. Welchen Zweck hatte der Rotulus?

Folgendes steht fest: Der Rotulus ist eine bedeutsame wirtschaftsgeschichtliche Quelle für den Breisgau des 12. und 13. Jahrhunderts. Er gehört also in die zweite der drei großen Perioden für Urbare, richtiger für wirtschaftsgeschichtliche Quellen im allgemeinen[2]. Voraus geht die Karolingische Epoche dieser Quellen, in der eine energischere und fleißigere Tätigkeit auf diesem Gebiet entwickelt wurde. Allmählich war eine Erschlaffung dieser Arbeit eingetreten[3]. Erst im 10. Jahrhundert hebt eine vollständige Neuentwickelung solcher

[1] Es ist nicht beabsichtigt und nicht möglich, eine erschöpfende Behandlung der im Rotulus uns entgegentretenden wirtschaftsgeschichtlichen Fragen zu bieten. Hier soll nur für weitere Untersuchungen vorbereitend gearbeitet werden.

[2] v. Inama-Sternegg, Ueber Urbarien und Urbarialaufzeichnungen (Archival. Zeitschrift II).

[3] Ueber den Verfall des Urkundenwesens in Deutschland vergl. Grundriss der Geschichtswissenschaft, hsggb. v. A. Meister, Bd. I, 1. Hlbbd. S. 246 f, sowie andere hier zusammengestellte Werke und Abhandlungen.

Besitzaufzeichnungen ganz allmählich an[1]. Es sind die kleinen Grundherrschaften, die sich im Bestreben, ihren Besitz zu erweitern und rechtlich zu sichern, zu solchen Anlagen genötigt sahen. Besonders sind es die in dieser Zeit in großer Zahl neu entstehenden Klöster, die einen Anstoß zu erneuter Pflege des Urbarialwesens geben[2]. Freilich sind diese Notizen des 11. und 12. Jahrhunderts meist noch recht formlos, ungeordnet, unübersichtlich[3], entbehren überhaupt jeder systematischen Anlage, da wir eben, wie hervorgehoben, am Beginn des Wiederauflebens dieser Quellenkategorie stehen. Diese mannigfachen Notizen bilden entweder eine bewußte, meist aber unbewußte Vorbereitung oder Ersatz der eigentlichen Urbare, die erst im 13. Jahrhundert einsetzen, als man ein Schema für sie gefunden hatte[4]. Zu diesen Vorstufen ist zweifellos auch der Rotulus Sanpetrinus zu rechnen. Auch er enthält verschiedenartige Notizen: Zinsaufzeichnungen, Rechnungsberichte, zum größten Teile aber Schenkungen, Kauf- und Tauschgeschäfte ohne schematische Anordnung des Stoffes. Zweifellos legte sich St. Peter, nachdem sein Grundbesitz beim Abschluß des Rotulus eine gewisse Arrondierung und Organisation erhalten hatte, ein eigentliches Urbar an, denn umfassende Urbare wurden wohl erst dann angelegt, wenn die Herrschaft einen Umfang angenommen hatte, der einen sicheren Überblick erschwerte. Da mußte ein systematisches Verzeichnis einer geordneten Wirtschaftsführung unentbehrlich erscheinen[5]. Der Besitz wäre schlecht gesichert und organisiert gewesen, hätte man sich mit dem Rotulus zufrieden gegeben. So wichtig er für das erste Jahrhundert des Klosters ist, so unvollkommen und ungenügend ist er für die späteren Zeiten. Das sanpetrinische Urbar ist

[1] D. Gesch.-Bl. I 1900, S. 89 ff.

[2] Inama-St. a. a. O.

[3] Susta: Z. Gesch. und Kritik d. Urbarialaufzeichnungen (Sitzgsber. d. Wiener Akad., philos. hist. Cl., Bd. 138, 1897).

[4] Susta a. a. O., auch Inama-St. a. a. O. und Sitzgsber. d. Wiener Akad., philos. Classe. Bd. 84, 1876 (S. 183 ff.); Oesterr. Urbare, III, 1. S. XVI f. (1906).

[5] Inama-St., Wiener S.-B. 84, S. 183. Vergl. N. 183 und die Artikel v. N. 191 an.

vermutlich verloren und wahrscheinlich bei einem der vielen Brände, die das Kloster heimsuchten, vernichtet worden.

Welchen Zweck hatte unser Rotulus?

Die Bestimmung der Rolle war eine zweifache, eine wirtschaftliche und eine rechtliche.

Als der Besitz des Klosters immer umfangreicher wurde, sah man sich veranlaßt, Verzeichnisse der Güter anzulegen: Die Rolle sollte einen kurzen und raschen, aber genügenden Überblick über den Besitzstand ermöglichen [1].

Man wollte aber nicht bloß einen Begriff vom Umfange der Güter gewinnen, sondern auch im Interesse eines gesunden Weiterbaues der Herrschaft nach außen eine Belehrung über die Art und den Wert der einzelnen Besitztümer aus einer entsprechenden Zusammenstellung sich einholen [1].

Tatsächlich war eine Anlage wie der Rotulus geeignet, den ökonomischen Blick zu stärken, zu zeigen, wo, in welcher Weise und in welchem Umfange eine Erweiterung bezw. Arrondierung des Grundbesitzes geraten schien. Die Anlage bot so selber der Klosterverwaltung ein wirksames Mittel zur entsprechenden Vermehrung der Macht, sowie zur Erreichung einer kräftigen, gesunden wirtschaftlichen Grundlage, auf welcher der wichtige innere Ausbau der Herrschaft erfolgen konnte [2]. Auch nach der rechtlichen Seite hin kommt dem Rotulus eine hohe Bedeutung zu [3]. Wir stehen teilweise noch in der Zeit, da der Urkundenbeweis noch nicht wieder aufgelebt war oder vielmehr durch den Zeugenbeweis ersetzt zu werden begann. Die Urkunde wurde durch unbeglaubigte Akte verdrängt [4]. Die Stelle von einzelnen Beweisurkunden mußten solche Traditionsverzeichnisse ausfüllen. Dabei

---

[1] Wiener S.-Ber. 84, S. 183.

[2] Vergl. ebenda S. 183.

[3] ibid. S. 192, ferner Susta a. a. O. u. Deutsche Gesch.-Bl. I. (1900), Osw. Redlich, Über Trad.-Bücher S. 89 ff.

[4] Ficker, Beitrag zur Urkundenlehre (Innsbruck 1877) § 38, 56, auch Grundriss der Geschichtswissenschaft, hsggb. v. A. Meister, I, 1, S. 248 f.

fielen die alten Formeln der Beweisurkunde hinweg, höchstens wurde noch die Formel Notum sit bei einzelnen Abschnitten beibehalten[1]. Das entscheidende Moment ist die Zeugenaufzählung geworden, die mit der Formel Huius rei testes sunt oder ähnliche eingeleitet wurde. Für sich konnte aber der Traditionsakt keine Beweiskraft beanspruchen. Der Beweis erfolgte allein durch die Zeugen, auf ihnen ruht das Hauptgewicht des Aktes[2]. Zwei Fälle sind zu scheiden: Entweder erfolgte die Notierung des Aktes unmittelbar ins große Verzeichnis oder es wurden einzelne Blätter verwendet. Letzteres Verfahren scheint im Rotulus zu überwiegen[3]. Später übernahm dann die Rolle die Funktion der Einzelnotizen, was sie sehr leicht konnte, da ja der Zeugenkatalog die Hauptsache war. An die Anführung der Zeugen läßt sich noch die Frage knüpfen, ob die Zeugen Handlungs- oder Beurkundungszeugen waren. Entsprechend unserer obigen Ausführung, besonders aber mit Rücksicht auf die meist angewandten Formeln[4] usw. möchten wir annehmen, daß die Zeugen beides waren. Hierbei scheint freilich auf die Anwesenheit der Zeugen bei der Übergabe des Objektes größeres Gewicht gelegt worden zu sein[5], so daß also die aufgeführten Zeugen in erster Linie als Handlungszeugen zu betrachten wären[6]. Kurz läßt sich die Bedeutung des Rotulus charakterisieren: Er ist eine Urbarialaufzeichnung, eine schriftliche Erklärung, welche dazu bestimmt war, als Zeugnis über Zustände rechtlicher und wirtschaftlicher

[1] Ficker, a. a. O. S. 89, auch Mitt. d. J. f. österr. Gesch. f. V (1884): Redlich: Über bayrische Trad.-Bücher, S. 11 f. — Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre S. 499 f. — Grundriss der Gesch.-Wissenschaft, hsggb. v. A. Meister, I, 1. Halbbd. S. 248 f.

[2] Bresslau a. a. O. S. 90.

[3] Eine kurze Andeutung dieser Tatsache musste früher schon geschehen, vergl. S. 13 f.

[4] huius rei testes sunt, oder aderant hinc rei, interfuerunt hinc rei, astantibris etiam et hoc attestantibeus, presentibus et hoc factum videntibus.

[5] Vergl. Ficker a. a. O. § 65 (S. 99 ff.) und Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre, S. 811 f.

[6] Vergl. die in Note 4 angeführten Formeln, in denen besonders ausdrücklich betont wird, dass die Zeugen den Traditionsakt gesehen haben.

Natur zu dienen[1]. Vor allem mußte die rechtliche Bedeutung der Rolle eine sehr hohe sein, da sie die Bestimmung hatte, den Grundbesitz der Zähringer Gründung auf eine zuverlässige, unanfechtbare Grundlage zu stellen[2].

Überliest man die lange Reihe der Zuweisungen an das Kloster, so wird man zunächst erstaunt sein über den Reichtum des Klosters an freiem Gute und über die scheinbar überwiegend große Zahl bedingungslos übergebener Güter. Aber erst eine eingehende, aufmerksame Prüfung der Notizen ermöglicht es, über die Arten der Schenkungen bezw. des Besitzes aufzuklären. In der Tat wird dabei die Zahl der bedingungslos den Mönchen überlassenen Schenkungen zu freiem Eigentum und Nutzen etwas kleiner und dadurch der wirkliche Wert des gesamten Besitzes gewürdigt[3]. Immerhin bleibt noch eine ansehnliche Zahl von frei überlassenem Besitz.

Die Traditionen erfolgen immer in frommer Absicht, wenigstens unter Begleitung solcher Formeln. Vielfach geschieht die Zuweisung pro remissione peccatorum oder pro salute anime. Ihr Vorteil sollte dem Seelenheil des Schenkers zugute kommen. Eine zweite Formel war die Überlassung eines Gutes zum Seelenheil eines verstorbenen Anverwandten. In den meisten Fällen aber wurde das Gut dem hl. Petrus, dem Patron des Klosters, zugewandt. Dabei bedient man sich der Formeln: beato Petro, huius ecclesie patrono tradidit (in possessionem). Damit soll eben rechtlich zum Ausdruck gelangen, daß vom Tage der Tradition ab das Kloster unumschränkter Herr des Gutes, dessen Eigentümer und Nutznießer ist. Neben diesen eben charakterisierten, völlig bedingungslosen Schenkungen begegnen uns solche, die unter den verschiedenartigsten Vorbehalten vorgenommen werden. Dabei sind jedoch

[1] Susta a. a. O. S. 2.

[2] Vergl. Ficker a. a. O. § 56 (S. 90).

[3] Eine solche Betrachtung erscheint geboten, um ein richtiges Urteil über den Besitzwert des Klosters zu gewinnen. Vergl. das gleiche erfolgreiche Verfahren bei Bitterauf, Codex tradit. Frisingensium und Gg. Caro, Studien z. d. älteren St. Galler Urkunden (Jahrb. f. Schw. Gesch. Bd. 26 und 27). Vergl. auch unsere Tabellen A, B, C.

Bedingungen verschiedenen Grades zu unterscheiden. Wir gehen in aufsteigender Linie vor. Annähernd bedeutungslos war folgende: Das Kloster mußte versprechen, eine Zuweisung niemals zu einem anderen Zwecke zu verwenden, als zu dem vom Schenker bestimmten. So dotierte z. B. ein Werner von Villingen seine kurz zuvor dem Kloster geschenkte Basilika S. Mariae mit einem Allodgut bei Haslach und sieben Juchert Landes[1]. Modifikationen der Bedingung waren nicht ausgeschlossen und dem Abte unter Bindung an den Konsens der Konventualen überlassen[2]. Aber auch in diesem Falle wurde die frühere Bedingung nicht gänzlich aufgehoben, sondern eine gleichwertige Verpflichtung geschaffen, wie im vorliegenden Falle. Schenkungen solcher Art hatten also noch ihren vollen Wert für das Kloster, da die Bedingungen leicht einzuhalten waren, und das Kloster im ungeminderten Genuß des Gutes stand.

Auf der nämlichen Wertstufe standen Traditionen, an welche die Bedingung eines Anniversars im Kloster geknüpft war[3]. Solange der Traditor lebte, sollte für Vater, Mutter oder Gatte die Totenmesse gelesen werden. Nach dem Ableben des Stifters traten diese zurück, und an ihre Stelle eine Seelenmesse für den Wohltäter selbst. An die Tradition Nr. 181 war die weitere Bestimmung geknüpft, daß zunächst am Todestage des Vaters, dann beim Anniversar des Stifters ein Malter Getreide an die Armen verteilt werde. Recht zweifelhaft, womöglich sogar wertlos waren jene Traditionen, in deren Genuß das Kloster dann erst eintrat, wenn der Tradent ohne leibliche Erben geblieben war[4]. Inzwischen standen die Mönche im Genuß eines freilich recht bescheidenen Zinses[5].

Während bei allen vorausgehenden Fällen ein Eigentumsrecht eintrat oder noch eintreten konnte, liegt auch

[1] Nr. 41, 41a (Neuausgabe).
[2] Vergl. hierüber im 4. Teil dieser Arbeit (S. 115).
[3] Nr. 181, 182 (Neuausgabe).
[4] Nr. 111, 144 ibid.
[5] In beiden Fällen wurde jährlich 1 Denar entrichtet und zwar in Nr. 111 am Tage des hl. Pelagius, in Nr. 144 am Feste des hl. Martin.

ein Fall vor, in dem das Kloster nur Zinsgenuß des tradierten Gutes hat [1]. Ein Knabe, der Konverse in St. Martin wurde, übergab seinen Verwandten sein Eigengut, welche dafür den Ertrag des Gutes an das Kloster zahlen mußten [2].

Öfter erscheinen im Rotulus Tauschgeschäfte [3].

In den meisten Fällen war gewiß das Bestreben, das Gebiet abzurunden und fester zu gestalten, der Zweck solcher Abmachungen. Ein solcher Fall liegt bestimmt in den Nummern 46 und 93 vor. In beiden Notizen tauschte das Kloster ein Gut bei Seefelden gegen ein solches bei Betberg um. Die beiden Predien bei Seefelden lagen offenbar für St. Peter ungünstig, wohl weit getrennt voneinander. Der Mißstand wurde durch einen Tausch gehoben und so bei Betberg ein ganzes, abgerundetes Gut geschaffen. Dies war um so wahrscheinlicher, als der Wechsel in Nr. 93 auf Verlangen des Klosters St. Trudpert vorgenommen wurde, welches den Tausch mit St. Peter gewiß auch aus wirtschaftlichen Gründen vornahm. Die nämlichen Gesichtspunkte waren auch im allgemeinen bei den andern Tauschgeschäften maßgebend, besonders, wenn der Tausch mit einem andern Kloster abgeschlossen wurde. [4] Der Wechsel erfolgte zwischen Kloster Zwiefalten und St. Peter. Letzteres überließ dem andern endgültig den Besitz von Köngen, um Seitingen bei Tuttlingen dagegen einzutauschen. Dadurch erhielt das sanpetrinische Gebiet um Villingen eine günstigere Arrondierung [5], während anderseits ein Erwerb von Köngen wohl im Interesse des Klosters Zwiefalten lag. So konnte einerseits eine vom sanpetrinischen Gebiet weit entfernt liegende Enklave aufgehoben, anderseits eine Lücke in den Gütern St. Peters auf der Baar ausgefüllt werden.

[1] Nr. 114 (Neuausgabe).

[2] Die Möglichkeit einer Ablösung dieses Zinses nach dem Tode des Knaben ist nicht ausgeschlossen.

[3] . . . Quoddam concambium factum est inter nos et . . . od. concambium patravit . . .

[4] Nr. 98 ibid.

[5] Dem Kloster war ja gerade im Gebiete der Baar um Villingen eine grössere Zahl von Schenkungen gemacht worden.

Ob in jedem Falle ein Tausch gleichwertiger Güter erfolgte, kann nicht genau entschieden werden. Der Bericht über dieselben ist in ungenauen Ausdrücken gehalten, die Größe der eingetauschten Güter nicht in denselben Maßen aufgeführt. So wurde ein Gut von fünf Hufen gegen ein Allod ausgewechselt, ohne daß für letzteres eine Angabe vorliegt[1]. Doch ist vorauszusetzen, daß der Unterschied kein allzu großer war, höchstens dann, wenn der eine Teil gleichzeitig mit dem Tausch dem Kloster eine Schenkung machte ohne ausdrücklichen Vermerk im Rotulus. Sonst wirkten eben Bodenbeschaffenheit und Ertragsfähigkeit der Güter bestimmend.

Beweisen schon die wohlüberlegten Tauschgeschäfte eine zielbewußte Wirtschaftspolitik des Klosters, so zeigt sie noch gesundere Grundlagen, wenn man die Erwerbungen durch Kauf überblickt. In noch höherem Grade, wie bei Tausch, konnten bei Kaufgeschäften die wirtschaftlichen Interessen des Klosters berücksichtigt und die angedeuteten Gesichtspunkte beobachtet werden. Es läßt sich verfolgen, wie das Kloster käuflichen Erwerbungen nur da näher tritt, wo bereits durch Schenkungen Gebietsteile an dasselbe gefallen waren. Solche waren Malterdingen, Teningen, Bickensohl, Schallstadt usw., Orte in nicht allzu großer Entfernung von St. Peter. Zweifellos waren den angegebenen Beispielen nach die sanpetrinischen Äbte bestrebt, gerade durch das Mittel käuflicher Erwerbung, die in dem engeren Güterkreis um St. Peter etwa noch vorhandenen Lücken auszugleichen. Welche Vorteile diese Arrondierung haben mußte, ist ohne weiteres einzusehen. Ohnehin hatte das Kloster noch Streubesitz genug, wie dies ja der allgemeine Charakter der Großgrundherrschaften Süddeutschlands in jener Zeit noch war[2]. Wo es aber einigermaßen möglich schien, ist im allgemeinen anzunehmen, daß man im Kloster ernstlich bestrebt war, jene doch mehr oder weniger für die gedeihliche Weiterentwickelung und Festigung des Besitzstandes

[1] Nr. 148 ibid.

[2] Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben I, 2, S. 739ff und D. Gesch.-Bl. I. (1900). Osw. Redlich, Über Trad.-Bücher S. 89ff.

A. Breisgau und nahe Umgebung[1].

Jahr	Nummern der Abschnitte					In Prozenten				
	Schenkungen		Kauf	Tausch	Zus.	Schenkung		Kauf	Tausch	Zus.
	Freie	Bedingte				Freie	Bedgt.			
1076—1111 (Berthold II.)	3. 4, 5, 6, 7, 7 a, b, c	—	—	—	8	4,49	—	—	—	4,49
1111—1122 (Berthold III.)	10—14, 18, 24—26, 28, 34—43, 45, 48—54, 61—66, 68—73, 75—80, 82—86, 88—91, 95-97	—	18 a, 19, 20, 58—60, 100—102	15, 16, 46, 93	71	32,76	—	5,05	2,24	40,05
1122—1152 (Konrad)	105—110, 119—121, 123—131, 133—140, 141 b, 142, 147	111, 144	—	103, 104	33	16,29	1,12	—	1,12	18,53
1152—1186 (Berthold IV.)	151	—	—	—	1	0,561	—	—	—	0,561
1186—1218 (Berthold V.)	—	181, 182, 188	184 a—e 185 a—e	—	13	—	1,69	5,61	—	7,30
Zusammen	96	5	19	6	126	54,101	2,81	10,66	3,36	70,931

[1] Nicht einstellbar in die Tabellen A—C waren:
1. Nr. 182, 184 b (ohne Ortsangabe), desgl. 184 d, e, 185 b, d.
2. Nr. 191—234 wurden nicht eingestellt, weil sie keiner Periode mit Sicherheit zugeteilt werden können.

B. Baar und nächste Umgebung.

Jahr	Nummern der Abschnitte					In Prozenten				
	Schenkungen		Kauf	Tausch	Zus.	Schenkungen		Kauf	Tausch	Zus.
	Freie	Bedingte				Freie	Bedgt.			
1076—1111 (Berthold II.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1111—1122 (Berthold III.)	27, 35—38, 41, 67	40, 41 a	—	39, 98	11	3,98	1,12	—	1,12	6,22
1122—1152 (Konrad)	112, 113, 122, 132, 141	—	—	—	5	2,80	—	—	—	2,80
1152—1186 (Berthold IV.)	—	150	149	148	3	—	0,561	0,561	0,561	1,683
1186—1218 (Berthold V.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	12	3	1	3	19	6,78	1,681	0,561	1,681	10,703

C. Neckargebiet[1].

Jahr	Nummern der Abschnitte					In Prozenten				
	Schenkungen		Kauf	Tausch	Zus.	Schenkungen		Kauf	Tausch	Zus.
	Freie	Bedingte				Freie	Bedgt.			
1076—1111 (Berthold II.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1111—1122 (Berthold III.)	9, 44, 47, 81, 87, 92, 94	21—23	—	17	11	3,98	1,69	—	0,561	6,231
1122—1152 (Konrad)	116, 117[2]	—	115[2] (=117)	—	3	1,12	—	0,561	—	1,681
1152—1186 (Berthold IV.)	177 b	—	158, 161, 163, 167, 168, 169, 171—173, 175, 176	165, 165 a, 166, 170, 174	17	0,561	—	6,17	2,80	9,531
1186—1218 (Berthold V.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	10	3	12	6	31	5,661	1,69	6,731	3,361	17,443

[1] Nicht einstellbar ist Nr. 99.
[2] Das in Nr. 115 von Herzog verkaufte Gebiet wird einige Zeit später geschenkt.

D. Übersicht über den prozentualen Anteil der einzelnen Gegenden und der fünf Herzöge.

	Berthold II.	Berthold III.	Konrad	Berthold IV.	Berthold V.
Baar	—	6,22 %	2,80 %	1,68 %	—
Breisgau und Nachbarschaft	4,49 %	40,05 %	18,53 %	0,561 %	7,30 %
Neckargebiet	—	6,23 %	1,68 %	9,53 %	—
Zusammen	4,49 %	52,50 %	22,91 %	11,77 %	7,30 %

E. Kaiserstuhl, Breisgau und benachbartes Gebiet.

Jahr	a) Aller Besitz						b) Ein Teil des Besitzes					
	1 Bestimmte Größe	2 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	3 Alles an 1 Ort mit Mancipien	4 An mehreren Orten	5 An mehreren Orten m. Mancipien	6 Zusammen	7 Bestimmte Größe	8 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	9 Alles an 1 Ort mit Mancipien	10 An mehreren Orten	11 An mehreren Orten m. Mancipien	12 Zusammen
Berthold II. (1076—1111)		4[n],[1] 7 b[n]				2 [2n]	5[n], 6[n]	7 c	3†[2][n], 7a[n]			5 [4n] 1†
Berthold III. (1111—1122)		29 a[n], 30[n], 47[n], 66, 84[n], 89, 101[n], 102		11[n], 12[n], 27, 43[n], 85[n]		13 [9n]	15[n], 20, 21[n], 22 c. m. 25, 29[n], 31, 34, 48†[n], 61, 65, 67, 77—79[n], 83, 91, 96	24[n], 26, 28, 33, 42, 46, 48 c.m.[3] [n], 49[n], 50[n], 51, 52, 54, 56, 57, 59, 60, 68—76 [2n] 80, 86[n], 87, 91, 97, 100	8[n], 11[n], 14[n], 32, 45[n], 53, 82, 88	10[n], 13[n],[4] 13[n],[4] 18 a[n], 90		62 [19n] 1†
Konrad (1122—1152)		105[n], 111, 130, 134, 140[n], 141 a[n], 147[n]				6 [4n]	105, 109, 126[n], 127[n], 131[n], 133, 138	106, 107, 108, 110, 118†[n], 119[n], 120[n], 121[n], 123 bis 125, 128[n], 129, 135—137, 142[n], 144[n], 145[n], 146				27 [11n] 1†
Berthold IV. (1152—1186)							150	148 c[n], 149 151[n]				4 [2n]
Berthold V. (1186—1218)							190	184 c, 185 a 185 e, 188[n]				5 [1n]
Zusammen		17; [11n]		5; [4n]		21 [15n]	29; [10n]	59; [18n]	10; [6n]	5; [3n]		103 [37n] 3†

[1] Steht hinter den Nummern ein [n], so will das sagen, daß ein nobilis Eigentümer des Gutes war.
[2] † bedeutet Kapelle. [3] c. m. = cum mancipiis. [4] Die Person ist dieselbe.

F. Baar und Umgebung.

Jahr	a) Aller Besitz 1 Bestimmte Größe	2 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	3 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	4 An mehreren Orten	5 An mehreren Orten m. Mancipien	6 Zusammen	b) Ein Teil des Besitzes 7 Bestimmte Größe	8 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	9 Alles an 1 Ort mit Mancipien	10 An mehreren Orten	11 An mehreren Orten m. Mancipien	12 Zusammen
Berthold II. (1076—1111)												
Berthold III. (1111—1122)	41 a, 67	35—37, 38, 40, 41 a		35a, 37a		10	41†	37 b, c, 39				4 1†
Konrad (1122—1152)		103 [n] 112, 113, 132				4 [1n]		104 [n], 122 [n], 141 [n]				3 [3n]
Berthold IV. (1152—1186)								148 [n]				1 [n]
Berthold V. (1186—1218)								184 a, 189 [n]				2 [1n]
Zusammen	2	10 [1n]		2		14 [1n]	1 [†]	9 [5n]				10 [5n] 1†

G. Neckargebiet.

Jahr	a) Aller Besitz						b) Ein Teil des Besitzes					
	1 Bestimmte Größe	2 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	3 Alles an 1 Ort mit Mancipien	4 An mehreren Orten	5 An mehreren Orten m. Mancipien	6 Zusammen	7 Bestimmte Größe	8 Alles an 1 Ort ohne Mancipien	9 Alles an 1 Ort mit Mancipien	10 An mehreren Orten	11 An mehreren Orten m. Mancipien	12 Zusammen
Berthold II. (1076—1111)												
Berthold III. (1111—1122)		9[n]				1 [n]	17[n], 23, 44, c. m. 92[n]	81, 94		92[n]		7 [3n]
Konrad (1122—1152)			155[n]			1 [n]		116[n]				1 [n]
Berthold IV. (1152—1186)		153				1	155, 156, 159, 161, 163, 165	154, 158, 160, 162, 164, 165a, 166, 167 bis 179, 180				26
Berthold V. (1186—1218)			181[n]			1 [n]						
Zusammen		2[1n]	2[2n]			4 [3n]	10[2n]	23[1n]		1[n]		34 [4n]

H. Besitzstand um 1203 [1].

Besitzobjekt		Breisgau	Zusammen	Baar	Zusammen	Neckargebiet	Zusammen
Allodium	Best. Größe	—		—		—	
Allodium	Unbest. Größe	4, 7b, 18a, 19, 41a, 118, 147 195—199, 201—209, 225	22	38, 112, 113, 148	4	114, 140	2
Predium	Best. Größe	20, 29, 191, 200	4	—		—	
Predium	Unbest. Größe	3, 7a, 8, 14, 18, 26, 29a, 30, 45, 46, 48a, 50, 51, 53, 54, 66, 75, 76, 82, 84, 85, 88—90, 100—102, 111, 119, 120, 123, 129, 130, 134, 144, 145, 184a, 188, 226	39	27, 37, 40, 67, 98, 103, 132, 141, 141a	9	47, 87, 92, 94, 115, 153 158, 160, 164, 173, 174, 176, 180, 189	14
Ackerland	Best. Größe	20, 41a, 61—65, 146, 150 212	10	—		29, 44, 155, 156, 159, 161, 165	7
Ackerland	Unbest. Größe	28, 32, 42, 57, 58 (3), 59, 60, 69 71, 73, 106, 121 (9), 124, 135, 137, 185b (2), c, 191, 192, 210, 213—215 (2), 216, 217 (4) 218—224 (8), 227—229, 231, 232	53	37a, b (2 agri), 37c, 38 (2a)	6	81, 154, 166, 175	4
Wiesenland	Best. Größe	20, 65	2	—		22	1
Wiesenland	Unbest. Größe	7c, 28, 33 (2) 61 (3), 62 (2), 64 (2), 107, 135, 185b, 192, 193—198, 211, 212 (2)	24	37a	1	44, 92, 165a, 167—172 (8) 177b, 178, 179	14

[1] Die Beneficia wurden nicht aufgenommen, da die Bezeichnung höchst ungenau gehalten: [beneficia, z. B. in Nr. 15, 185a = 7 iugera].

Besitzobjekt		Breisgau	Zusammen	Baar	Zusammen	Neckargebiet	Zusammen
Weinberge	Best. Größe	20, 31, 62, 64, 78, 96, 109, 121, 126	9	—		22	1
	Unbest. Größe	52, 56, 61, 63, 68, 70, 72, 74, 80, 91, 97, 107, 124, 125, 136, 150, 151, 184 d, 185, 185 b, d, 212	22	—		21	1
Mansus	Ganze	5, 13, 16, 25, 48, 67, 77, 83, 105 (4), 127, 133, 138 (4)	18	41, 67 (2), 122, 183	5	17, 21 (6) 22 (2) 92, 163	11
	Halbe	6, 34, 79, 131, 148 c, 149	6	148 c	1	—	
Verschiedenes	Curtes etc.	7 c, 13, 20, 32, 49, 61, 91, 108, 110, 121, 128, 150, 181, 184 a, b, 212	15 c. 4 ctl.[1]	35, 36, 104	3	9, 23, 81, 162	2 curt. 3 ar, 1 ctl.
	Pomeria	184 d, 185 c	2	—		—	
	Molendina	95	1	—		—	
	Mancipia	32 (6), 45 (2), 53 (3)	3 = 11 mcp.[2]	—		22 (5) 44 (2)	2 = 7 mcp.
	Basilicae	48	1	41	1	17	1
	Domus	61, 91 (2), 108 (5), 128, 182 = Backofen	9 u. 1 Backofen	35, 36	2	9	1

[1] ctl. = curtilis.
[2] mcp. = mancipia.

J. Übersicht über den gesamten Besitzstand.

		Breisgau und Nachbarschaft	Baar	Neckargebiet	Zus.
Einzelstehende	Allodia	23	4	2	29
	Predia	40	9	14	63
	Wiesen	19	1	14	34
	Äcker	54	6	4	64
	Weinberge	22	—	1	23
Bestimmter Komplex	Wiesen	9 carradae, 15 iug.	—	2 mansi	9 carr. 15 iug. 2 m.
	Äcker	176 iugera, 1 morg.	—	18 iugera, 1 morgen	2 morg. 194 iugera
	Weinberge	1 scopoz, 14 iug., 7 manwerc	—	1 manwerc	1 scop. 14 iug. 8 manw.
Ohne Angabe d. Anbaues	Ganze Mansen	22	5	11	38
	Halbe Mansen	6	1	—	7
Pomeria		2	—	—	2
Curtes		20	3	2	25
Curtilia (areae)		9	—	3 areae, 1 ctl.	10 ctl. 3 ar.
Molendina		1	—	—	1
Mancipia		11	—	7	18
Basilicae		1	1	1	3
Domus		9 (1 Backofen)	2	1	11 dom.

ungünstigen Verhältnisse allmählich zu beseitigen oder wenigstens zu mildern.

Wir haben gesehen, wie der Besitz des Klosters im Laufe der Zeit durch Schenkung, Tausch und Kauf einen ganz ansehnlichen Umfang erfahren und die Grundlagen zu einem fest begründeten, entwickelungs- und ausbaufähigen Grundbesitz gelegt waren.

Über die soeben besprochenen Verhältnisse bieten die Tabellen eine Übersicht. Den eigenartigen, im Rotulus vorliegenden chronologischen Verhältnissen entsprechend, mußte für die Zeitabschnitte die Regierungszeit der Herzöge zugrunde gelegt werden. Freilich büßen hierdurch die Tabellen in etwa an Zuverlässigkeit ein, immerhin aber sind die Zahlen doch in etwa lehrreich und manche interessante Beobachtungen lassen sich an die Tabellen knüpfen:

Am stärksten ist bei allen Erwerbungen St. Peters der Breisgau mit 70,93 % beteiligt. Dann folgt der Neckargau mit annähernd 18 %, zuletzt die Baar mit 10,70 %. Groß ist der Prozentsatz der freien Schenkungen im ganzen und im Breisgau im besonderen (54,10 % von 66,54 %). Hierbei wird wieder der ungemein große Anteil an den freien Schenkungen in allen drei Gebieten auffallen, den besonders Berthold III. und auch Konrads Zeit hat. Dürfte man von hier aus auf das gute oder schlechte Verhältnis zwischen den einzelnen Herzögen und ihrem Hauskloster schließen, so waren die Beziehungen bei den oben genannten Herzögen zum Kloster offenbar sehr erfreuliche. Wie keiner ihrer Nachfolger hätten die beiden Brüder für die Besitzerweiterung der väterlichen Stiftung Sorge getragen und gewirkt. Anderseits aber wären die späteren Herzöge, besonders Berthold V., der letzte Zähringer, ziemlich gleichgültig dem Kloster gegenübergestanden, indem Berthold IV. trotz 34jähriger Regierung mit nur 11,77 % und Berthold V. bei 32jähriger Regierung mit nur 7,30 % (dabei 5,61 % käufliche Erwerbungen) beteiligt sind. Freilich treten wir mit Berthold IV. wieder in die Zeit ein, in der die Einzelurkunde wieder mehr Geltung gewann. Die eine oder andere Zuwendung der beiden Herzöge könnte auf einer solchen

verzeichnet worden sein. Anderseits sind aber auch die Prozentverhältnisse, wie sie aus dem Rotulus gewonnen wurden, unmöglich ganz zufällig, so daß immerhin nach der obigen Richtung gewisse Schlüsse erlaubt sind.

Die hohe Zahl der freien Schenkungen, selbst wenn diese recht oft nur kleine Gebiete umfassen, muss die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jener Zeit, zumal diejenigen im Breisgau, als durchaus erfreuliche und in gesunder Entwicklung begriffene erscheinen lassen. Diese Verhältnisse sollen die Tabellen, bes. E, F u. G, in Zahlen geben. Für die wichtige Frage nach der Verteilung von Grund und Boden bieten diese Tafeln schätzenswerte Anhaltspunkte. Mehrmals wurde bereits festgestellt, daß in Alemannien besondere, vom übrigen Deutschland in etwa abweichende soziale und wirtschaftliche Verhältnisse um diese Zeit herrschten [1]. Was bisher, zumal für das engere Gebiet des Breisgaues, nur gelegentlich gesagt wurde, kann auf Grund dieser Tabellen als ein für allemal gültig angesehen werden.

Allgemein galt die Ansicht, dass mit Ende der Karolingerzeit die große Masse der Freien in den sich bildenden Großgrundherrschaften aufgegangen und zu einer den Hörigen annähernd gleichen Stellung herabgedrückt worden sei. Im 10. Jahrhundert könnte es nunmehr Herren oder Knechte gegeben haben, sowie als Zwischenstufe die von weltlichen und geistlichen Herrschaften abhängigen Bauern [2]. Gleichzeitig hätte eine neue Entwicklung zur Freiheit eingesetzt, die im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht habe. Caro stellt demgegenüber bei seiner Untersuchung [3] die entscheidende Frage: Ist ein fortdauerndes Vorhandensein eines freien Bauernstandes vom 10. bis 13. Jahrhundert

[1] Die einschlägige Literatur erscheint im Laufe der folgenden Ausführungen zitiert.

[2] Vergleiche die übersichtliche Zusammenstellung der betreffenden Theorien bei Caro, zur Grundbesitzverteilung in der Karolingerzeit (Deutsche Geschichtsbl. III. Bd., 3. Heft, S. 65 ff. u. Anmerkung dazu)

[3] Konrads Jahrbuch f. Nat.-Ök. u. Statistik, Bd. 79 (3. Folge, 24. Bd.) Derselbe Verf. z. Agrargesch. d. Nordostschweiz und angrenzender Gebiete v. 10. bis 13. Jahrhundert.

nachweisbar? Er führt sodann verschiedene Beispiele an, in denen uns freie Bauern entgegentreten. Für das Gebiet des Klosters Allerheiligen bei Schaffhausen [1] bezweifelt Caro die Existenz freier Landleute, glaubt eher an eine große Anzahl freier Herren, die sich aus der Karolingerzeit in unsere Periode gerettet hatten [2]. Wir möchten die Schaffhauser Verhältnisse trotzdem etwas mehr für unsern Nachweis in Anspruch nehmen und glauben, daß auch in dieser Gegend eine bemerkenswerte Anzahl freier Bauern noch in unserer Zeit vorhanden war. Der Kreis der angenommenen kleineren adeligen Herren wäre doch zu gross. Unzweifelhaft sehr groß war die Zahl der freien Bauern, die z. Zt. des Investiturstreites im Gebiete des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde saßen. In den Traditionen werden sie als liberi homines bezeichnet [3], was nur freie Bauern bedeuten kann. Diese Beobachtungen bestätigen und ergänzen in vollem Umfange die Verhältnisse, die uns im Rotulus entgegentreten. Anschließend an die Untersuchungen Caros und Fehrs [4] habe ich versucht, ein annäherndes Zahlenverhältnis zwischen edeln Herren und freien Bauern aufzustellen. Bei den 134 Erwerbungen des Klosters im Breisgau sind die im Rotulus als nobiles bezeichneten Leute mit 52 beteiligt. Das Verhältnis der beiden Stände wäre demnach etwas grösser als 1 : 1, fast 1 : 2. Auf der Baar ist die Lage noch etwas günstiger für die liberi, etwa 1 : 4, im Neckargebiet ebenfalls 1 : 4.

---

[1] Quelle z. Schweizer Geschichte III.

[2] Caro, Konrads Jahrbuch f. N.-Ö. u. Stat. 79 (3. F., 24. Bd.) a. a. O.

[3] Notitia fund. S. Georg. in Zs. f. Gesch. d. Oberrh. IX., besprochen v. Roth v. Schreckenstein, ibid. XXXVII., dazu auch Caro a. a. O. u. Fehr a. a. O. S. 10f., bes. S. 11, N. 1 u. 3.

[4] Caro, Konrads Jahrbuch f. Nat.-Ök. a. a. O. u. Fehr a. a. O. S. 10 f. In etwa auch heranzuziehen, wenngleich etwas spätere Zeit und nicht unmittelbar den Breisgau, so doch das nahbenachbarte Gebiet berücksichtigend:

Abhandlungen z. Gesch. d. schweiz. öffentl. Rechts v. Wyhs, Zürich 1892 (weist das Vorhandensein von freien Leuten f. d. Schweiz nach), S. 163 ff.

Schmidlin, Ursprung u. Entfaltung d. habsburg. Rechte im Oberelsaß S. 44 ff. (Studien a. d. Coll. Sapientiae zu Freiburg i. Br., Bd. 8) mit Belegen.

Quellen z. Schweizer Geschichte XV. 2: Habsburg. Urbar 2,2, S. 569.

Zieht man noch die Zeugenkataloge heran, so verschiebt sich das Verhältnis noch weiter zugunsten der Freien [1]. Denn neben vielen nobiles in der Zeugenaufzählung erscheinen zahlreiche liberi; auch unter den viri idonei sind zunächst doch Freie zu verstehen. Diese liberi waren vollfreie Leute, die auf ihrem Gute saßen, ungebunden von grundherrlichem Nexus [2]. Nirgends findet sich ein Anhaltspunkt dafür, daß die freien Bauern bei Verschenkung von Gut an eine herrschaftliche Genehmigung gebunden waren [3]. Ein Artikel der lex Alam. [4] bestimmt ausdrücklich für Schenkungen an die Kirche völlige Freiheit [5].

Vielfach waren diese freien Bauern Grundherren, was aus zwei Momenten hervorgeht: Mehrere Male wurden mit dem Grundstück auch mancipia vergabt [6]. Dies gilt ausschließlich für den Breisgau. Demnach muss das Gut schon umfangreich gewesen sein, da zu seiner Bewirtschaftung Mancipien nötig waren. Aus den Tabellen geht weiter hervor, dass viele Freien an mehreren Orten Besitz hatten: Wenn sie nämlich all ihren Besitz an einem Orte dem Kloster schenkten, so mußten sie ein noch beträchtliches Gut an einem zweiten Orte haben, wenn sie das erste Gut nicht wieder als Prekarie vom Kloster zurückerhielten. Letzteres geschah aber höchst selten [7]. Vielfach erfolgt im Rotulus selbst Hin-

---

[1] Nr. 36, 40, 53, 56, 61, 64, 91, 111, 114, 145, 149, 154, 155, 156, 190.

[2] s. a. a. O. S. 11.

[3] So auch Fehr, a. a. O. S. 10 im Gegensatz zu Roth v. Schreckenstein, Z. G. O. Rh. 37, S. 381. Gegen ihn spricht deutlich Art. 26. d. not. fund. vergl., Fehr a. o. O. S. 10 N. 8.

[4] Vergl. Nr. 8 (iuxta legalem Alemannorum consuetudinem).

[5] M. G. LL. I; I, V. . . . Ut si quis liber res suas vel semet ipsum ad ecclesiam tradere voluerit, nullus habeat licentam contradicere ei, non dux, non comes nec ulla persona, sed spontanea voluntate liceat christiano homini Deo servire et proprias res suas semet ipsum tradere. — Nur gewohnheitsrechtliche Weiler lebten nach den Sätzen der lex Alem.

[6] Vergl. Tabelle E, b, Rubr. 7 u. 9, d. i. Nr. 22, 32, 53, 82, 88. — Fehr, a. a. O. S. 11.

[7] z. B. Nr. 108 und in etwa auch 111.

weis auf die doppelten Besitzungen[1]. Ein zahlreicher, im Durchschnitte sogar recht gut situierter Stand freier Bauern ist also für den Breisgau als zweifellos bereits im 11. Jahrhundert vorhanden nachgewiesen. Ist nun in diesen Freien das Produkt einer meist angenommenen, im 10. Jahrhundert einsetzenden Neubewegung der sozialen Verhältnisse zu erblicken oder aber die Fortsetzung des freien Standes der vorausgehenden Zeit? Der Rotulus bietet uns keine direkten Angaben, weder nach der einen noch nach der andern Seite. Immerhin ließe sich für die zweite Auffassung folgendes anführen: Der allgemeine Eindruck, den die Verhältnisse der Freien machen, ist nach Anzahl und Stellung doch der eines seit langer Zeit fest abgeschlossenen, nicht erst in Entwicklung begriffenen Standes. Die Freien des Breisgaues erscheinen fest ansässig in einem Gebiet, das sich schon früh einer zweifellos günstigen wirtschaftlichen Lage erfreute. Zudem ging im Alemannengebiete durchgehends ein konservativer Zug durch das wirtschaftliche Leben. Wohl mußten gewisse Veränderungen und Verschiebungen im Laufe der Zeit eintreten, aber langsam und nur allmählich, gewiß auch nur in beschränktem Maße. Eine folgenreiche Neugestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse mag anderweitig vielleicht zu verzeichnen sein, im Breisgau unterblieb dieselbe sicher[2].

Es war zunächst noch ein außerordentlich vielgestaltiges, regelloses Gebiet, das dem Kloster St. Peter allmählich geschenkt wurde. Geht man die langen Reihen der Notizen durch, so wird man das leicht beobachten können. Diese Erscheinung ist begreiflich bei der Art, wie die Herrschaft Zuwachs erhielt. Verblieb aber dieser Güterbestand in einer solchen Zusammenstellung bestehen, so war eine gedeihliche Entwicklung nicht denkbar, abgesehen von jenen Teilen, die bereits durch Tausch oder Kauf zu einem festen Gefüge organisiert waren[3]. Sonst aber lagen kleine sanpetrinische

[1] z. B. Nr. 91, 105. Hinweis auf diese Erscheinung bereits bei Caro in Konrads Jahrbuch f. Nat. Ök. u. Statistik 79 (3. F. 24. Bd.) a. a. O. S. 611, wo Nr. 91 angeführt ist.

[2] Caro, a. a. O.

[3] So in dem S. 53 angeführten Fall.

Enklaven allerorten zerstreut, die einer Organisation harrten. Hier mußte eine zielbewußte, organisatorische Tätigkeit der Mönche einsetzen:[1] Wiesen, Äcker, Weinberge, die noch nicht zu einem Hofe gehörten, mußten zu einem solchen vereinigt, oder, wenn das Gebiet zu klein war, zu einem benachbarten größeren Hofe geschlagen werden. Von hier aus erfolgte sodann die Bewirtschaftung der Ländereien. Direkte Angaben über die für die Wirtschaftsgeschichte des Klosters so wichtige Frage der Verwaltung finden sich im Rotulus nicht. Aus der vorausgehenden Besprechung[2] ist zu entnehmen, daß wir solche Aufschlüsse von einer Quelle wie die Rolle auch gar nicht erwarten dürfen. Gerade hier mußte das bereits als verloren bezeichnete Urbar weitgehende Aufklärung bieten[3]. Aus dem Rotulus läßt sich nur auf mittelbarem Wege für unseren Zweck etwas gewinnen. Weitgehende Unterschiede gegenüber der Verwaltung anderer klösterlicher Grundherrschaften jener Zeit bestanden kaum. Der Gegend und den Verhältnissen entsprechend mag immerhin die eine oder die andere Verschiedenheit bestanden haben.

Bevor wir die Verwaltung zu besprechen versuchen, empfiehlt es sich der besonderen Umstände wegen, einen Versuch zu machen, einigermaßen Ordnung zu schaffen unter den vielfach ungenauen Maßverhältnissen. Wir scheiden zwischen allgemeinen Bezeichnungen und ganz bestimmten Maßen. Die Anwendung der ersteren ist weit zahlreicher als die der zweiten. An allgemeinen Bezeichnungen haben wir folgende: predium, allodium, beneficium, curtis, ager, pratum, pars (vinee), particula (silve), portio. Als bestimmte Bodenmaße erscheinen: mansus, morgon, mannwerc, scopoz, iuger, carrada. Selbst innerhalb dieser Maße besteht keine absolute Stetigkeit, besonders ist der Wertgehalt von mannwerc und auch mansus schwankend.

---

[1] Eine solche Tätigkeit setzte schon früh ein, wie das bereits S. 53f beobachtet wurde.

[2] S. 49f.

[3] Über diese Fragen bietet auch das sonst so interessante aus etwas späterer Zeit stammende Weistum von St. Peter nicht genügend Aufschluß, Grimm, Weisthümer 1, 356—357.

Zwischen Predium und Allod wird kein Wertunterschied gemacht, indem verschiedentlich in einer und derselben Nummer für ein Gut allodium und predium gebraucht erscheint[1]. Am meisten wird predium bei Schenkungen angewendet; nur selten allodium. Wenn es sich jedoch um käufliche Erwerbungen durch das Kloster handelt, erscheint nur allodium, ganz vereinzelt predium[2]. Demnach erscheint einerseits der Begriff allodium als vollfreies Eigengut, ein Rechtsverhältnis charakterisierend[3], in jener Zeit noch annähernd festgehalten, während predium farblos = Eigentum (allod) bedeutet[4]. Meist ist die Größe im Rotulus überhaupt nicht angegeben. Feststehend scheint für ein Predium die Zugehörigkeit eines Hofes im engeren Sinne d. h. des Hofraumes mit Gebäuden zu sein. Das zum Hofe gehörige Land konnte dagegen sehr verschiedene Größe aufweisen[5]. Aus den angeführten Beispielen würde sich das niederste Maß von 1 Morgen[6] und das Höchstmaß von ca. 140 Morgen ergeben. (Die Hufe zu 35 Morgen gerechnet.) Dies bedeutet für ein Predium als Normalmaß etwa 59—60 Morgen, was die von Lamprecht angegebene Durchschnittsgröße um etwa vier Morgen

[1] Nr. 141a, 147.

[2] z. B. Nr. 15 u. 20.

[3] Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben I, 1 S. 374.

[4] Anderseits scheint man zu jener Zeit die beiden Ausdrücke bereits als gleichbedeutend angewandt zu haben. Ursprünglich selbst wirtschaftliche Begriffe ohne bestimmten Rauminhalt, konnten sie geeignet erscheinen zur allgemeinen Bezeichnung noch nicht völlig klargestellter, in Entwicklung stehender Neubildungen. Solche bereiteten sich tatsächlich in jener Zeit vor. Wie anderorts ist auch aus dem Rotulus eine allgemeine Hufenzersplitterung zu beobachten. Freilich erscheint sie vorläufig nicht so tiefgreifend, indem zunächst nur halbe Hufen neben den immer noch überwiegenden ganzen Hufen vorkommen. Anderwärts zeigen sich vier- und achtfache Teilungen der Hufe. So mußte eben der Wert von predium und allodium zunächst noch unbestimmt sein. (Vgl. ähnliche Beobachtungen bis nach Österreich hinein, Österr. Urbare I, 1, S. CXXI u. S. 373 ff.).

[5] Vergl. Nr. 20, 190, 200, daneben 29; vergl. auch Österr. Urbare I, 1, S. CXXI, wo der Begriff predium noch größeren Schwankungen im Werte unterworfen ist.

[6] Ist die Stelle (Nr. 29) anders zu erklären als: . . . agros decem, id est morgon, 10 Äcker = 1 Morgen? Das predium, von dem in dieser Nummer die Rede ist, wäre dann freilich sehr klein. Dazu vgl. aber die Ausführungen in Note 4.

übertrifft[1]. Für allodium finden sich im Rotulus keine Größenangaben.

Im Gegensatz zu Predial- und Allodialgütern erhielt das Kloster sehr wenig Benefizien. Dies hängt wohl mit den bereits besprochenen gesunden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen jener Zeit zusammen. Ebensowenig wie bei Predium und Allod ist hier ein bestimmter Umfang zu berechnen[2].

Schwierigkeiten bereitet die Fixierung des Begriffes curtis und curtilis. Einmal nämlich erscheint das Wort mit dem Zusatze cum domo (lapidea), ein zweites Mal mit der Angabe der Äcker, Wiesen oder Weinberge, endlich ganz allein, ohne jeden Zusatz.

Ist nun unter curtis (das Wort allein gebraucht) der Mittelpunkt eines Gutes der umzäunte Hofraum mit Garten und Ökonomiegebäude zu verstehen oder das ganze Anwesen, Haus, Äcker und Wiesen? v. Maurer[3] behauptet in seiner allgemeinen Betrachtung über die Fronhöfe, daß curtis ohne allen Beisatz die herrschaftliche Wohnung bedeute. Die Bauerngüter heißen in diesem Falle mansi. An einer andern Stelle[4] erklärt v. Maurer das Wort curtis als die Wohnung der Bauern, den Bauernhof. Waren die Bauern vollfreie Leute, so war ihr Hof ein wirklicher Herrenhof und von den übrigen Fronhöfen nur durch die Größe verschieden. Immer bestand der Bauernhof außer dem Wohngebäude aus den nötigen Stallungen, Scheunen und andern Wirtschaftsgebäuden, aus einem Hofraum und einem Garten. Auf Grund unserer Voruntersuchungen über die Bodenverteilung[5] haben wir uns in den meisten Fällen an die letzte Erklärung, die Bauernhöfe zu halten.

[1] Lamprecht, a. a. O. — Grundriß d. Gesch.-Wissenschaft v. A. Meister, II. Bd. I. Abschnitt, S. 69.

[2] Gewöhnlich scheint ein Benefizium kleiner gewesen zu sein als ein Predium durchschnittlicher Größe. So werden in Nr. 15 gegen ein Predium = 1 Hufe, 6 Benefizien und 6 Silbermark umgetauscht. In Nr. 148 c erscheint $^1/_2$ mansus als beneficium. In Nr. 185 hat ein beneficium 7 Juchert, zu denen verschiedene curtilia gehören. Auch bei diesem Maß ist also durchaus kein bestimmter Rauminhalt angenommen.

[3] v. Maurer, Gesch. d. Fronhöfe, II, § 232, S. 119.

[4] v. Maurer, Gesch. d. Dorfverfassung I, § 14, S. 30.

[5] Vergl. S. 66f.

Unter curtis wäre also das zu verstehen, was wir oben [1] angeführt haben. In einem oder dem andern Einzelfall kann ausnahmsweise auch eine Erweiterung des Begriffes curtis eingetreten sein. Dann gehörte zum Hofe noch ein entsprechender Komplex an Äckern, Wiesen Weinbergen sowie der gebührende Anteil an der unbebauten Mark. Möglicherweise muß in den ab und zu sich findenden Zusätzen ein Teil dieser Pertinenz eines Normalhofes gesehen werden, denn das ganze Gebiet eines Bauernhofes muß auf alle Fälle größer sein, wie nur 1, 9 oder 10 Äcker und eine Wiese [2], selbst bei großer Ausdehnung der beiden. — Dagegen könnte in dem Hofe mit zwei Häusern und 20 Juchert Wiesen und Äcker und ein Weinberg [3] ein abgeschlossener, selbständiger Hof zu erblicken sein. — Einigemale erscheint der Ausdruck curtilis [4]. Wohl dieselben Momente werden hier geltend zu machen sein, wie bei curtis. Vielleicht ist hier in jenen Fällen, in denen die Größe der Äcker und Wiesen mit angegeben ist, lediglich die Hofraite, der Hofplatz zu verstehen, auf dem die Häuser lagen. — Es ist noch der häufig bei curtis erscheinende Zusatz cum domo zu erläutern. Ausgeschlossen ist, daß unter domus im Sprachgebrauch des Rotulus dasselbe zu verstehen ist, wie unter Hof (curtis), im Gegensatz zu v. Maurers Ansicht, daß domus auch Bauernhof bedeuten kann [5]. Die angegebenen Beisätze sind wörtlich zu nehmen: domus = Haus, im weiteren Sinne = Ökonomiegebäude, die zum betreffenden Hofe gehörten. Wenn in diesem Falle ein Hof zwei oder fünf Häuser hat, dann darf man auf einen ziemlich ansehnlichen Grundbesitz schließen. In der Bemerkung cum domo liegt meines Erachtens lediglich eine nähere Ausführung des Begriffes curtis. Ein Fall scheint dies mit wünschenswerter Deutlichkeit zu beweisen [6]. Es

---

[1] Vergl. S. 81; curtis gleich Hofraum mit Häusern.
[2] Nr. 29 u. 81 u. 121, sowie mit größeren Durchschnittsanteilen.
[3] Nr. 150, 190. Nr. 21: 90 u. 200.
[4] Nr. 91. — Unsere Behauptung über den Begriff curtis im Sinne des Rotulus stützt Nr. 13. Das Wort mansum, das mit curtis erscheint, beweist, daß letzterer Begriff lediglich Hofraum bedeutet.
[5] v. Maurer, Geschichte d. Dorfverf. a. a. O.
[6] Nr. 108.

heißt domos V cum curti earum . . . . tradiderunt. Dieses earum soll eben die enge Zusammengehörigkeit des Hofes zu den fünf Häusern angeben, die also nur Ökonomiegebäude, Wohnung, Stallung und Scheune sein können. Dieser Hof hatte demnach eine ziemlich große Ausdehnung. Leider ist die Anzahl der Äcker und Wiesen nicht vermerkt. Curtis ist hier eben im weiteren Sinne genommen. Die fünf Häuser wären für einen engeren Hofraum und den Garten entschieden zu viel gewesen.

Die übrigen Maße betrachten wir nach der Verwertung des Bodens: Wald, Wiesen und Äcker, Weinberge. Bei Waldschenkungen erscheint entweder nur pars, particula oder portio. Es sind dies sehr verschwommene Begriffe, die sich niemals auf ihren Inhalt prüfen lassen. Wohl standen Teile des Waldes auf der Höhe um St. Peter bereits im Privatbesitz[1], aber auch hierin herrschte noch große Unklarheit. Die einzelnen Anteile waren wohl nicht genau abgesteckt, sonst hätte man sich eines so unklaren Ausdrucks nicht bedient[2].

Für das mit Getreide bebaute Land wird durchweg der Ausdruck ager verwendet. Er erscheint meist mit Angabe der Zahl der Äcker, in welchem Falle natürlich durchaus kein Anhaltspunkt für den Umfang des Gebietes gegeben ist. Die Grösse der Äcker ist nach Ausweis der Preisangaben außerordentlich schwankend, ohne dass sich aber hieraus für die Grösse der Äcker eine annähernde Durchschnittsgröße gewinnen ließe, da bei der Preisfestsetzung neben der Größe noch verschiedene andere Momente, Bodenbeschaffenheit bezw. Ertragsfähigkeit, angebauter Zustand oder Brache und Art des Kornes mitwirken. Diese Ausführungen gelten auch für das Wiesenland, wenn pratum allein oder mit pars erscheint.

Feste Größe hat für jene Zeit nur Morgen und Juchert. Eine absolut gültige Umrechnung auf unsere Maße ist aber nicht möglich[3]. Juchert ist dem Worte

[1] Vergl. 11, 12.
[2] z. B. in Nr. 8[a]: totam portionem ditionis proprie, quam in ipsa silva sive infra sive extra terminos prenominatos.
[3] Versuche s. Grundriß d. Gesch.-Wissenschaft v. A. Meister, II., 1. Absch., S. 69.

nach die Fläche, die ein Joch Ochsen bei normalen Bodenverhältnissen an einem Tage umzupflügen vermag. Daraus wurde eine regelrechte Maßeinheit, unter welcher im Durchschnitt zunächst ein Ackergebiet von etwa 36 Ar zu verstehen ist [1]. Nachdem Juchert vollkommen zum Maße geworden war, wurde der Ausdruck auch für Wiesenland [2], weniger häufig für Weinberge [3] angewandt. Man hatte also mit der Zeit die ursprüngliche Bedeutung des Wortes völlig vergessen.

Dem Juchert an Inhalt ziemlich gleichstehend war der Morgen. Einmal erscheint die Angabe zehn Äcker = ein Morgen [4].

Leider fehlt jeder Aufschluss über die Durchschnittsgrösse jener zehn Äcker. Im allgemeinen ist Morgen 39 Ar [5]; einer dieser zehn Äcker hätte demnach etwa 3,6 Ar gehabt. Nicht genauer ist die Angabe tres areae, et triginta agelli = morgon [6], weil uns über die genaue Größe der beiden Teile jede Notiz fehlt.

Für Weinberganlagen werden folgende Maße gebraucht: Neben dem ungenauen (quaedam) vinea erscheint meistens der Ausdruck pars vinee, quam dicunt mannwerc [7]. Nur einmal machen zwei Teile eines Weinbergs ein Mannwerk aus [8]. Unter dieser Bezeichnung ist demnach jener

---

[1] Vergleiche auch Quellen z. Schweizer Geschichte XV 2, Habsburg. Urb. 2, 2, S. 305. Juger findet auch feststehende Anwendung z. B. im Urbar v. Ettenheimmünster (a. 1350), sowie im Urbar des Klosters Thennenbach (a 1343).

[2] Vielfach scheint sonst mannsmat soviel als ein Mann an einem Tage abmähen kann angewandt, vergl. Ettenheimmünster Urbar u. jenes v. Thennenbach, auch Quellen z. Schweiz. Gesch. XV, 2, Habsb. Urbar l. c.

[3] z. B.: Nr. 200.

[4] Nr. 29. Diese geringe Fläche ist freilich an sich kaum wahrscheinlich, vgl. jedoch S. 71, Anm. 6.

[5] Quellen z. Schweizer Gesch. XV, 2, Habsburg. Urbar 2, 12, S. 305. Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben I, 1. S. 344 f gibt auf Grund der Beobachtungen im Moselgebiet eine Durchschnittsgröße von 34 a an.

[6] Nr. 23.

[7] Vergl. Quellen zur Schweizer Gesch. 15, 2, Habsb. Urbar 2, 2, S. 305. — Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben, I, 1, S. 409 f. manwerc = morgen aus der früheren Maßeinheit wird bald Wirtschaftseinheit. Vielfach erscheint im Rotulus manuwerc, was aber dasselbe ist wie mannwerc.

[8] Nr. 64.

Teil eines Rebberges zu verstehen, den ein Mann an einem Tag zu bearbeiten vermag[1]. Das Maß scheint ziemlich konstant gewesen zu sein, da fast regelmäßig ein Teil eines Weinberges ein Mannwerk ist und nur in einem Fall ausdrücklich, wie bereits erwähnt, bemerkt wird, daß es zwei Teile sind. War so für jene Zeit ein festes Maß vorhanden, so ist es für uns sehr schwer, einen modernen, analogen Wert dafür zu finden. Schwerlich hat man in einem mannwerc ein sehr umfassendes Rebstück zu suchen[2], denn ein Mann konnte an einem Tag kein allzu großes Gebiet bearbeiten, wenn man die zur richtigen Behandlung eines Rebgutes erforderlichen Arbeiten in Rücksicht zieht. Interessant erscheint eine Untersuchung des Begriffes scopoz für einen Teil eines Weinberges[3]. Folgendes steht fest: das Wort bedeutet eine im 12. Jahrhundert für diese Gegend (Breisgau) allgemein bekannte und gebräuchliche Maßeinheit, wie der Zusatz . . . que vulgo scovpoz vocatur . . . beweist. Weiter ist sicher, daß die Benennung in unserem Falle nur Maß ist, so gut wie iuger oder morgen, dass sie hier für Weinberg gebraucht wird. Trügen nicht alle Anzeichen, so liegt bei diesem Worte der nämliche Vorgang vor, den Lamprecht bei Mannwerk nachwies, der Übergang von der Maßeinheit zur Wirtschaftseinheit[4]. Wann allerdings diese Verschiebung vor sich ging, läßt sich natürlich nicht mit Sicherheit feststellen. Sehr wahrscheinlich haben wir dabei an den Anfang oder die Mitte des 13. Jahrhunderts zu denken. Liegt hier das Maß für einen Flächenraum von ganz bestimmter Größe vor, und scheint in dieser Zeit scovpoz für Weinberge und Äcker angewendet zu werden, so ist für das Ende des 13. und des 14. Jahrhunderts einerseits eine Erweiterung des Inhalts, anderseits eine Beschränkung des Gebrauchs dieses Ausdrucks auf angebautes Ackerland sehr wahrscheinlich zu verzeichnen[5].

[1] = dem schweizerischen Manngrab.

[2] Vergl. Lamprecht a. a. O.

[3] Nr. 121 . . . partem vinee, que vulgo scovpoz vocatur . . . tradidit.

[4] Lamprecht a. a. O. I, S. 409 f.

[5] Auffallend scheint, daß in keinem der mir zur Verfügung gestellten Stücke der Urbare Thennenbach (1343) und Ettenheimmünster

Einen weitgehenden Gebrauch erfuhr das Wort mit der fortschreitenden Absplissung der Vollhufen [1]. Danach umfaßte eine Schuppose einen Hufanteil, etwa den dritten oder vierten Teil, was etwa einem Grundstück von 10 bis 12 Juchert entspricht [2]. Der Hauptunterschied zwischen der Schuppose nach erfolgter Hufenzersplitterung und jener in unserem Falle scheint darin zu liegen, daß diese lediglich ein Maß wie iuger etc. bedeutete, während jene trotz ihres oft sehr kleinen Umfanges selbständige, lebensfähige Hofgütchen waren [3].

Von hier aus wenden wir uns am besten zur Hufe (mansus), der größten Maßeinheit des Mittelalters.

Die Grundlage zu den auch heute noch allgemein geltenden Anschauungen über diesen für die Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters so wichtigen Begriff hat Waitz gegeben [4]. Nach einer kurzen Übersicht über die Behandlung der Frage nach der Entstehung der Hufe [5] und der Hufenverfassung sucht Caro Klarheit zu

(c. 1350) eine Schuppose erwähnt ist. Zinsabgaben werden geleistet von ager, iuger, mannsmatt u. pratum. Möglicherweise ist in dieser Erscheinung ein Hinweis darauf zu sehen, daß in unserer Gegend im 13. u. 14. Jahrhundert die allgemein eingetretene Hufenzersplitterung tief eingegriffen hatte.

[1] Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben V, S. 373 f. Wie allgemein die Erscheinung wirkte, beweisen die Ausführungen im Österr. Urbare I, 1, S. CXX.

[2] Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch.

Quellen zur Schweizer Gesch. XV, 2, Habsburg. Urbar 2,2, S. 290. Dieselben Ergebnisse bietet eine Berechnung der Zinsabgaben im Rheinauer Urbar aus dem 14. Jahrhundert, (edd. Meyer, in Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses und des Oberrheins, herausgeg. v. Birlinger) Bd. IV, 1877, S. 106 ff, 212 ff. Womöglich ergibt sich aus dieser Berechnung, daß die Schupposen nach unten noch kleinere Bruchteile ($^1/_8$) einer Hufe umfassen, nach oben auch $^1/_2$ Hufen sein konnten.

Beyerle, in d. Schriften d. Vereines für Geschichte des Bodensees, 34 (1905), S. 49 f. mit der in Note 2 angeführten Literatur. Nach dem Wortlaut des Rotulus ist scovpoz noch nicht das, was Beyerle hier feststellen konnte.

[3] Deutsche Gesch.-Bl. IV. Bd. (Juli 1903), Heft 10, S. 268 (Caro, Die Hufe).

[4] Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaft in Göttingen, Bd. 6 (Göttingen 1856), S. 179 ff. — Neudruck in Gesammelte Abhandlungen v. Gg. Waitz, Abhandlungen der deutschen Verfassungs- und Rechtsgeschichte, herausg. v. R. Zeumer (Göttingen 1896), S. 123 f.

[5] Deutsche Gesch.-Bl. IV. Bd. a. a. O. S. 257 f.

schaffen und weist auf Grund eigener Studien nach, daß man zwischen grundherrlichen Hufen und solchen der Freien zu scheiden habe[1]. Im Schlußurteil seiner Untersuchung der St. Galler Urkunden[2] muß er das Vorhandensein der Hufenverfassung für das Eigengut der freien Bauern auch in diesem Bereich ablehnen[3]. Wäre sie vorhanden gewesen, so hätte sie alsbald zerfallen müssen: die Güter der Freien waren nach Belieben teilbar, einzelne Äcker und Wiesen wurden sehr oft veräußert[4]. Diese letztere Erscheinung tritt im Rotulus sehr häufig hervor. Auch in Fällen, in denen das tradierte Objekt sehr wohl den Umfang einer Normalhufe hat, wird der dem Urkundenschreiber sicher geläufige Ausdruck mansus nicht gebraucht[5]. Lassen diese Beobachtungen schwerlich eine streng durchgeführte Hufenverfassung für Breisgau, Baar und Neckargebiet zu, so hindert dies anderseits trotzdem nicht, daß auch von Freien Mansen geschenkt wurden[6]. In diesen Fällen müßte dann mansus lediglich ein Flächenmaß sein, wie aus zwei Stellen im Rotulus selbst zweifellos hervorzugehen scheint.[7] Der Begriff Hufe ist in diesen Fällen im engeren Sinne genommen[8]. Die Freien allerdings, welche ganze Hufen dem Kloster schenken konnten (die Hufe im bereits angenommenen Durchschnitt von 30—40 Morgen), waren reichbegüterte Bauern und

[1] Ibid. S. 265 f.

[2] Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. 26 und 27.

[3] Diese Ansicht widerspricht freilich den in den bekanntesten Darstellungen vertretenen. Vergl. deren klare, kurze Zusammenstellung in Meisters Grundriss der Gesch. f. Wissenschaft II, 1. Absch., S. 66. In etwa muss ich mich aber trotzdem der Auffassung Caros anschliessen. Ich leugne nicht völlig den Bestand der Hufenverfassung, glaube aber anderseits nicht an deren straffe Durchführung im Breisgau. Vergl. im übrigen meine unmittelbar folgenden Ausführungen.

[4] Caro, a. a. O. S. 265 f.

[5] z. B. 190, 200.

[6] Nr. 22, 25, 27, 65 ff.

[7] . . . quidam liber homo, nomine Geroldus, cum uxore, sua duos mansos et tot prata et partem vinee, quam dicunt mannwerc tradidit. — Nr. 13 mansum cum curte: Zusatz cum curte, wäre überflüssig, wenn mansus den Begriff „Hof" schon in sich trüge.

[8] Waitz, über die altd. Hufe (Gesammelte Abhandlung z. d. Verf.- u. Rechtsgesch., herausgegeb. v. Zeumer, Göttingen 1896) S. 131 f.

können als Großgrundbesitzer angesprochen werden[1]. Immerhin aber überwiegt die Zahl der adeligen Tradenten von Hufen[2] Im Verband des ganzen Grundbesitzes eines solchen nobilis haben wir unter Hufe abhängiges Landgut zu verstehen, das ausreichte, den Hintersassen und seine Familie zu ernähren und die ihm vom Grundherrn auferlegten Lasten zu tragen[3]. Diese grundherrlichen Mansen waren vorläufig noch festgefügt, indem nur selten ½ Hufen erscheinen[4]. Die Hufenzersplitterung scheint also im südlichen Alemannien erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in ganz bescheidenem Umfange begonnen, im 13. Jahrhundert weitere Kreise gezogen und dann freilich ziemlich tief gewirkt zu haben[5].

Zuletzt folgt noch eine kurze Untersuchung der Hohlmaße. Soweit der Rotulus in Betracht kommt, scheinen die Verhältnisse ziemlich einfach zu liegen. Leider ist auch nie angegeben, welche Art von Maßen in den sanpetrinischen Gebieten im Kurse war, was vermuten läßt, daß nur eine Art dieser Maße gebraucht wurde[6].

Nur zwei Fruchtmaße treten uns entgegen: Der Malter (maltrum) und der Mutt (modius)[7]. Wir legen am besten die Durchschnittsgrössen der Maße zu Grunde. Mone[8] spricht die Ansicht aus, daß der Mutt, der sonst im allgemeinen im südlichen Baden in Gebrauch war, erst im 14. Jahrhundert im Breisgau zur Einführung kam. Hier liegt der klare Beweis. daß der modius gerade zwei Jahrhunderte früher aufkam, sicherlich schon zu

---

[1] Bes. Nr. 22 und 67.

[2] Nr. 5, 6, 13, 21, 41, 48, 79, 84, 92, 122, 127, 131, 133, 138, 148c, 149, 163.

[3] Caro a. a. O. S. 267, die Modifizierung des bisherigen Hufenbegriffes.

[4] Nr. 6, 79, 148 c, 149.

[5] Vergl. Caro a. a. O. S. 268 f, bes. 269 Note 3 und 4, und unsere Ausführungen und Noten bei der Betrachtung der Schuppose S. 76.

[6] Dennoch möchte ich auf die Talsache aufmerksam machen, dass die mittelalterlichen Masse eine grosse Unbeständigkeit und sogar in den kleinsten Gebietsteilen eine bunte Mannigfaltigkeit im Werte aufweisen. (Vergl. Quellen z. Schweizer Geschichte XV, 2, Habsburg. Urbar 2,2, S. 317 ff.

[7] Nr. 183, 186, 187.

[8] Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh. X S. 19 f.

Anfang des 13. Jahrhunderts in Gebrauch war. Die Anwendung von Mutt erscheint so konstant, daß er sogar in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sich längst eingebürgert haben mußte. In Aargau und Umgebung war im 13. Jahrhundert der Mutt = 1/4 Malter; 4 Mutt = 1 Malter[1]. In Luzern zählt im 14. Jahrhundert 1 Mutt dasselbe. In Basel und Umgegend war im 15. Jahrhundert den vorstehenden Angaben gegenüber der Wert des Malters geringer: 1 Malter = 2 Mutt. Im Jahre 1352 betrugen zu Neuenburg im Breisgau: 8 Sester = 1 Malter Weizen, 9 Sester = 1 Malter Hafer. Als letztes Beispiel folge eine Angabe aus der Gegend des Rotulus, freilich aus späterer Zeit[2]. Zu Eichstetten am Kaiserstuhl war ein Mutt so groß wie im 15. Jahrhundert in Basel, nämlich 1/2 Malter, also 2 Mutt = 1 Malter. Als Durchschnittsgröße ergibt sich aus dieser Zusammenstellung: 1 Malter = 2 bis 3, höchstens 4 Mutt. Nach dem letzten Beispiele war ein Mutt = 4 Sester.

Zweimal begegnen wir im Rotulus der carrada[3]. Stets ist der Ausdruck für den Heuertrag von Wiesen angewandt, deren Flächenraum nach demselben bemessen wurde. Unter carrada mag eine Fuhre zu verstehen sein, ohne daß sich ihr Inhalt heute genau mehr feststellen ließe. In der Regel war sonst carrada nur ein Flüssigkeitsmaß, das allenthalben in Deutschland Geltung besaß und meist für Wein gebraucht wurde[4].

---

[1] Vergl. auch Quellen z. Schweiz. Gesch. a. a. O. S. 305. — Alemannia Zeitschrift f. Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses u. d. Oberrheins, Bd. IV (Urbar des Klosters Rheinau, 14. Jh. v. Meyer, S. 106—144, 212—236). — Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben; Schriften d. Vereins f. Geschichte des Bodensees, Heft 34 (1905): Beyerle, Grundherrschaft und Hoheitsrechte des Bischofs von Konstanz in Arbon, S. 53.

[2] Mone a. a. O.

[3] Nr. 20, 200.

[4] Vergl. Lamprecht, D. Wirtschaftsleben II., S. 500, auch in Oesterreich carrada als Flüssigkeitsmass im Gang, vergl. Oesterr. Urbare I, 1 S. CXCIII und CXCIV und III, 1. —

Für eine Betrachtung der Münzverhältnisse ist das im Rotulus gebotene Material zu gering. Eine eingehende Untersuchung dieser Frage ist dringend erwünscht, kann aber nur auf Grund allen für Baden aus dem 11., 12. und 13. Jahrhundert zur Verfügung stehenden Stoffes geführt werden. Die im Rotulus vorkommenden Münzen sind im wesentlichen folgende: talentum, marca (argenti probati), libra

Suchen wir nunmehr, die im Rotulus beiläufig gegebenen spärlichen Andeutungen über die Verwaltung und Notizen über Abgaben im Bereich des klösterlichen Grundbesitzes zu einem Bilde zu sammeln.

Zwei größere Gruppen haben wir, wie bei allen mittelalterlichen Grundherrschaften, zu unterscheiden:

1. Das Gebiet in der näheren Umgebung des Klosters;
2. die außenliegenden Güter.

Bei den letzteren sind weitere Unterscheidungen zu machen, die für unser Material zu treffen sind:

a) Bereits organisierte, dem Kloster geschenkte Höfe,
b) die durch Zusammenlegen der verschiedenartig verteilten, einzelnen, kleinen Schenkungen vom Kloster erst gebildeten Güter.

Seinem Werte nach war das Gebiet, das sich unmittelbar an das in tiefer Waldesstille gelegene Kloster anschloß, gegenüber den weiter außen in der Ebene liegenden zunächst geringer, da es meist noch Neuland war[1], dem nur mit Mühe die lange rastlose Arbeit der Mönche den Wert ertragfähigen Bodens geben konnte. Dieses Gebiet bedurfte auch vorerst nicht jener Organisation wie das bereits kultivierte Land. Vom Kloster aus wanderten eben die Mönche in das Waldgebiet, um hier der harten Arbeit obzuliegen. Schwerlich war deshalb in den ersten Jahren des Klosters das eigentliche Herrenland umfangreich. Wahrscheinlich war das bereits angebaute Gelände an der Peripherie des Neulandes, welches die Abtei in ziemlich

---

denarius, solidus, nummus. Besonders auffallend erscheint der quadrans, anscheinend als Bruchteil ($^1/_4$?) der Mark. Welche Währung damals kursierte, lässt sich nur negativ sagen: Es war wohl nicht die Basler Münze, sie wird einmal erwähnt (Nr. 18), wohl als selten vorkommend (talentum Basiliensis monete), während sonst der Schreiber die Währung, als allgemein bekannt, nicht hinzusetzt. — Ist die Münzfrage befriedigend gelöst, dann kann auch an die sicher recht ergiebige Untersuchung der Preisverhältnisse herangetreten werden. — Die im Auftrage der badischen historischen Kommission bereits in Angriff genommene Arbeit wird hoffentlich recht bald erscheinen.

[1] Nr. 8, 10, 11, 12.

weitem Kreise umgab[1]. Weiter unten in der Ebene begann erst die Reihe der abgeschlossenen Höfe und damit auch jene Güter, die das Kloster lediglich von den Tradenten übernahm. Die schon dort angesessenen Bauern beließen die Äbte daselbst, indem erstere in den Verband der dem Kloster zinspflichtigen Bauern[2] eintraten, auf ihren Höfen saßen und das anvertraute Land bebauten. An das Kloster lieferten sie ihren jährlichen Zins ab, der in den meisten Fällen in einer Anzahl Scheffel Getreide, Früchten, auch aus Geld bestand und in einer bezw. zwei Raten geleistet wurde. Als Termin war gewöhnlich der 11. November, der Tag des heiligen Martin, bestimmt. In einem Falle war dies der 10. Oktober, der Tag des heiligen Gallus[3], auch der Tag des heiligen Pelagius[4] und des heiligen Johannes des Täufers[5]. Hier schließt sich eine kurze Erörterung der Zinsabgaben an. So wurden von einer Anzahl Predialgüter und Benefizien an neuem Zins 5 Malter Korn und 2 Malter Nüsse geleistet[6]. Leider ist die Größe der Güter nicht genannt. Von einem anderen Gute[7] in der Größe eines Mansus wurden 4 Mutt Spelt und ebensoviel Hafer geleistet. In einem dritten Falle[8] mußten an St. Martin oder spätestens vier Wochen nachher 12 Mutt Winter- und 12 Mutt Sommerfrucht bezahlt werden. Verwandelt man zum Vergleiche der Größen die für das Gut in Nr. 186 in Malter gegebenen Leistungen nach dem oben[9] erzielten Maße in Mutt, so erhalten wir 15—20 Mutt Frucht und 6—8 Mutt Nüsse. Das in Nr. 188 erwähnte Gut ist also von den Gütern, deren Zinsleistungen angegeben sind, das größte. In den Angaben von Nr. 183

[1] Nr. 8.

[2] Näheres über diese Kalegorie der Höfe vergl. weiter unten.

[3] Nr. 189.

[4] Nr. 111.

[5] Nr. 108.

[6] Nr. 186. Der alte Zins betrug 6 solidi und 6 nummi. Demnach wurde hier Zins (d. i. Abgaben in Geld oder Tieren) in Gült (d. i. Abgaben in Frucht bestehend) umgewandelt. Ob die alte und neue Leistung gleichwertig sind, vermag ich bei den bis jetzt noch für den Breisgau ganz ungenügend erforschten Geldverhältnissen nicht zu entscheiden. Es scheint die neue Abgabe höher zu sein.

[7] Nr 183.

[8] Nr. 188.

[9] S. 80.

scheint die Normallast für einen Mansus gegeben zu sein: 4 Mutt Spelt und 4 Mutt Hafer. Von hier aus sind einige Schlüsse zu ziehen für die Größe der beiden andern Güter. Danach war Nr. 186 zweieinhalb mal größer als Nr. 183 d. h. zweieinhalb Hufen. Das Gut in Nr. 188 war genau dreimal größer, = drei Hufen. Das Anwesen in Nr. 186 hatte außerdem eine beträchtliche Anzahl Nußbäume, da es 6—8 Mutt Nüsse als Zins abliefern mußte. Bei Wiesen erscheint immer Geld als Zinsleistung, die gering war, indem sie durchschnittlich für eine Wiese 5—6 solidi und einige Pfennige betrug[1].

Neben diesen mit größerem Zins belasteten Gütern standen jene, die einen recht geringen Zins entrichteten. Es sind meist solche, die an das Kloster geschenkt, vom Traditor als eine Art Prekarie zurückgenommen wurden[2]. Der Inhaber verwaltete in solchen Fällen das Gut für das Kloster, hatte die Nutznießung in weitem Umfange, wofür er einen jährlichen Betrag von ¼ Silbermark an St. Johann wie im angegebenen Beispiele bezahlte[3]. Eine Einschränkung der persönlichen Freiheit und Rechte des Beliehenen erwähnt die Rolle nicht, scheint demnach nicht eingetreten zu sein. Überhaupt begegnet diese Form der Belehnung äußerst selten.[4] Hierin liegt eine kluge, wirtschaftliche Maßregel, welche die Äbte treffen: Das Gut wurde von dem bisherigen Inhaber weiter bebaut, das Eigentumsrecht ging auf das Kloster über. Dadurch wurde der Bauer an das Interesse des Klosters gefesselt und dieses selbst gewann einen zuverlässigen und erfahrenen Bauer. — Neben den zinspflichtigen Gütern stand die nicht geringe Anzahl der vom Kloster aus unmittelbar bewirtschafteten. Unter ihnen haben wir zum Teil das Herrenland zu suchen. Solche Anwesen mußten meist erst organisiert werden

[1] Eine einigermassen zuverlässige Berechnung der Durchschnittsgrösse der Güter, deren Abgaben in Geld bestand oder deren Kaufpreis angegeben ist, kann erst auf Grund bestimmter Ergebnisse der Münzforschung erfolgen. Zur Ergänzung vorliegender Arbeit in dieser Hinsicht werde ich bei Gelegenheit den Rotulus nochmals untersuchen.

[2] Nr. 108, 111.

[3] Nr. 108.

[4] Vergl. Note [2].

und bestanden dann aus den Gebietsteilen, die zusammenhanglos bald da bald dort dem Kloster geschenkt wurden. Wie und wo es am vorteilhaftesten war, wurden solche einzelne Teile zu einem neuen Gute zusammengelegt oder auch zu einem benachbarten bereits bestehenden Hofe geschlagen.

Das Personal bestand aus jenen Personen, die zum Teil wohl neu beschafft, meistens aber von geschenkten Gütern übernommen wurden. Diese Knechte und Mägde wurden wie das liegende Gut verschenkt und blieben in der Regel bei dem Gute, auf dem sie bisher gearbeitet hatten. Ihnen lag es ob, das Anwesen zu bewirtschaften. Über das ganze Gebiet war der villicus[1] gesetzt. Dieser wohnte in dem zum Gute gehörigen Hause. Unter ihm standen als Unterbeamte die cellerarii, denen wirtschaftliche Funktionen übertragen waren.

Noch eine sehr wichtige Frage ist zu behandeln: Wie stand es mit dem Anteil des Klosters an der gemeinen Mark[2]. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß St. Peter an einzelnen Orten sehr wohl Anteil an der gemeinen Mark erhielt. In den erwähnten Fällen[3] scheint dieser ziemlich ausgedehnt gewesen zu sein. Wie groß er jedoch im einzelnen war, läßt sich freilich nicht untersuchen, da die Aufzeichnung in unbestimmten Ausdrücken gehalten ist.

Der Anteil an der Mark erscheint immer verbunden mit einem größeren Predialgute[4]. Deshalb war meistens auch nur ein großer Grundbesitzer, der Herzog, der Spender des Markanteils. Außerdem war es in dieser Zeit den Besitzern von Bauerngütern noch nicht gestattet, über ihre Markberechtigung wie über Sondereigentum zu verfügen. Eine Erweiterung des Verfügungsrechtes trat in allgemeinerem Umfange erst im 16. und 17. Jahrhundert ein.[5]

---

[1] Im Rotulus selbst werden villici erwähnt in Nr. 160, 179, 185. Der villicus war der hofrechtliche Richter.

[2] v. Maurer: Gesch. d. Dorfverf. I, § 21, 22.

[3] Vergl. S. 85.

[4] Deutsche Gesch.-Bl., IV. Bd. (Juli 1903) Heft 10, S. 258 (Caro, Die Hufe).

[5] v. Maurer: Gesch. d. Dorfverf. I § 26.

Bei den einzelnen Erwähnungen der Übertragung einer Markberechtigung sind die Bestandteile der fraglichen Mark näher ausgeführt[1]. Die beiden Hauptanteile an Markberechtigungen sind in Nr. 8,118 und 190 verzeichnet. Danach gehörte gewöhnlich dazu:

1. Weideland (pascua).
2. Ackerland (campus, ager, terra culta).
3. Rodland (novale, terra inculta).
4. Wald (silva, lignus infructifer).
5. Straßen und Pfade (exitus et reditus).
6. Wasserläufe mit Mühlen (aquae, aquarumque decursus, molendina).

Das Gemeindeweideland tritt mit der Bezeichnung pascua in den Gegensatz zu Wiesenland (prata), dem Sonderbesitz, der abgeheut wurde, während jenes nur als Weideland diente. Für das Ackerland wurden verschiedene Bezeichnungen gebraucht: campus, ager, terra culta. Die ersten Benennungen machen keine Schwierigkeiten: campus ist wohl der Kollektivausdruck für anbaufähiges Land, die Feldmark, im Gegensatz zur Waldmark; ager dagegen nur ein kleinerer Streifen der angebauten Mark, ein Teil des campus. Terra hat im Prinzip dieselbe Bedeutung wie campus und ager, indem man darin nach Maurer[2] eine unnötige Wiederholung zu erblicken hätte. Möglicherweise aber ist ager überhaupt aus den Bezeichnungen für Ackerland der gemeinen Mark auszuscheiden. Wir müßte dann in ager ausschließliches Sondereigentum sehen[3]. Für die gemeine Mark blieben dann als Benennungen des angebauten Landes campus, terra culta, die in ihrem gegenseitigen Größenverhältnisse etwa so zu verstehen sind: campus wäre, wie gesagt, die größere Feldmark oder die Feldflur, terra culta ein kleiner Streifen. Der Grund zu der Ausscheidung von ager mag in der Stellung dieses Wortes in der Reihe der Bezeichnungen für die Bestandteile der Mark, wie sie im Rotulus erscheint, liegen: ager tritt stets in enger Begleitung von Namen auf, die sichere Bestandteile von

---

[1] v. Maurer a. a. O. § 21.
[2] v. Maurer a. a. O.
[3] Dies umsomehr, als bei pratum und pascua ein tatsächlicher Gegensatz zwischen Sonderbesitz und Gemeineigentum vorliegt.

Sondereigentum sind, area (Hofstatt) — ager — pratum, zumal da in der Aufzählung der Pertinenzen der Mark eine gewisse Regel beobachtet wird[1]. Für Rodland erscheint der Ausdruck terra inculta und novale. Unter terra inculta könnte man unter Umständen aber auch die unangebauten Felder verstehen, die man brach liegen lassen wollte. Damit würde terra inculta in Gegensatz treten zu campus und terra culta. Für Waldgebiet wird silva gebraucht; im Gegensatz zu jenem Wald, der zum Teil für Rodland gewonnen wurde, blieb dieser zur Holzgewinnung bestehen. — Was der in Nr. 190 erwähnte lignus infructifer bedeutet, ist schwer zu erklären. Es scheint dasselbe zu sein wie silva, im Wert vielleicht etwas geringer: infructifer deutet vielleicht an, daß der Boden überhaupt keine Anbaufähigkeit bot, und der Baumbestand derart war, daß die Früchte keine Verwendung finden konnten.

Zur ungeteilten Mark gehörten ferner alle Teiche, Flüsse, Bäche, Wasserläufe, Quellen usw., sowie die an denselben gelegenen Mühlen. Von nicht geringem Wert für das Kloster war es, mit dem Anteil an der Mark auch die Allmendstraßen und Allmendpfade zu erhalten.

Als Abschluß der Untersuchung über die wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnisse des Klosters St. Peter soll eine in großen Zügen gehaltene Beschreibung der Grenzen seines Besitzes folgen. Wir schließen uns hierbei aufs engste an den Rotulus an und lassen demnach die aus dem 17. und 18. Jahrhundert hierüber vorhandenen Notizen weg[2].

Das Kloster besaß Güter in Württemberg, der Schweiz und besonders in Baden. Die wenig umfangreichen Güter in Württemberg lagen zum größten Teil im heutigen Oberamt Kirchheim u. T., wenige im Oberamt Eßlingen, Rottweil und Tuttlingen. Die im Oberamt Kirchheim und Weilheim gelegenen Güter bildeten zum

[1] Vergl. dazu Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, III S. 38, wo im Prinzip dieselbe konstante Ausdrucksweise erscheint. Auch Westfäl. Urkundenbuch, Additam. (1877), S. 10 (Nr. 10), S. 15, (Nr. 12). — Mittelrhein. Urkundenbuch I, z. B. S. 346 (Nr. 296).

[2] Veröffentlicht v. Weech, Diöc.-Archiv XV S. 180—184.

Teil offenbar den Grundstock des Klosters Weilheim, das von Berthold I. gegründet, dann aber von seinem Sohne nach St. Peter verlegt wurde[1]. Die wenigen Güter, die das Kloster in der Schweiz hatte, sind im Kanton Bern und Solothurn zu suchen, waren also weit abgelegene Enklaven des sanpetrinischen Besitzes. Deshalb wird der Abt Eppo den Herzog Berthold II. gebeten haben, die Güter Herzogenbuchsee in seinen ganz besonderen Schutz zu nehmen[2]. Der größte Teil der Herrschaft lag in Baden. Hier wiederum hat der Kaiserstuhl, der Breisgau, die Höhen des Schwarzwaldes und das Markgräflerland den bedeutendsten Anteil. Eine geringe Zahl der Güter lag auf der Baar um Villingen. Für das Gebiet in näherer Umgebung des Klosters wurde eine Karte mit den mutmaßlichen Grenzen dieses Teiles beigegeben. Alles weitere mag aus derselben entnommen werden.

Im allgemeinen lassen sich besonders beim Besitzstand in der näheren Umgebung des Klosters drei Entwicklungsschichten unterscheiden: Als erste kommt der vom Gründer als Anfangsdotation dem Kloster zugewiesene Teil in Betracht. Der Umfang dieses Gebietes[3] läßt sich leider nicht mehr genau bestimmen, wie überhaupt die Notizen über die Schenkungen des Gründers selbst höchst spärlich sind[4]. Die zweite Hauptschicht bildet das umfangreiche, zumeist aus Wald- und Rodland bestehende Gebiet, welches Berthold III. am 27. Dezember 1111 dem Hauskloster schenkte. Die Grenzen dieses Teiles sind auf der Karte, soweit irgend möglich, ebenfalls eingezeichnet und von den ersten deutlich unterschieden. Die beiden ersten Schichten bilden gewissermaßen den festen Grundstock der sanpetrinischen Herrschaft, den Mittelpunkt des Besitzes. Von hier aus gliederte sich in der Folgezeit eine ansehnliche Zahl Güter am Kaiserstuhl, im Breisgau und Markgräflerland als dritte Schicht an. Vermutlich hat dieses ganze Gebiet in den folgenden Jahren wenig an Umfang zugenommen,

[1] Heyck, Herzöge v. Zähringen S. 170 f.
[2] Nr. 2.
[3] Selbstredend ist dazu in erster Linie das unmittelbare Gebiet um das Kloster zu rechnen.
[4] Nr. 8, 8a u. b, 10, 11 u. 12.

sich überhaupt wenig verschoben. Die allgemeine wirtschaftliche Lage war in der Zeit, auf welche sich die Angaben unserer Quelle beziehen, im ungünstigsten Falle normal, besonders im Breisgau. Das hervorstechendste Merkmal war das schon hervorgehobene Vorhandensein zahlreicher Freien neben den vielen nobiles[1]. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß auch im sanpetrinischen Gebiete Dreifelderwirtschaft betrieben wurde, obwohl sich kein direkter Hinweis auf diese Verhältnisse in unserer Quelle findet[2].

An Getreidearten erscheinen der Spelt, Weizen und Hafer. Reichen Besitz an Weinbergen besaß das Kloster in den Gegenden, in denen der Weinbau auch heute noch blüht[3].

[1] Vergl. S. 66.

[2] Höchstens könnte Nr. 186 als solcher herangezogen werden, indem dort von Sommer- und Winterfrucht gesprochen wird.

[3] Der Kaiserstuhl, besonders Bickensohl und einige Ortschaften im Markgräflerland.

IV. Zur Verfassungsgeschichte.

Für die Verfassungsgeschichte bietet der RS weit weniger als für Wirtschaftsgeschichte. Wir beschäftigen uns zunächst mit dem Verhältnis St. Peters zum apostolischen Stuhle.

Das im Jahre 1093 von Herzog Berthold II. gegründete Kloster erhielt 1095 in einer vom 10. März dieses Jahres datierten Bulle die Bestätigung[1]. Wir haben Grund, uns über die rasche Erledigung der Angelegenheit, welche für die zähringische Gründung so wichtig war, zu wundern. Sicherlich ist diese trotz der starken Inanspruchnahme des apostolischen Stuhles rasche Ausfertigung der Bestätigungsurkunde auf den Einfluß des tatkräftigen Konstanzer Bischofs Gebhard III. des Bruders des Gründers, zurückzuführen. Der vielbeschäftigte Mann weilte in jenen Tagen zu Piacenza[2] auf der Kirchenversammlung, welche ja auch für die Kreuzzugsbewegung so bedeutsam werden sollte. Gebhard III., hatte berechtigtes Interesse an der baldigen Sicherstellung des jungen Klosters.

Aus den in der päpstlichen Schutzbulle enthaltenen Äußerungen[3] scheint mir hervorzugehen, daß die Mönche

[1] Nr. 1.

[2] Regg. epp. Const. I S. 73, Nr. 578.

[3] Desiderium, quod ad religiosum propositum et animarum salutem pertinere monstratur auctore deo sine aliqua est dilatione complendum. Ferner besonders: Quia igitur . . . Berhtolfus dux . . . monasterium edificavit ipsumque allodium romane ecclesie iuri mancipavit . . .

eine Kommendation der Klostergüter an den päpstlichen Stuhl vorgenommen hatten. Ob eine solche schriftlich erfolgt war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Doch ist es sehr leicht denkbar, daß Gebhard als Bruder des Stifters bei seiner Anwesenheit in Piacenza dem Papste eine entsprechende Erklärung vorlegte. Letztere würde dann der päpstlichen Bestätigung und Schutzverleihung[1] zugrunde liegen. Die entscheidende und tiefgreifende Folge dieses Schutzverhältnisses ist der formelle Eintritt des Papstes in die Eigentumsrechte St. Peters. Der Papst wird Eigentümer. Die ökonomischen Vorteile, die hierdurch dem Kloster erwachsen, sind leicht zu übersehen. Eine Erwerbung des klösterlichen Besitzes oder eine Ausbeutung desselben durch irgend eine weltliche oder geistliche Persönlichkeit war so gut wie ausgeschlossen[2].

Dieses päpstliche Eigentumsrecht erfuhr jedoch meist, wie auch im vorliegenden Falle, einige Einschränkungen bedeutsamster Art, die eine Belästigung oder Ausnützung des Klosters durch die Päpste zum mindesten sehr erschwerten und den Konvent fast zum ausschließlichen Eigentümer und Nutznießer der Güter erhob. Ausdrücklich überließ Urban II. dem jungen Kloster allen erworbenen oder in Zukunft noch in rechtmäßiger Form an dasselbe gelangenden Besitz[3]. Den Päpsten verblieb so lediglich das formelle Recht und der nahezu inhaltlose Titel eines Eigentümers. Ein deutliches Beispiel ausgesprochener nuda proprietas des Papstes liegt hier vor[4]. Aus der Übertragung fast aller Eigentumsrechte an das Kloster muß notwendigerweise die Befugnis

[1] . . . nos enim (scil. Bertholfi ducis) devotionem nostra auctoritate firmantes, locum ipsum sub apostolice sedis tutela specialiter fovendum suscipimus.

[2] Blumenstok, Der päpstliche Schutz im Mittelalter, S. 80. — So wurde also auch St. Peter ein sog. „römisches Kloster". Vergl Heilmann, Die Klostervogtei im rechtsrheinischen Teil der Diözese Konstanz bis zur Mitte des 13. Jh., S. 40 f.

[3] Per presentis igitur privilegii paginam apostolica auctoritate statuimus, ut quecunque predia sive possessiones prefatus dux vel alii viri . . . obtulerint sive in futurum . . . iuste atque canonice poteritis adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant.

[4] Blumenstok a. a. O. S. 80.

des Abtes folgen, selbständig Veränderungen im Besitzstande vorzunehmen, wo es durch das Interesse der Anstalt geboten schien. Freilich war der Abt seinerseits an die Zustimmung des Konvents gebunden [1].

Eine weitere bedeutsame Einschränkung der päpstlichen Rechte liegt in der Verleihung der freien Abtswahl [2]. Daß ein solches Recht in wirtschaftlicher Beziehung für das Kloster von hoher Bedeutung war, braucht nicht erst betont zu werden. Demnach hängt die erste Beschränkung des päpstlichen Eigentumsrechtes mit der zweiten unmittelbar zusammen [3].

Angesichts dieser Reduzierungen der Rechte des römischen Stuhles ist der Ausdruck libertas [4] am Platze. Tatsächlich ergab sich aus der durch das Kloster erst vorgenommenen Kommendation an den päpstlichen Stuhl und der aus letzterer folgenden Abhängigkeit in der ausgeführten Form eine weitgehende Freiheit der Abtei, wie sie durch ein anderes Verfahren kaum erreicht worden wäre. Eine solche libertas bedeutete die völlige Ausschließung irgend eines Abhängigkeitsverhältnisses, zumal die päpstliche Herrschaft, wie dargetan, kaum fühlbar wurde und eine andere ohne Roms Genehmigung nicht eintreten konnte [5].

Zum äußeren Ausdruck der nominell verbleibenden Abhängigkeit vom Papste mußte das Kloster jährlich nur einen Goldbyzantiner entrichten [6]. In der Forderung dieser kleinen Summe ist nichts als ein Rekognitionszins zu sehen [7]. Die päpstliche Bulle bestimmte ferner,

---

[1] Diese Zustimmung wird jeweils in einer besonderen Formel erwähnt: cum seniorum suorum consilio (Nr. 41a); die Mitwirkung der Mönche erscheint in folgender Form ausgedrückt: generali fratrum suorum hortatu et peticione (Nr. 99) u. a.

[2] Obeunte eo qui in vobis abbatis fungitur ministerio, nullus ibi surreptionis astutia vel violentia preponatur, nisi quem vestri collegii universitas vel sanioris consilii pars secundum timorem dei et beati Benedicti regulam elegerint. — Plumenstok a. a. O. S. 86.

[3] Blumenstok a. a. O. S. 86.

[4] . . . ad indicium libertatis Nr. 1.

[5] Ficker, Vom Reichsfürstenstande I S. 325; Blumenstok a. a. O. S. 88.

[6] Ad indicium autem percepte huius a Romana ecclesia libertatis aureum byzantium per singulos annos Lateranensi palatia persolvetis (Nr. 1).

[7] Blumenstok a. a. O. S. 89.

daß der vom Kloster bestellte Vogt lediglich Schirmvogt der Herschaft sein dürfe ohne jedes Verfügungsrecht[1]. Der Nachfolger des Stifters war jeweils der Vogt, also der regierende Herzog von Zähringen[2]. Endlich verbot das päpstliche Privileg die Niederlassung irgend einer weltlichen Person in der Nähe des Klosters[3]. Ein solches Verbot erfolgte wohl im Interesse des Klosterfriedens zwecks Fernhaltung jedes, auch des geringsten weltlichen Elementes. Der Ansicht[4], daß ein solches Verbot zur Verhinderung allzu weitgehender Inanspruchnahme der Opferwilligkeit etwaiger Anwohner durch das Kloster erlassen sei, vermag ich nicht beizutreten. Die Anstalt war doch materiell so ausgestattet, daß sie auf weltliche Anwohner nicht angewiesen war. Zudem war die materielle Sicherstellung des Klosters doch auch Sache der Stifter, welche sich dieselbe sicher angelegen sein ließen[5].

Über das Verhältnis des Ordinarius, im vorliegenden Falle des Bischofs von Konstanz, zum Kloster bietet das päpstliche Schreiben wie der ganze Rotulus keinen Aufschluß. Lediglich negativ ließe sich hieraus entnehmen, daß der Abtei keine Rechte zugestanden wurden, die zu den Befugnissen des Diözesanbischofs irgendwie im Widerspruch standen. Mit der allgemeinen

[1] Advocatus autem quem vestris ruribus decreveritis nullam in monasterio vestro aliquid disponendi habeat potestatem. — Ueber den sanpetrinischen Vogt wie über die geschichtlich-rechtliche Entwickelung dieses Instituts überhaupt vergl. neuerdings Heilmann, Die Klostervogtei im rechtsrhein. Teil der Diözese Konstanz bis zur Mitte des 13. Jh. (Görres-Gesellsch., Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft, Heft 3. 1908.). Die Abhandlung, die während der Drucklegung meiner Arbeit erschien, bietet eine auf umfassendem Quellen- und Literaturstudium beruhende genetische Darstellung des Gegenstandes und kann gewiss als schätzenswerter Beitrag zur Geschichte des Oberrheins begrüsst werden.

[2] Nr. 10 und 103 bezeichnen ausdrücklich den jeweiligen Herzog als den Vogt des Klosters.

[3] Nulli etiam seculari persone in loco eodem liceat habitare.

[4] Blumenstok a. a. O. S. 54.

[5] Der Rotulus zeigt uns, dass gerade der Stifter und seine unmittelbaren Nachfolger Bertold III. und Konrad eifrig für die Ausstattung des Klosters sorgten, so dass es schon wenige Jahre nach seiner Gründung einen für ein junges Kloster recht ansehnlichen Besitz hatte und so für keinen Fall genötigt war, etwaige Anwohner in irgend einer Form in Anspruch zu nehmen.

Tatsache steht dies im Einklang, daß eine solche Rechtsverleihung im 11. Jahrhundert überhaupt noch sehr selten vorgenommen wurde; besonders selten war sie ohne Mitwirkung des Ordinarius, wenn sie je einmal eintrat[1]. Demnach scheint bei St. Peter durchaus keine völlige Exemption von der bischöflichen Rechtsprechung vorzuliegen. Dem Ordinarius stand das Recht der Benediktion des Abtes und der Klosterkirche[2] zu.

Was Caro[3] für die Gegenden, auf welche sich die Urkunden des Klosters beziehen, nachgewiesen hat, daß diese Bevölkerung gegenüber andern germanischen Stämmen in ihrer Gliederung einen wesentlichen Unterschied aufweist, kann im 11.—13. Jahrhundert von den Gebieten, von welchen der Routlus spricht, gesagt werden. Demnach fehlte der bei Langobarden, Bayern, Sachsen und Franken vorhandene Stand der Halbfreien vollkommen.

Die im Rotulus erscheinenden Stände sind: 1. nobiles, 2. liberi, 3. mancipia.

---

[1] Blumenstok a. a. O. S. 97.

[2] Nr. 14, 142. Vergl. Grundriss d. Gesch.-Wissenschaft v. A. Meister, II. Bd., 6. Abschn., S. 21. Wie jede Person geistlichen oder weltlichen Standes, so wurde in der päpstlichen Bulle auch ein Erzbischof oder Bischof mit schwerer Strafe bedroht, wenn er trotz Kenntnis der in der Bulle ausgesprochenen Freiheiten des Klosters gegen solche handelte. In beredten Worten werden in der üblichen Poemformel die auf Verletzung der päpstlichen Verfügung ruhenden Strafen ausgesprochen: Sane si quis in crastinum archiepiscopus aut episcopus . . . persona magna vel parva secularis vel ecclesiastica huius nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo terciove commonitus, si non satisfactione congrua emendaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Jhesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant . . . So sollte durch schwere Drohung das Kloster auch gegenüber etwaigen Uebergriffen Mächtiger geschützt sein. Auch der Ordinarius musste die schwersten Strafen befürchten, wenn er seine dem Kloster gegenüber rechtmässig zustehenden Befugnisse überschritt. Der letzte Satz der Bulle erfleht dagegen, wie üblich, den die Freiheiten der Stiftung Achtenden und das Kloster Fördernden Wohlfahrt bereits auf dieser Welt, Barmherzigkeit und Frieden nach dem Tode.

[3] Jahrbuch f. Schw. Gesch. 26 (1901); Studien z. d. älteren St. Galler Urkunden.

Die beiden ersten Klassen erscheinen durchaus nicht völlig getrennt. Der Ausdruck liber wird auch für einen nobilis gebraucht, jedoch nicht umgekehrt[1]. Dagegen wird der dux, marchio und comes niemals liber genannt, sondern sie treten immer scharf unterschieden unter sich und gegen die liberi auf.

Diese an sich einfachen Verhältnisse wurden in einem gewissen Grade durchbrochen durch das Aufkommen verschiedener Abhängigkeitsverhältnisse.

So erscheinen die milites und die homines[2] oder clientes[3]. Sie gehören als Ministeriale zum Lehensverbande der Herzöge[4] oder des Markgrafen[5], leisteten diesen Herren Hofdienste, besonders aber Kriegsdienste, die in Heeresfolge und Burghut bestanden. Sie gehörten zur familia ihres Herrn. Es war ihnen gestattet, eigenes Vermögen zu erwerben und darüber zu verfügen. Über unbewegliches Gut durften sie nur im Kreise von Standesangehörigen, Dritten gegenüber nur durch die Hand ihres Herrn bestimmen[6].

Neben den Abhängigen weltlicher Großen erscheinen solche des Klosters. Sie gehörten zur familia S. Petri[7]. Bei ihnen liegt wahrscheinlich Kommendation an das Kloster vor, ohne daß dadurch eine wesentliche Verschiebung des Standesverhältnisses eintrat. Solche Leute werden neben den liberi als Zeugen bei Traditionen erwähnt[8]. In etwa lassen sich auch zu den Klosterleuten jene rechnen, die nur in sehr lockerem prekarischem Verhältnisse zum Kloster standen. Über diese Beziehungen bringt unsere Quelle leider sehr dürftige Angaben[9].

[1] Nr. 8, 9, 94, 100, 102, 114, 127 (Zeugenreihe!).

[2] homo kann aber im Sprachgebrauche des Rotulus kurzweg „Mann" heißen.

[3] Schröder, Lehrbuch d. deutschen Rechtsgeschichte.

[4] z. B. Berthold v. Rietheim, Wernher v. Roggenbach, Conrad v. Staufen, Conrad v. Rheinfelden, Liutfried v. Au, Conrad v. Zähringen, dem die Burghut daselbst oblag.

[5] Hermann v. Ambringen.

[6] Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte 4, — Nr. 148 b. Im übrigen vgl. über diese Fragen: Grundriß d. Gesch.-Wissenschaft v. A. Meister II, 3. Abschnitt, S. 100f mit Literaturangaben.

[7] Nr. 91, 146.

[8] Nr. 146.

[9] Über precaria und die Bedeutung des verwandten beneficium vgl. Meisters Grdr. d. Gesch.-W. II, 1, S. 62.

Die große Zahl der Freien in unserm Gebiete sind die als liberi[1] oder liberi homines bezeichneten Leute. Sie erscheinen teils als Tradenten teils als Zeugen bei Traditionen[2]. Im Prinzip und rechtlich einander völlig gleichgestellt, war doch nach Maßgabe ihres Grundbesitzes ein gewisser Unterschied. Sie waren aber alle Freibauern, die sich ausschließlich der landwirtschaftlichen Beschäftigung widmeten. Ihre rechtliche Stellung wurde in keiner Weise dadurch beeinträchtigt, daß einige Grundstücke in erblicher Pacht standen[3].

Der dritte der uns im Rotulus entgegentretenden Stände ist der der mancipia. Sie waren unfrei und gingen bei Besitzveränderungen als scheinbar untrennbare Pertinenzen des Hofgutes an den neuen Besitzer über[4]. Die Klasse war indes durchaus nicht ganz rechtlos. Ihre Lage war besonders bei den kirchlichen oder größeren weltlichen Herren nicht allzu drückend und besonders durch die Aussicht auf eine mögliche Freilassung wesentlich gemildert[5].

[1] Vgl. früher S. 69.
[2] S. 68, Note 1.
[3] Grundr. d. Gesch.-Wissenschaft v. A. Meister II, 3. Absch., S. 102.
[4] Nr. 32, 45, 53.
[5] Näheres über die Lage der dienenden Klasse vgl. allgem. Darstellung mit Spezialliteratur bei Michael, Geschichte des deutschen Volkes I, S. 37 f., sowie in Meisters Grdr. d. Gesch.-W. II, 1. Absch. S. 60 f.

1.[1] Vrbanus episcopus servus servorum dei dilectis in (Christo fi)liis[a] in loco, qui cella sancti Petri dicitur, sub beati Benedicti regula d(omino mili)tantibus eorumque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Desiderium, quod ad religiosum propositum[b] et animarum salutem pertinere monstratur, auctore deo sine aliqua est dilatione complendum. Quia igitur egregie nobilitatis vir Berhtolfus dux in comitatu Brisaquensi, in Constantiensi episcopatu, in silva, quam dicunt nigram, ad honorem beati Petri, apostolorum principis, monasterium edificavit ipsumque allodium romane ecclesie iuri mancipavit, nos eius devotionem nostra auctoritate firmantes, locum ipsum sub apostolice sedis tutela specialiter fovendum suscipimus. Per presentis igitur privilegii paginam apostolica auctoritate statuimus, ut quecunque predia sive possessiones prefatus dux vel alii viri ex suo iure vestro monasterio obtulerunt, sive in futurum concessione pontificum, liberalitate principum, seu oblatione fidelium iuste atque canonice poteritis adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat idem cenobium temere perturbare vel ei subditas possessiones auferre, minuere, vel temerariis vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur, vestris vestrorumque successorum usibus omnimodis profutura. Obeunte eo, qui in vobis abbatis fungitur ministerio, nullus ibi qualibet surreptionis astutia vel violentia preponatur, nisi quem vestri collegii universitas vel sanioris consilii pars secundum timorem dei et beati Benedicti regulam elegerint. Advocatus, quem vestris ruribus decreveritis, nullam in monasterio vestro aliquid disponendi habeat potestatem. Nulli etiam seculari persone in loco eodem liceat habitare. Vos autem filii in Christo karissimi oportet regularis discipline institutionibus diligenter insistere et totius anime ac mentis virtutibus anhelare, ut per artam viam gradientes omnipotenti deo placere et ad supernam beatitudinem pervenire valeatis. Ad indicium autem percepte huius a Romana ecclesia libertatis aureum byzantium per singulos annos Lateranensi palatio persolvetis. Sane si quis in crastinum archiepiscopus aut episcopus, imperator aut rex, princeps aut dux, comes aut vicecomes, iudex aut persona quelibet magna vel parva, secularis vel ecclesiastica, huius nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo terciove commonitus, si non satisfactione

[1] Schöpflin, Hist. Zar.-Bad. tom. V., Nr. XV. Frbg. Diöces.-A. XV. S. 136.

[a] Die eingeklammerten Stellen sind im Original abgerissen.

[b] propositum steht über der Zeile.

congrua emendaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Ihesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Ihesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inveniant. Amen, amen, amen. Datum Placentie per manum Johannis sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis VI. id. Mart. indict. III. anno dominice incarnationis M° XC° V° pontificatus autem domini Urbani secundi pape[a] septimo.

2.[1] In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod vir summe nobilitatis dux Berhtoldus[2] cum uxore sua bone memorie Agnete[3] hoc annuente et rogante reverendissimo[b] Constantiensi episcopo domno Gebehardo[4], eiusdem ducis germano, inter cetera liberalitatis sue opera quendam locum, qui dicitur Buhse cum omnibus ad eum pertinentibus pro redemptione anime sue, deo et S. Petro apostolo, ecclesie nostre patrono, prepotestativa manu contradidit, qui multis diebus usibus monachorum in cenobio nostro degentium cum universis suis reditibus libero et intemerato iure servivit. Revolutis autem aliquot annorum circulis quidam perversus ex militibus ducis pro quodam utilitatis sue negotio, iusiurandi non metuens se obligare sacramento, cum votum suum ad effectum perduxisset, nec facultatibus suis miser a iuramento, quod fecerat, solvi potuisset, domnum suum ducem adiit, diversis promissionibus, multis obtestationibus inprimis satis contradicentem ad hoc demum compulit, quod homo tante dignitatis deo facere presumeret iniustitiam, ne suus miles periurus hominum amitteret iustitiam. Nam licet invitus, ob hanc tamen necessitatem militis sui devictus precibus, quendam vicum, Uttewilare vocatum, ad supradictum pertinentem locum, cuidam comiti nomine Diepoldo fecit beneficiarium. Verum dum comes idem nature cedens tandem obiisset ac dux prefatus secum revolveret, quid egisset, et legatione fratrum, quos iniuriaverat, interpellatus, et superna inspiratione cordetenus visitatus, eo tempore in vigilia Ascensionis domini[5] cum filio suo, domno Rovdolfo advenit pacificus, videlicet ea, que iniuste commiserat, correcturus. Igitur in sequenti die[5] ipsius sollempnitatis ad monasterium procedens, in conspectu venerabilis abbatis domni Epponis[6] et fratrum, circumstante non parva, que tali die convenerat, plebe, reliquiis sanctorum apportatis, predium, quod

[a] Im Original steht . . . Urbani secundi pape secundi.
[1] Frbg. D.-A. XV S. 137.
[2] Berthold II., Herzog v. Zähringen, gest. 12. April 1111.
[3] Agnes v. Rheinfelden, gest. 19. Dezember 1111.
[b] Im Original steht reverentissimo.
[4] Gebhard III., Bischof v. Konstanz, gest. 12. November 1110.
[5] Das Fest war im fraglichen Jahre am 3. Juni, die Vigil also am 2. Juni.
[6] Durch diese Notiz wird die zweite Version der Überlieferung über den Amtsbeginn des Abtes Eppo hinfällig. Eppo mußte bereits 1108, nicht erst 1111 Abt geworden sein.

abstulerat, humiliter reddidit, et nequaquam de cetero in hoc aut aliis ecclesie nostre rebus se nociturum, sed omnibus, quibus posset, modis deo et sancto Petro fideliter et devote promittens semper profuturum, postulante memorato abbate, eundem vicum ibidem suscepit in sue defensionis patrocinium. Aderant ibi eodem tempore cum duce preter vulgus aliqui nobilium virorum, quorum nomina hic conscripta sunt in rei geste testimonium: Hugo de Tannegge. Walto de Pforron. Marcwart de Nidingen. Ernest de Steine. Harpertus de Wilheim. Immo de Insse. Actum ante basilicam S. Petri anno ab incarnatione domini M°.C°.VIIII°.

3.[1] Notum sit Christi fidelibus, quod vir magne nobilitatis Herimannus[a] marchio[2] beate memorie Herimanni[a] marchionis filius, tale predium, quale visus est habere apud villam Amparingen cum mancipiis utriusque sexus ad illud pertinentibus, cum una basilica, cum domibus et curtibus, excepto tantum quod quidam eius servientes ab ipso prius in beneficium acceperant, S. Petro pro redemptione anime sue et parentum suorum nec non et coniugis sue nuper defuncte tradidit in possessionem. Aderant huic traditioni, preter multitudinem vulgi, nobiles viri atque liberi, quorum nomina subscripta sunt: Berhtoldus dux, patruelis eiusdem comitis. Dietricus de Rotenleim. Waltherus de Wilheim. Adelbertus de Swerce. Geroldus de Wittilenchouen.

4.[3] Vir quidam nobilis Covnradus[b] nomine de Waltchilicha in loco, qui dicitur Tovingen, quicquid allodii possedit, pro redemptione peccatorum suorum beato Petro apostolo manu prepotestativa contradidit in conspectu Berhtolfi ducis[4] et filii eius domni Rovdolfi[4] astantibus quoque his liberis hominibus et hoc factum videntibus et audientibus, quorum nomina subscripta sunt: Heinricus de Hardegge Hugo et Heinricus de Bethinchouen. Heinricus de Aseheim. Heinricus de Swaningen. Arnoldus de Baldingen. Berhtoldus de Groningen. Bernhardus de Messingen. Algerus de Ubrach. Fridericus de Wolva et filius eius Arnolt. Erkenboldus de Kencingen. Waltherus de Horwan. Erlewinus de Antresbach. Burchardus de Berno. Rovpertus et Heinricus de Scalhstat.

5. Erkenboldus de Kencingen in presentia prefati ducis Berhtoldi et filii eius domni Rodolfi quendam mansum apud villam, que dicitur Salsingen situm, ecclesie nostre tradidit, presentibus quoque et hoc audientibus, quorum nomina subscripta sunt: Fridericus de Wolua et filius eius Arnolt. Covnradus de Waltchilicha. Waltherus de Horwan. Erlewinus de Antresbach. Burchardus de Berno. Rovpertus et Heinricus de Scalhstat.

6. Idem Erchenboldus transacto aliquo tempore etiam dimidium mansum apud Eggenheim situm beato Petro donavit.

---

[1] Frbg. D.-A. XV., S. 158.

[a] Das Original hat Herimannus.

[2] Markgraf Hermann II gest. 7. Oktober 1130. — (Regg. der Markgr. v. Baden, I Nr. 54.

[3] Nr. 4—6 D.-A S. 141.

[b] Im Original stehen diese v bzw. o über dem o bzw. v. Bei den folgenden Namen wurde es nicht mehr besonders vermerkt.

[4] Berthold II. und dessen zweiter, Ende 1111 verstorbener Sohn Rudolf.

7.[1] Anno autem ab incarnatione domini M°.C°.XI°.[2] idem christianissimus dux Berhtoldus, cuius tempore illo Christi pauperes plurimum tuebantur patrocinio, nutu divino presentis vite cursum finiens, ad hunc locum, quem ipse primum cum fratre suo, Constantiensium venerabili episcopo Gebehardo cepit construere, sicut ante disposuerat atque rogaverat, ad sepeliendum a suis honorifice delatus est.

7a.[3] Cuius corpore nondum terre commendato, uxor eius domna Agnes cum duobus liberis suis, domno Rovdolfo et Covnrado[4], tale predium, quale visa est habere in villa, que dicitur Scalstat[a], et intra fines ad eandem villam pertinentes cum mancipiis ibidem constitutis pro redemptione anime mariti sui beato Petro tradidit.

7b.[5] Hac facta traditione quidam miles, nomine Guntrammus, de familia ducis, annuente atque presente domna sua, quicquid allodii in pago, qui dicitur Gundelvingen possidebat, pro anima domni sui beato Petro donavit.

7c.[5] Item quedam mulier, nomine Livcela, soror eiusdem G[untrammi], que his gestis affuit, quandam curticulam et pratum in predicto pago Gundel[vingen] pro anima domni sui beato Petro tradidit. Aderant his traditionibus preter multitudinem populi nobiles viri atque liberi, quorum nomina subscripta sunt.

Heremannus marchio[6], fratruelis prefati ducis. Fridericus comes de Mvmpligart. Berhtoldus comes de Nvenburc. Erkenboldus de Kencingen. Erlewinus de Antresbach. Adalbero de Grabenhusen. Heinricus de Hardegge. Ovdalricus de Belpa et filius eius Rovdolfus. Rovpertus et Heinricus de Scalstat[a]. Bern de Hofwilre.

8.[7] Omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse cupimus, qualiter domnus Berhtoldus[8] et frater eius Covnradus, filii bone memorie Berhtoldi ducis, cenobii huius fundatoris, tale predium, quale in vico, qui dicitur Benzeshusen habuerunt, cum omnibus suis pertinentiis, hoc est mancipiis utriusque sexus, areis, agris, pratis, pascuis, campis, silvis, aquis aquarumque decursibus, molendinis, exitibus et reditibus, sive cultis sive incultis, sed et novale vicinum celle nostre, quod Gotescalchesgrûitte dicitur, nec non et illam sui iuris quantitatem non parvam silve, que Swarzwalt appellatur et ab illo novali in longitudinem ac latitudinem satis copiosam protenditur, pro redemptione animarum suarum atque parentum ibidem sepultorum beato Petro apostolo manu prepotestativa contradiderunt, ad hoc videlicet, ut quicquid utilitatis inde proveniat, monachorum in hoc loco conversantium in usum atque servitium perpetuo cedat. Preterea in omnibus allodiis

[1] Schöpflin, a. a. O., Nr. XX. Frbg. D.-A. XV. S. 138.
[2] Der Todestag Bertholds II. ist der 12. April 1111.
[3] Frbg. D.-A. XV. S. 138.
[4] Konrad ist der nachmalige Herzog, der Nachfolger seines älteren Bruders Berthold.
[a] Das c steht zwischen S und a über der Zeile.
[5] Frbg. D.-A. XV. S. 139.
[6] Derselbe Hermann wie oben Nr. 3.
[7] Schöpflin, a. a. O. Nr. XX. Frbg. D.-A. XV. S. 139.
[8] Berthold III., Herzog von Zähringen 12. April 1111, starb am 3. Mai 1122.

in Burgundia seu Brisgaugia aut in Nekkergaugia vel ubicumque locorum sitis, que parentes sui, gloriosus scilicet dux Berhtoldus cum uxore sua domoa Agnete illorumque patres, id est katholice veritatis sectator eximius Rovdolfus rex[1] et honorabilis dux Berhtoldus primus[2] cum thori sui consorte domna Richwara tradiderunt ecclesiis, quarum una in vico quodam Burgundie, qui vocatur Buhse continetur, alia vero apud villam quandam Nekkergaugie Wilheim apellatam cum omnibus, que ad easdem pertinere videbantur, huic cenobio in presentiarum subditis quodlibet ius hereditarium vel a se vel generis sui successoribus habendum, iuxta legalem Alemanoorum consuetudinem devote abdicaveruot, immo etiam ut maiorum suorum vota et oblationes omni succedentis temporis evo inconvulse et intemerate permaoeant, iterata traditione confirmaverunt. Eadem quoque ratione non dissimili voto, quicunque de clientibus suis vel familia huic ecclesie devotionis causa conferre vellent aliquas facultates aut patrimonia, omnibus ab illa die deinceps liberam potestatem voti complendi permiserunt, insuper etiam nonam partem omnium rerum suarum, que decimari solent, huius loci cenobitis annis singulis persolvi constituerunt. Actum VI. kal. Ian. id est nativitate beatissimi evangeliste Johannis anno ab incarnatione domini M°.C°.XII°., regnante rege H[einrico] huius nominis quinto indict. V. Fer. IIII. ante basilicam S. Petri, allatis illuc sanctorum reliquiis, in presentia domni Epponis, venerabilis abbatis, astantibus quorum nomioa subscripta sunt nobilibus viris: Covno de Kunringen et filius eius Covoo. Waltherus de Horwan. Razo de Riethusen. Eberhard de Eistat. Liucili[nus] et Adelbertus de Ufhusen. Harpertus de Wilheim. Geroldus de Wittilenchouan. Et astantibus de domo ducis qui maiores natu fuerant plurimis, circumstante quoque et hoc audiente, qui tali die ad ecclesiam convenerat, cetu copiose plebis.

9.[3] Heinricus de Owon curtem suam una cum domo et omnibus, que ibi possidebat, S. Petro donavit in presentia domni sui ducis[a] Berhtoldi III[b] et fratris eius domni Covnradi, audientibus quoque his liberis hominibus: Covnone de Kunringen et filio eius Covnone. Walthero de Horwan. Ratzooe de Riethusen. Harperto de Wilheim. Gerungo de Alvet. Livcilino de Ufhusen. Et de familia ducis: Covnone de Blankenberc. Reginhardo de Wilare et aliis quam plurimis.

10.[4] His taliter digestis non post multum temporis idem supramemorati ducis filius, domnus Berhtoldus, advocatus noster, adhuc fervens intentione devota, que prius fecerat ampliare pietatis opera, aliud quoddam novale, quod contra cellam nostram situm ab australi regione pertingit usque ad terminos novalis illius, quod illum beato Petro prius tradidisse superius retulimus, similiter ad monachorum sustentationem ccclesie nostre fecit possessionem.

Aderant huic traditioni Covnradus advocatus de Waltkilicha.

---

[1] Rudolf v. Rheinfelden, Herzog von Schwaben, Gegenkönig Heinrichs IV. im Jahre 1077, starb am 15. Oktober 1080.

[2] Berthold I., Herzog von Zähringen † 6. November 1078.

[3] Schöpflin, a. a. O., Nr. XXIX. Frbg. D.-A. XV S. 167.

[a] Bei v. Weech fehlt ducis.

[b] III steht über der Zeile

[4] Frbg. D.-A. XV. S. 140.

Erkenbold de Kencingen. Gerunc de Aluelt [1]. Woluerad de Birhtelingen. Adelbertus de Dietfort Burchardus de Denzelingen.

11.[2] Quidam vir nobilis Arnoldus nomine de Kencingen viculum quendam, qui dicitur Rora, et totam portionem ditionis proprie, quam in hac silva, que Swarzwalt appellatur, visus est habere in redemptionem anime sue atque coniugis, nec non parentum suorum, beato Petro tradidit, ante cuius ecclesiam illos ipse sepeliens, postmodum sese etiam sepeliri fecit.

12. Item bone memorie Erlewinus comes de Nvinburch non parvam de silva, quam prediximus, suam portionem pro anima coniugis sue defuncte beato Petro tradidit in possessionem.

13. Quidam nobilis homo nomine Geroldus de Scercingen mansum I. cum curte apud villam Zaringen situm, nec non et pratum apud Gundoluingen pro remissione peccatorum suorum beato Petro tradidit in possessionem [3].

8a.[4] In Christi nomine notum esse cupimus fidelibus tam futuris quam presentibus, quod dux Berhtoldus III.[a] et frater eius domnus. Conradus, filii bone memorie Berhtoldi II.[a] ducis, huius ecclesie fundatoris, nigre silve, que nostra lingua Swarzwalt appellatur, loca vel predia seu possessiones hereditario ad se iure transmissas et his vocabulis determinatas: videlicet ab Acelinisbach usque Scallinberc et inde usque ad Rôrberc et inde ad Scônnebrunne sive Scônnebach et inde usque ad Glôttronsprinc et inde usque ad Twerinbach et terminum Hâchinurbeiz, inde usque Ludewanc, inde ad Wîdiwanc, inde usque Steinibach erga iugum montis Hirzperc et Treisimesprinc et inde usque ad Wisinegga et inde usque ad Sconeberc et inde ad Staffilegga, manu prepotestativa beato Petro apostolo, patrono nostro, pro redemptione animarum suarum nec non et parentum suorum hic sepultorum devoti tradiderunt. Actum VI. kal. Ian. id est in nativitate S. Johannis evangeliste anno dominice incarnationis M° C° XII° anno VI° Heinrici regis huius nominis quinti [b]. ante basilicam S. Petri, allatis illuc sanctorum reliquiis, huius loci regimen tenente venerabili Eppone abbate, astantibus nobilibus viris, quorum nomina in rei geste testimonia subscripta sunt: Covnone de Kunringen et filio eius Covnone. Walthero de Horwan. Ratzone de Stoffile. Eberhardo de Eistat. Livcilino et Adalberto de Vfhusen. Harperto de Wilheim. Geroldo de Wittilenchouen. Et de domo ducis: Covnone de Blanchenberc. Reginhardo de Wilare. Berewardo de Uerstat. Heinricq de Owon. Gisilberto de Wilare et aliis quam pluribus, circumstante quoque et hoc audiente, qui tali die ad ecclesiam convenerat, cetu copiose plebis. Verum ne quis de hac principum nostrorum sollemni donatione et predictorum locorum varia positione scrupulose moveatur, dicendum est breviter et memorie

---

[1] Wohl derselbe wie in Nr. 9.

[2] Nr. 11—8a Frbg. D.-A. XV. S. 141.

[3] Vgl. No. 118.

[4] Diese Nummer folgt erst hier, weil 8a—12 zusammengehören. Vgl. Chronologie unter den betr. Nummern.

[a] III und II sind über der Zeile nachgetragen.

[b] Rot. hat quinto. Schrieb der Mönch das hier falsche quinto von Nr. 8 in Gedanken ab?

commendandum, quod comes Erluinus de Nivinburc dominusque Arnoldus de Kencingen totam portionem ditionis proprie quam in ipsa silva sive infra vel extra terminos prenominatos possederant, ratione salubri, voto non dissimili, S. Petro pro animarum suarum redemptione liberaliter tradiderant.

8 b[1,2] In Christi nomine. Notum esse cupimus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod dux Ber[tholdus] III[a] et frater eius domnus C[ovnradus], filii bone memorie Ber[tholdi] II[a] ducis, huius ecclesie fundatoris, nigre silve, que nostra lingua Swarzewalt appellatur, loca vel predia seu possessiones hereditario ad se iure transmissas et hiis vocabulis determinatas, videlicet: A platano in monte Kanden et sic erga iugum montis et per descensum dextere partis montis eiusdem usque ad montem dictum Zewusperg. A Zewusperg ad terminum dictum Buggenhorn. De Buggenhorn ad terminum dictum Twerenbachgesprenge. Ab inde in rivum dictum Wuota et ab inde ad terminum dictum zem Burgstal, quidquid ab ipso termino videlicet predicte ripe tendit ad ante dictum terminum Burgstal. Abinde erga iugum eiusdem collis usque ad montem dictum Ettenberg. Et inde in terminum dictum Tiersol et descensum eiusdem termini usque in Bregenbach, cum omnibus vallibus eundem rivulum tangentibus ex parte dextera. Abinde usque ad paludem, qui vulgariter Hoenenlache[b] appellatur, sitam super Strichen. Abinde usque Widiwanke. Et abinde usque Luidiwanke. Abinde usque Lubinsbach. Abinde usque in vallem Nordera. Deinde per ascensum montis, qui dicitur Nenkersperg, ad fontem Schoenenbrunne. Abinde Schoeneggenbach inferius usque ad terminum dictum Welschenordera. Abinde sursum per vallem usque ad terminum, qui dicitur Hern Chuongeuelle. Abinde usque ad terminum, qui vocatur Bernhovpton. Abinde usque ad ripam, que vocatur Werispach. Abinde per medium montis usque ad castrum dictum Wisenegge. Abinde usque Staphelegge, sive Wasenegge. Abinde usque ad iugum montis dicti Flansen. Abinde per medium montis sive cacumen usque ad tiliam sitam in monte dicto Wipphi. Abinde per descensum montis eiusdem usque ad ripam dictam Gloter. Abinde usque ad longum lapidem situm in monte dicto Turli. Abinde per descensum montis usque ad ripam, que vocatur Swarzerichenbach. Abinde per ascensum eiusdem rivuli usque ad montem Channun. Abinde usque ad terminum in principio nominatum dictum zem ahorn, manu prepotestativa beato Petro apostolo, patrono nostro, pro redemptione animarum suarum nec non parentum suorum hic sepultorum devoti tradiderunt[2]. Actum VI kal. Ian. id est in nativitate S. Johannis evangeliste anno dominice incarnationis M⁰ C⁰ XII⁰ anno sexto He[i]nrici regis huius nominis quinti[c], ante

---

[1] Vgl. Note [2] zu Nr. 8 a. Frbg. D. 9 A. XV. S. 154.

[a] III. und II. stehen über der Zeile.

[b] e und i stehen im Original über den Buchstaben o bzw. u.

[2] Siehe auf der beigegebenen Karte die mutmaßlichen Grenzlinien.

[c] Das Original hat quinto. Auch hier hat der Schreiber den Ablativ in Nr. 8 einfach gedankenlos abgeschrieben. Vgl. unsere Ausführungen unter den betr. Nummern in der Begründung der chronologischen Reihe.

basilicam S. Petri, allatis illuc sanctorum reliquiis. Huius loci regimen tenente venerabili domino Eppone abbate. Astantibus nobilibus viris, quorum nomina in rei geste testimonium subscripta sunt: Chuonone de Kuinringen. et filio eius Chuonone. Waltero de Horwen. Ranzone de Stoffeln. Eber[hardo] de Eistat. Luizelino et Adilberto de Vihusen. Hartberto de Wilheim. Geroldo de Witlikofen. Et de domo ducis: Chuonone de Blankenberg. Reinhardo de Willer. Berwardo de Verstat. H[einrico] de Owen. Gisilberto de Willer et aliis quam pluribus fide dignis. Circumstante quoque et hoc audiente, qui tali die ad ecclesiam convenerant, cetu copiose plebis. Verum ne quis de hac principum nostrorum sollempni donatione et predictorum locorum varia positione scrupulose moveatur, dicendum est breviter et memorie commendandum, quod comes Erlewinus de Nuinburg dominusque Arnoldus de Kencingen totam portionem ditionis proprie, quam in ipsa silva sive infra vel extra terminos prenominatos possederant, ratione salubri, voto non dissimili S. Petro apostolo, patrono nostro, pro redemptione animarum suarum liberaliter tradiderunt.

10a[1]. Hiis taliter digestis non post multum temporis supra memorati duces, dominus Ber[tholdus] et dominus C[ovnradus] fratres, adhuc ferventes intentione devota, que prius fecerant ampliare pietatis opera, aliud quoddam novale, quod contra cellam nostram situm ab australi regione pertingit, usque ad terminos novalis illius, quod illum beato Petro tradidisse superius retulimus, similiter ad monachorum sustentationem ecclesie nostre fecerant possessionem. Aderant huic traditioni: C[ovnradus] advocatus de Waltkilche. Erkenboldus de Kencingen. Gerungus de Aluelt. Wolueradus de Birhtelingen. Adilbertus de Dietfort. Bur[chardus] de Denzelingen.

Evoluto autem aliquo tempore prefati duces, scilicet Ber[tholdus] huius nominis tercius et dominus C[ovnradus], frater eius, monasterium nostrum maioribus gratiarum donis amplificare et augmentare studuerunt, sive cultis sive incultis, pro redemptione animarum suarum atque parentum suorum hic sepultorum beato Petro apostolo manu prepotestativa tradiderunt. Anno dominice incarnationis M° C° XIII° anno autem ipso[a] dominice incarnationis M° C° XIII° monasterium cenobii nostri dedicari fecerunt a venerabili Witone, Curiensi episcopo[2], et nobili dote illud ditaverunt. Quali autem dote nobilitaverint et qui testes huius donationis rerum gestarum existant, alibi plenius invenitur.

14. (An)no ab incarnatione domini M° C° III° indictione VII.[3] VIII. an(no Regis) Heinrici quinti II. kalendas Octobris feria III. dedicatum est monasterium (nostri)[b] cenobii a venerabili Witone

[1] 10a—14 Frbg. D.-A. S. 156.

[a] Ipso steht über der Zeile.

[2] Wito, Bischof v. Chur in Graubünden 1096—1122. Er vollzog die Weihe der Kirche, da der Konstanzer Bischof noch nicht geweiht war.

[3] Der Schreiber hat sich wohl verschrieben; es ist nicht die VII. sondern die VI. Indiktion.

[b] Die in Klammer stehenden Worte sind im Original abgerissen.

Curiensi episcopo, in honorem S. et individue Trinitatis ac victoriosissime Crucis et beati Petri apostoli omniumque apostolorum, domno Ovdalrico, Constantiensis ecclesie electo, presente et annuente, una cum septem religiosis abbatibus, hoc est domno Eppone, tunc temporis eiusdem monasterii prelato, Brunone Hirsaugiense[1], Rovsteino de S. Blasio[2], Adalberto Scafhusense[3], Diegero de S Georgio[4], Ottone Rinaugiense[5], Egenone Augustense[6], tante sollen[n]itati concurrentibus et in cunctis, que poterant, devotissime agentibus. Non solum autem tales persone, nec non et alie religiosorum hominum plurime, id est clericorum, monachorum, conversorum, verum etiam secularum virorum non pauci nobiles atque liberi, excepta promiscui sexus multitudine non parva, que undique confluxerat in illa die, huic negotio videbantur interesse. Peracto itaque dedicationis officio, dux Berhtoldus et frater eius, domnus Covnradus ecclesiam honorifice dotaverunt coram omni populo, tradentes ei videlicet prepotestativa manu predium quoddam, quod habebant in pago, qui dicitur Gvndelingen, quatenus cum omnibus mancipiis et appenditiis suis perpetuo cedat in usum monachorum, hoc in monasterio deo et S. Petro famulantium. Preterea etiam ut omnia. que a parentibus suis aut quibuscunque fidelibus tradita esse noscuntur, beato Petro, istius monasterii patrono, inconvulsa et intemerata consistant omni succedentis temporis evo, quicquid iuris hereditarii vel a se aut generis sui successoribus possit haberi vel dici, iuxta legem et consuetudinem istius patrie, sicut et antea sepissime fecerant, abdicaverunt in conspectu utriusque episcopi et totius multitudinis circumstantis populi. His gestis intererant nobiles viri, quorum nomina in rei geste testimonium subscripta sunt: Adalbertus comes de Gammertingen. Adalbertus de Horenberc. Fridericus de Woluah et filius eius Arnoldus. Waltherus de Wilheim. Gerunc de Brunne. Rovm[oldus] de Askach. Wernherus de Cimbere. Liupold de Merdesburch. Erkenboldus de Kencingen. Covnradus de Zaringen. Erkenboldus de Vorcheim. Eberhardus et frater eius Burchardus de Eistat. Heinricus de Wietelisberch. Ovdalricus de Anemovtingen. Rovdolfus de Bovcheim. Walecho de Waldegge. Otto de Reginesberch. Liutoldus de Tegeruelt. Rovdolfus de Gurtwil. Egino de Burbach. Erchengerus de Steinunstat. Craft de Opfingen. Wido de Wilare. Rovggerus de Blidoluesheim. Rovpertus de Husen. Berhtoldus et Folcloch de Deningen. Lampertus de Adelhusen. Burchardus de Gundoluingen.

15.[7] Predium apud Steinunstat XVI talentis comparavimus, quod postea Adalbertus de Stoufin concambivit, mansum scilicet unum apud Ebenôte et VI beneficia iuxta villam Iwa nobis tradens, insuper etiam X marcas argenti se nobis pollicens donaturum[8].

---

[1] Hirschau, württembergisches Oberamt Calw.
[2] St. Blasien im Schwarzwald.
[3] Schaffhausen i. d. Schweiz.
[4] St. Georgen im Schwarzwald.
[5] Rheinau, Kanton Zürich.
[6] St. Ulrich in Augsburg.
[7] Frbg. D.-A. XV S. 160.
[8] Vgl. No. 16.

16.[1] Idem Berhtoldus dux concambium quoddam fecit nobiscum mansum unum apud vicum, qui dicitur Ebenôte, et sex beneficia iuxta villam Iwa nobis tradidit, et predium, quod nos apud Steinunstat habuimus, causa militis sui Adelberti de Stoufen[a] vicissim recepit[2].

17. Idem ipse dux Berhtoldus et frater eius, domnus Covnradus aliud concambium fecit nobiscum, mansum videlicet unum apud Nabero nobis tradidit et mansum unum, quem apud Ohssenwanc habuimus, vicissim a nobis recepit, ecclesiam autem candem apud Nabero pro remedio anime sue beato Petro donavit.

Huic traditioni aderant: Covnradus de Waltchilicha. Erkenboldus de Kencingen. Heinricus de Dietfort. Wern de Hopfowa. Dietricus de Wilheim et frater eius Waltherus filiusque suus Ovdalricus.

18.[3] Nobilis Heremannus de Woluenwilare appellatus, quicquid in duobus locis, id est in Adelhusen et in Stoccahe possedit, beato Petro apostolo, patrono nostro, donavit, insuper etiam sui predii portionem apud Guntheristal.

18a. Postea nos eiusdem allodii reliquam partem a nepotibus ipsius Herimanni, Bernhardo scilicet et Erlewino, XV talentis Basiliensis monete et concambio unius mansi, quem Gotefridus, ipsius Herimanni filius, ad Woluenwilare nobis tradiderat, comparavimus.

19.[4] Item in ipso loco II talenta et X solidos pro allodiis persolvimus.

20.*[5] Predium apud Grisheim, videlicet IIII mansos, et apud Tattingen XX[ti] iugera agrorum, V iugera vinearum, IIII curtes et pratorum feni, V carradas a Livpone de Chilichperc et fratribus, eius pro XI marcis et dimidia comparavimus. Quibus postea hocquod prius fecerant, negantibus et inimicitias adversum nos commoventibus, pacem cupientes reformare, X talenta et dimidium donavimus ipsis, tamen prius communi voto eademque sententia supra memoratum allodium delegantibus. His rebus testes aderant isti: Gerunc et frater eius Eberhardus de Lotzwilare. Covnrat et frater eius Seligerus de Madelswilare. Dietricus de Langata. Regingerus de Albivrron.

21.[6] Quidam nobilis homo de Hovkenberc, Berhtoldus nomine, talem vineam, qualem apud, villam, que dicitur Ovsingen sitam habebat, et VI mansos apud villam Weldin pro salute anime sue et parentum suorum ecclesie nostre tradidit, apud quam se uxoremque suam sepeliri rogavit. Huic traditioni testes interfuerunt isti: Berhtoldus de Sparwarisegge. Waltherus de Wilheim et filius eius Waltherus. Livtolt de Richenbach. Huc de Ummenwilare.

22.[7] In predicta villa Ovsingen quidam liber homo, nomine Geroldus, cum uxore sua duos mansos et tot prata et partem vinee, quod dicunt manuwerc, cum mancipiis quinque S. Petro tradiderunt.

[1] Nr. 16 und 17 Frbg. D.-A. S. 157.
[a] de Stoufen steht über der Zeile.
[2] Vgl. Nr. 15.
[3] Nr. 18 und 18a Frbg. D.-A. S. 159.
[4] ibid. S. 159.
[5] ibid. S. 160.
[6] ibid. S. 142.
[7] Nr. 22—30 ibid. S. 143.

23. Item nepotes eiusdem Geroldi, videlicet Gerungus et Geroldus de Lendingen tres areas et triginta agellos, quos teutonice dicimus morgon, in villa Kvningen S. Petro dederunt.

24.* Homo quidam nobilis, nomine Covnradus de Bovcheim tale predium, quale visus est habere in vico, qui dicitur Obirrieth, sicut et cognati sui Covnonis predium apud eundem locum situm et ob hanc rationem sibi in manus commissum, beato Petro tradidit.

25.* Quidam liber homo, nomine Erenfridus de Rundistal, mansum unum apud vicum Adelhusen situm ecclesie nostre tradidit.

26.* Vir quidam liber de Dencelingen, Ludewicus nomine, predium suum in loco, qui Glotertal vocatur, ecclesie nostre donavit.

27.* Quidam homo Rovdolfus de Ergisingen predium suum, quale visus est habere apud Loche et Rieda situm, pro salute anime sue S. Petro donavit.

28.* Rovdolfus de Gundeluingen agrum unum cum prato apud ipsam villam situm[a] pro redemptione anime sue S. Petro donavit.

29.* Egilolfus de Blancheinberk predium suum apud villam Vfhusen, scilicet curtem unam et agros decem, id est morgon, et vineam unam pro salute anime sue patrisque sui Covnonis beato Petro, patrono nostro, donavit.

29a.* Idem Egilolfus post mortem fratris sui Burchardi omne predium, quod in predicta villa cum eodem possederat, pro se et pro illo, deo et S. Petro offerebat.

30.* Quidam homo de familia Hermanni marchionis, Hermannus nomine de Amparingen, omne predium suum apud ipsam villam sive intra terminos eiusdem ville situm S. Petro pro salute anime sue donavit.

31.*[1] Wernherus de Buggingen vineam unam, quam manuwerc vocamus, in villa Hovgelheim sitam, pro redemptione anime sue S. Petro donavit.

32.* Folcmarus presbyter de Woluenwilare et frater eius Heinricus apud villam Scalchstat curtem unam, vineam unam et agrum unum cum sex mancipiis S. Petro donaverunt.

33.* Diemo de Asschebach duo prata in ipsa villa sita beato Petro donavit.

34.*[2] Uxor Covnonis de Hohstat dimidium mansum apud Hartheim situm pro anime illius absolutione sancto Petro donavit.

35. Eberhardus liber homo de Vilingen curtem unam cum domo et quicquid apud Suntheim habuit, per manus duorum liberorum hominum, Ovdalrici videlicet et Gozperti de Aseheim, beato Petro donavit.

35a. Item Herolt et uxor eius Ocila, quicquid ad Vilingen et Suntheim habuerunt, beato Petro donaverunt.

36. Rovdolfus liber homo de Walthusen curtem unam cum domo et quicquid predii in eodem loco habuit, beato Petro donavit. His traditionibus testes liberi interfuere isti: Birhtilo. Wolfger et frater eius Birhtilo. Heinricus. Movzo. Ovdalrich.

---

[a] Original hat sitam.

[1] Nr. 31—33 Frbg. D.-A. XV. S. 143.

[2] Nr. 34—41 ibid. S. 144.

37. Azzo de Vilingen, quicquid ibi predii habuit, S. Petro donavit.

37a. Item Engilboldus de Uolcheneswilare tradidit agrum unum in Vilingen et pratum apud Sannunwilre.

37b. Birhtilo de Vilingen et Hiltibold de Chneingen duos agros apud Lenginhart tradiderunt.

37c. Burchart agrum unum.

38. Hiltibertus de Vilingen omne allodium, quod apud eandum villam habuit, sed et frater eius Nothwîc duos agros beato Petro tradiderunt.

39. Apud villam Walthusen Berhta quedam per manum advocati sui Burchardi pro vadimonio concessit nobis ad novem annos pro dimidia marca agrum unum.

40. Willehart de Teiningen et uxor eius Livcila omne predium, quod apud Swanningen habuerunt, S. Petro dederunt. Quibus tamen in ipso tempore duas marcas argenti necessitatis sue debito constrictis persolvimus. His rebus liberi aderant isti: Burchart de Vilingen [a].

41. Wernherus de Vilingen mansum unum apud superiorem Wilare in dotem basilice S. Marie, quam ipse ex facultatibus suis construxerat, adiunctis duobus mancipiis una cum uxore sua donavit.

41a. Postea autem evoluto tempore, quicquid allodii apud villam Haslahâ habuit, et septem iugera apud villam Scalchstat, pro acquirendis luminaribus, unde eadem basilica illuminetur, ipsi S. dei genitrici devotus tradidit, ea videlicet facta conditione, quatenus hoc statutum nunquam ad aliud transeat, sed ad ministerium luminis in predicta basilica perpetuo serviat. Quadam autem necessitatis causa exigente domnus Eppo abbas cum seniorum suorum consilio statuit, quatenus idem allodium usui fratrum nostrorum serviturum trassalice eorum, que ad predictam iacebat villam, adderetur et pro eo molendinum unum in Asschebach, quod X solidos annuatim solvit, memorate basilice manciparetur. Quod si aliquando casu aliquo deficeret, mansus quidam apud Ebenôte equalem reddens censum, in eiusdem basilice ministerium cederet.

42.* [1] Erenfrido viro libero de Schalchstat dati sunt XXX [a] II° solidi pro agro ibidem sito, per VII annos propignorando.

43. Karolus de Amparingen, quicquid predii in ipsa villa et apud Orichsteten habuit, in presentia domni sui ducis Berhtoldi nobis tradidit, beneficia vero eiusdem K[aroli] dux ipse nobis contradidit.

44.* Hartwigus de Ruhestat sex iugera et pratum unum et duo mancipia apud Waldin beato Petro donavit.

45. Dux Berhtoldus quoddam predium apud villam Tottenchouen cum duobus mancipiis, id est Azelino et Reginwardo, nobis contradidit.

46. Quoddam concambium factum est inter nos et sanctimoniales de Waltchilicha: predium videlicet, quod habebant apud villam Bettebura, nobis dederunt et partem predii, quod nos habuimus apud Seuelt, vicissim receperunt, advocatis utriusque ecclesie presentibus et aliis liberis hominibus, quorum nomina subscripta sunt: Dux

[a] Es folgt Raum zum Eintrag weiterer Zeugen.
[1] Nr. 42—51 Frbg. D.-A. XV S. 145.

Berhtoldus et frater eius Covnradus. Heremannus marchio. Covnradus de Waltchilicha. Geroldus de Scercingen. Erlewinus de Antresbach. Erchenboldus de Hahperc. Rovdolfus de Windisleh. Gerunc de Brunne. Burchardus de Gundeluingen.

47.* Quidam de familia ducis, Adalbero nomine, quidquid predii apud villam Bissingen habuit, sancto Petro tradidit.

48. Cono de Blankenberc et frater eius Adalbertus basilicam S. Pauli in sinistro latere monasterii nostri ex facultatibus suis construxerunt, quorum alter[a], Covno videlicet, traditione mansi unius, quem apud villam, que dicitur Gundelingen habebat, eam dotavit.

48a. Adalbertus autem quoddam predium, quod apud vicum Baldereht possidebat, eidem basilice, cum consecraretur, donavit.

49. Item Odalricus et Hartwigus, filii supradicti Covnonis, quandam curtim in villa Gundeluingen eidem basilicc contradiderunt.

50. Predictus Hartwigus portionem predii sui apud Obirrieth, nec non et terciam partem omnis substantie sue et facultatum, vidente et confirmante filio suo C. et fratre eius Egil[olfo], S. Petro dedit

51.* Quidam liber homo, nomine Craft de Opfingen, tale predium, quale visus est habere apud villam Eistat, pro redemptione anime sue et parentum suorum ac coniugis sue beato Petro donavit.

52.*[1] Gisilbertus presbiter de Yringen quandam vineam apud ipsam villam sitam beato Petro tradidit.

53.* Covnradus de Zonchouen cum uxore sua Mahtilda predium suum apud Hugelheim cum mancipiis tribus S. Petro donavit. Huic donationi liberi interfuere isti: Bernhardus et Wolmannus de Seuelden, nec non de domo ducis: Berhtoldus de Mulenheim et filii eius Rovdolf. Berhtolt. Heinricus. Covnrat et nepos ipsorum. Hugo de Hugelheim et filii eius Rovdolfus. Rovthardus quoque et Lancilius de Mulenheim. Bernardus de Heitrisheim et alii quam plures.

54.* Gotefridus de Stoufen predium quoddam, quod apud Wendel[ingen] situm V marcis emerat, pro salute anime sue beato Petro devote donavit.

55. Notum facimus omnibus tam futuris quam presentibus, quod quidam idoneus homo, Adilbertus nomine, predium nostrum apud Obirett[2], pro persolvendo annuali reditu, scilicet talento, a nobis concessum cum aliis duobus hereditario iure, ea videlicet condicione possedit, ut eo vita decedente omnium facultatum suarum terciam partem inde consequamur. Simili modo eius successoribus sive aliis prefati predii possessoribus obeuntibus prenominatum censum cum eadem constitutione a suis heredibus sive posteris firmiter adipiscamur.

56. Einhardo et fratribus eius nec non et matri ipsorum, Engelburge de Malterdingen, IIII^or talenta dedimus pro vinea ibidem sita, per VI annos loco pignoris obtinenda. Huius rei testes fuerunt liberi homines isti: Wolpreht. Beringer. Berhtold. Hadabreth. Adalbreht.

---

[a] Alter ist über die Zeile geschrieben.
[1] Nr. 52—61 Frbg. D.-A. XV S. 146.
[2] Vgl. Nr. 24 und 50.

57. Berhtoldo de Hakkelingen dati sunt XIII solidi pro agro ad Maltertingen.

58. Reginhardo de Deningen talentum unum et XVIII solidos pro agris tribus dedimus apud ipsam villam Deningen.

59. Meginwardo de Deningen dati sunt XII solidi pro agro apud eandem villam Deningen.

60. Berhtoldo de Kvnringen dati sunt VIIII solidi et IIII[or] denarii pro agro sito apud ipsam villam Kunringen.

61. Berhtoldus preshiter de Maltertingen curtim unam cum domo lapidea, vineam unam, iugera VIIII agrorum et prata III[a] beato Petro donavit coram his testibus, qui ex ipsa villa aderant, quorum nomina subscripta sunt: Alker. Eberhart. Berhtolt. Wolfpreht. Hadabreht. Diethoch. Gerhart. Wipreht. Adalbreht et frater eius Reginhart. Dietolf. Berhtolt.

62.[1] Eiusdem quoque Bertholdi filius nomine Diethalmus per manum Alkeri, liberi scilicet hominis, VIII agri iugera et partem vinee, id est manuwerc et II[o] prata apud prefatam villam Maltertingen S. Petro donavit.

Huius rei testes liberi interfuere isti: Gotefridus, filius predicti Alkeri. Gerhart. Berhtolt. Bernhart. Adalbreht et frater eius Berhtoldus.

63. Frater etiam ipsius Diethalmi, Gerboldus dictus, II[o] agri iugera et vineam unam in eadem villa nobis donavit.

64. Sigefridus liber homo de Bovcheim sex iugera agri et duas partes vinee, quas manuwerc vocamus, et II[o] prata ad Maltertingen, itemque duo agri iugera ad Benzishusen per manum liberi hominis, scilicet Ozonis de Hohdorf, S. Petro donavit, audientibus et videntibus his liberis hominibus: Reginhardo. Berhtoldo et Rovdigero de Bovcheim. Covnrado, fratre prefati Ozonis. Geroldo. Manegoldo. Adalberto de Hohdorf.

65. Egilolf, liber homo de Maltertingen, XII iugera agri et pratorum apud ipsam villam per manus liberorum hominum Alkeri et Wernheri beato Petro donavit.

66. Quidam clericus, nomine Manegoldus de Ebringen, et fratres eius, Lancelinus scilicet, Waltherus et Covno, predium suum apud ipsam villam Maltertingen situm beato Petro donaverunt.

67. Livtfridus de Brivlingen totam predii sui portionem in ipso loco sitam et II[os] mansos apud Aseheim, nec non et unum mansum ad Gundelingen pro salute anime sue S. Petro donavit, presentibus et audientibus de domo ducis domesticis suis: Covnrado de Livcilnhart. Diepoldo de Heribothsheim. Burchardo de Crouchta.

68. Quidam liber homo de Maltertingen, nomine Reginboldus, et uxor eius Rovcila vineam unam apud eandem villam sitam beato Petro tradidit.

69. Wolpreht ex eadem villa agrum quendam ibidem situm S. Petro donavit.

70. Gerhardus ex eadem villa partem vinee ibidem sitam beato Petro donavit.

---

[1] Nr. 62—72 s. Frbg. D.-A. XV S. 147.

71. Item puer quidam, Adalbertus nomine, quendam agrum ibidem situm S. Petro donavit.

72. Item Wolfhardus vineam unam apud ipsam villam sitam beato Petro donavit.

73.[1] Diecimannus et frater eius Hadabertus agrum unum apud eandem villam S. Petro dederunt.

74. Item cuidam libero viro de Eistat, nomine Burchardo, dati sunt XVI solidi pro vinea apud Maltertingen per VI annos loco pignoris obtinenda.

75. Quidam nobilis homo, Erlewinus de Woluenwilare, tale predium, quale apud Opfingen visus est habere, cum uxore sua Willebirga pro remissione peccatorum suorum beato Petro donavit.

76. Adalbero de Adalhusen tale predium, quale visus est habere apud ipsam villam, beato Petro tradidit. Aderant huic traditioni domnus Covnradus, frater Berhtoldi ducis. Erkenboldus de Hahperch. Covnradus de Waltchilicha. Covnradus de Bovcheim. Erkenboldus de Vorcheim. Heinricus de Dietfort. Waltherus de Wilheim.

77. Quidam clericus de familia ducis, Manegoldus nomine de Buhsîta, mansum unum apud Niederwilare situm, cum filiis suis Heinrico et Rovd[olfo] S. Petro tradidit.

78. Quidam presbiter, nomine Gotefridus de Birthilinchilicha, partem vinee, id est manuwerc, apud Scalchstat beato Petro donavit.

79. Reginboto de Ofmaningen et fratres eius, Heinricus videlicet, Hugo et Ludewicus pro anima defuncti fratris sui Gerhardi, ipsius rogatu, dimidium mansum apud villam Scalchstat situm beato Petro tradiderunt.

80. Anshelmus de Buggingen partem vinee apud villam Scalchstat beato Petro donavit.

81. Arnoldus de Nabera curtim unam et agrum in eadem villa una cum particula silve S. Petro donavit.

82. Quidam liber homo de Runâch, nomine Hecil, et uxor eius Tovta una cum filio Erlewino tale predium, quale habuit apud villam Háslahâ, cum mancipiis ad illud pertinentibus, beato Petro tradidit.

83. Reginboto de Scopfheim et uxor eius Gisila mansum unum apud villam Voerestat per manum advocati sui Erchenboldi[2] beato Petro tradiderunt.

84. Idem Reginboto post aliquantum temporis cum uxore sua aliud predium nobis contradidit; quicquid videlicet apud villam Movteresheim habuerunt, S. Petro pro redemptione animarum suarum donaverunt.

85. Waltherus de Falchensteina quicquid predii apud Wilare et Berlacha habuit, pro salute anime sue et parentum suorum S. Petro donavit.

86.[3] Frater autem ipsius Covno portionem silve nove pro illo defuncto apud Gundoluingen nobis donavit.

87. Hartwigus de Cella tale predium, quale apud Owon habuit, beato Petro donavit.

---

[1] Nr. 73—85 Frbg. D.-A. XV S. 148.

[2] Erkenbold von Hachberg vgl. Würt. Urkdb. II. S. 409.

[3] Nr. 86—91 Frbg. D.-A. XV. S. 149.

88.* Reginoldus de Mulenheim cum uxore sua Tovta, sed et frater eius Bertholdus cum uxore sua Gerdrude filiisque suis Rovdolfo et Berhtoldo tale predium, quale apud Hachon visi sunt habere, cum mancipiis omnibus ad idem allodium pertinentibus, exceptis tantum Bernhero et duobus liberis eius, id est filio uno et filia, beato Petro pro remissione peccatorum suorum tradiderunt.

89.* Egilolf quoque de Mulenheim quicquid apud Scalchstat predii babuit, pro redemptione anime sue beato Petro donavit.

90.* Covno de Haslabâ et uxor eius Livtgart tale predium, quale apud Bleichâ ac Wezzisteina habere visi sunt, pro salute animarum suarum beato Petro devoti tradiderunt.

91.* Quidam liber homo nomine Rovzo beato Petro apostolo pro redemptione anime sue patrimonia sua tradidit, hoc est apud villam Bucheim curtim unam cum domibus duabus, XX iugera sive de agris sive de pratis, apud villam Maltertingen vineam unam. Et quoniam de hac re cum fratribus suis aliqua dissensio exorta fuerat, postquam illam coram multis pacificatam terminaverat, prudentiori consilio tale pactum in illorum factum est concilio, ut siquis fratrum post hac de ista conventione recederet, monasterio S. Petri decem talenta nummorum persolveret. Huius rei testes idonei fuerunt liberi homines: Eberhardus. Adelbero. Meginbolt. Manegolt. Trutman. Emicho. De familia autem sancti Petri: Azzo. Manegolt. Heimo et alii plures viri et mulieres.

92.[1] Waltherus, nobilis homo de Wilheim, cum filiis suis tale predium, quale visus est habere in loco, qui dicitur Ricewilare, et mansum unum apud Pippindorf et pratum quoddam apud Windibach beato Petro contradidit. Huius rei testes sunt: Berhtoldus dux. Herimannus marchio.[2] Berhtoldus de Sparwarisegge et frater eius Erlewinus. Fridericus de Woluah. Heinricus de Hardegge. Walchon de Grovningen. Covnradus de Waltchilicha. Burchart de Bovcheim. Rovdolf de Winidisleh. Uto de Crocingen. Craft de Opfingen. Burchart de Dencelingen.

93. Eodem tempore coram prefatis testibus concambium quoddam factum est inter fratres nostros et inter cenobitas S. Rovperti[3] ipsis hoc postulantibus: agros quosdam videlicet, quos apud villam Bettebura habuerunt, nobis tradiderunt et eos, quos nos habuimus apud villam Seueli, vicissim receperunt, utriusque ecclesie advocatis astantibus et hoc factum legitime confirmantibus.

94.[4] Adalbero de Chilcheim tale predium, quale visus est habere apud vicum, qui dicitur Trutmanneswilare, beato Petro tradidit in presentia domni sui ducis Berhtoldi, eodem permittente, astantibus et aliis nobilibus atque liberis viris, quorum nomina subscripta sunt: Covnrat de Waltchilicha. Gerunc de Aluelt. Huc de Tannegge. Burchart de Dencelingen. Lampreht de Adelhusen. Adelbrebt et Livcili de Ufhusen.

95. Quidam presbiter, nomine Manegoldus de Ebringen appellatus, quoddam molendinum apud villam Haslaha situm pro salute anime sue et parentum suorum beato Petro donavit.

---

[1] Nr. 92 und 93 ibid. S. 163.
[2] Derselbe Hermann wie in Nr. 3.
[3] St. Trudpert bei Staufen.
[4] Nr. 94 und 95 Frbg. D.-A. XV S. 163.

96.[1] Presbiter quidam, Uto nomine de Muncingen, partem vinee, quam dicunt manuwerc, apud Ufhusen beato Petro donavit.

97. Presbiter quidam, nomine Immo, vineam quandam apud Uocheim sancto Petro apostolo in presentia domini sui ducis Berhtoldi tradidit.

98. Notum Christi fidelibus esse cupimus concambium quod venerabiles patres, domnus scilicet Eppo, huius ecclesie fidelis servus et prudens, atque honorabilis Ovdalricus, Zwivildensis[2] cenobii abbas, cum communi fratrum suorum assensu inter se statuerunt et confirmaverunt. Predium namque, quod in pago quodam Nekkergangie, Chuningen dicto, non minus LX[a] marcis temporibus bone memorie Hugonis[3] abbatis coemptum possedimus, ipsis eorumque successoribus iugiter obtinendum tradidimus, nosque predium suum apud Sitingen, in provintia Bâra, tam in terris quam in agris, pratis, edificiis, pascuis, slvis, aquis aquarumve decursibus, cultis et incultis, seu quicquid dici aut nominari potest reciproca vicissitudine recepimus.

99. Sub eodem quoque tempore aliud predium ipsis partibus Tivrincheim situm a nobis susceperunt, pro quo se pacti sunt L[a] marcas argenti probati persoluturos. Quam tamen pecuniam nullam aliam ob causam, aliqua occasionis necessitate poscente, nisi ad alias possessiones vel predia loco nostro propius ac vicinius commutanda, acquirenda, tenenda, domnus Eppo abbas, generali fratrum suorum hortatu et petitione ut bonus dispensator super familiam domini constitutus, distribui sancivit. Denique ex hac pecunia Heinrico de Vilingen[a] ob pratum quoddam obpignorandum, curti nostre contiguum date sunt marche II[e]. Apud Nabran IIII filiis Livtfridi de Tettingen[a].

100.[4] Ludewicus de Hofmaningen tale predium, quale apud villam Scalchstat habuit, ecclesie nostre pro IIII^or^ marcis argenti et dimidia vendidit. Huius rei testes existunt liberi qui aderant viri: Adalbertus de Willehéris. Gerolt de Wittilinchouen Lampertus et filius eius Eberhardus de Adalhusen. Bernhart. Gerhart. Adalwin de eadem villa. Gerolt et Heriman de Zar[ingen].

101. Wolfhelmus de Tónsula et filius eius Hiltib[ert][b] omne predium, quod apud eandem villam Schalchstat habuit, cum manu domini sui ducis Berhtoldi pro IIII^or^ marcis argenti vendidit ecclesie S. Petri, presente quoque domno Herimanno secundo[c] marchione et pluribus militibus suis.

102. Item Covno de Tovingen predium suum apud ipsam villam Scalchstat pro VII talentis argenti ecclesie, S. Petri vendidit, ipsumque allodium per manum liberi hominis Lamperti scilicet de Adalhusen delegatum est. Traditionem autem eiusdem predii ipsius rogatu dominus eius Anshelmus Argentine urbis advocatus perpetravit.

---

[1] Nr. 96—99 Frbg. D.-A. S. 164.

[2] Abt Ulrich v. Zwiefalten, württ. Oberamt Münsingen, regierte vom 1. V. 1095 bis 19. III. 1139.

[3] Abt Hugo von St. Peter † 1108.

[a] de Vilingen und de Tettingen steht über der Zeile.

[4] Nr. 100—102. Frbg. D.-A. S. 161.

[b] et filius eius Hiltib[ert] steht über der Zeile.

[c] secundo ist über der Zeile nachgetragen.

103[1]. Notandum diligenter et nostratuum memorie commendandum concambium, quod inter ecclesiam nostram et quendam militem de familia ducis, Hugonem de castello Cella dictum, per manum eiusdem domini sui Covnradi ducis et advocati nostri confirmatum est. Predium namque apud Movtrisheim, quod frater suus Reginboto pro salute anime sue cum uxore sua G. et filiis S. Petro donaverat[2], nec non et mansos duos apud Stettin, quos idem Hugo post obitum suum nobis obtinendos tradiderat, illi concessimus, nosque ab ipso quicquid apud villam Teiningen a domino suo duce sibi traditum seu prestitum possederat, omnino nihil exceptum, in commutationem antedictorum allodiorum accepimus in eam rationem, ut ab ipso die omni tempore habendi, tenendi, commutandi, vel quicquid de ipsis rebus ad nostram utilitatem cupimus, liberam in omnibus potestatem faciendi habeamus. Quam vicariam commutationem non solum ipse Hugo verum etiam uxor eius Govta, sed et filius eius Hugo confirmaverunt anno dominice incarnationis M⁰ C⁰ VIII⁰ [3] apud castrum Zaringen X. kalendas Aprilis die veneris, presentibus et hoc factum videntibus his nobilibus hominibus: Adalberto de Stûzzelingen. Heinrico de Hardegga et fratre eius Wernhero et aliis de familia ducis quam pluribus.

104. Notum Christi esse fidelibus cupimus, quod beate memorie domnus Eppo abbas quoddam concambium fecit cum duce Covnrado pro utilitate ecclesie sibi commisse. Dux namque curtim quandam apud Uilingen sitam S. Petro tradidit et pro ea agrum quendam, qui fuit cuiusdam liberi hominis, nomine Heroldi, vicissim recepit, situm in loco, qui vocatur Púcintal. Huic commutationi interfuerunt de domo eius: Berhtoldus de Múlinheim. Heinricus de Vilingen. Ovdalricus de Táhswanc. Burgolt de Friburc et alii quam plurimi.

105.*[4] Rovggerus de Orichstetin IIII^or mansos, quos apud Bramen lôch habebat, et quicquid apud Vorcheim possidebat, pro salute anime sue S. Petro donavit.

106.* Mahtolfus de Holzishusen agrum unum ibidem situm beato Petro donavit.

107.* Heinricus de Owa vineam unam et pratum apud Vfhusen situm pro salute anime sue S. Petro donavit.

108. Wolfgêr de Friburc et uxor eius Gepa pro redemptione animarum suarum et parentum suorum domos V cum curti earum

---

[1] Nr. 103 und 104 Frbg. D.-A. XV S. 166.

[2] Vergl. Nr. 84.

[3] Die Jahreszahl 1108 kann unmöglich richtig sein, weil
1. der erwähnte Konrad in jenem Jahr noch nicht Herzog war. Er wurde es erst 1123;
2. der 23. März 1108 kein Freitag war. Ein solcher war aber wohl den 23. März 1123 und 1128, welch beide Zahlen passen würden. Für letztere würde man sich aus zwei Gründen entscheiden müssen, obgleich 1123 auch nicht unmöglich ist. Der Schreiber hat wohl die beiden X vergessen. Im Jahre 1123, 19. März, war Konrad noch in Konstanz. War er dann bereits 4 Tage darauf auf der Burg Zähringen?

[4] Nr. 105 bis 112 Frbg. D.-A. XV S. 167.

beato Petro tradiderunt, ea facta conditione, ut quamdiu sibi a deo vita concederetur, singulis annis pro censu quadrans argenti ab eis in nativitate S. Johannis Baptiste persolveretur.

109.* Berhtoldus de Veristat pro anima filii sui Brunwardi iam defuncti partem vinee, id est manwerc apud Maltertingen.

110.* Berewardus de Zaringen apud villam Gundoluingen curtim unam et agros aliquos pro anima uxoris sue et filii sui beato Petro tradidit.

111.* Eberhardus de Scalchstat una cum matre sua Herlinda omne predium suum, quod apud eandem villam habuit, beato Petro donavit, ea tamen interposita conditione, si nullus illi heres postmodum ex legali coniuge nasceretur, et interim se annualem censum unius denarii in nativitate S. Pelagii persolvere devoverunt. Huic traditioni attestantur: Gerunc. Nantwic. Trutman et alter Trutman. Bernhere. Iuncram. Berhtolt. Burchart. Govdero et Folemarus, presbiter de Woluenwilare. Qui Eberhardus post iteratam donationem, quadam sue necessitatis causa perurgente, partem eiusdem predii nobis pro debito decem marcarum et dimidie nobis in pignus deliberavit tradere [a].

112.* Wernherus de Teiningen et frater eius Gerunc una cum filio suo Wernhero, quicquid allodii in his locis, scilicet apud Teiningen et Danchingen et Aspa habuerunt, Petro apostolo pro remissione peccatorum suorum donaverunt.

113.* [1] Lampertus de Friburc, quicquid allodii apud Vilingen et Walthusen habuit, S. Petro pro salute anime sue et parentum suorum per manum Amelungi, liberi hominis, delegavit.

114. Notum sit omnibus Christi fidelibus audire et scire volentibus, quod quidam puer, Adalbero nomine, de familia S. Martini, allodium suum apud Bissingen, quod ab avunculo suo Adalberone perceperat, illo instigante et matre sua annuente ac fratribus consanguineisque pluribus presentibus absque alicuius contradictione persone, in manus XII propinquorum suorum ea conditione commendabat, quatenus eiusdem allodii usus in ministerium S. Petri apostoli cenobitis annuatim expenderetur, cum quibus idem puer pro Christo conversaretur. Quod si post terminum vite eiusdem pueri aliquis propinquorum suorum hereditario iure eiusdem allodii possessionem sibi usurpare desideraret, L[a] marcas probati argenti illis XII viris persolveret, per eos autem, sicut in fide sua spoponderunt, eadem pecunia monasterio beati Petri conferri deberet. Duodecim autem propinquorum nomina sunt hec: Adalbertus et fratres eius Adalbero et Eberhardus. Hartmannus et filius eius Heinricus. Covno Longus [b]. Rovpertus. Berhtoldus cognomento Lovdeno. Livbinc et frater eius Berhtoldus. Adalbero. Gumpoldus, quorum filii filiorumque ipsorum successores eiusdem rei fideiussionem hereditario iure vendicabunt.

---

[a] Qui . . . tradere steht im Rot. vor dem mit Anno dominice incarnationis MCXLVIII beginnenden Abschnitt (Nr. 141). Von anderer Hand ist auf diese Stelle (Nr. 111) mit den Worten cetera huius rei require postea verwiesen.

[1] Nr. 113 und 114 Frbg. D.-A. XV S. 168.

[b] Longus steht über der Zeile.

115[1]. Notum sit omnibus huius monasterii cenobitis tam presentibus quam futuris, quod dux Covnradus allodium suum apud villam Ovsingen situm pro argenti precio XL[a] VII marcarum et dimidie beato Petro deliberavit tradere, quas ecclesie nostre super allodio ad Ossingen, nec non et vadimonio ad Stoufin debuit persolvere. Huic deliberationi atque traditioni aderant, preter multitudinem clientum suorum, nobiles atque liberi viri, quorum nomina hic in rei geste testimonium subscripta sunt: Lintoldus de Rivmmelingen. Egino de Niphan. Hupoldus de Loupin. Ovdalricus de Belpa et filius eius Burchardus. Berhtoldus de Bovcheim. Covnradus de Gammertingen.

116.* Postea vero Eberhardus, filius Berhtoldi de Hovkenberck sui predii portionem apud memoratam villam Ovsingen una cum fratre suo Berhtoldo, qui advocatus ipsius iure censebatur, pariterque Adalbertus, frater eorum, beato Petro pro salute animarum suarum tradiderunt. Huius donationis testes liberi interfuerunt isti: Ovdalricus de Nicenhaslaha. Wernherus de Teiningen et frater eius Gerunc huiusque filius Wernherus. Manegoldus de Wilare. Swiggerus de Lendischilicha. Eberhardus de Uilingen.

117[2]. Interjecto autem tempore predictus Covnradus dux, quicquid allodii in eadem villa Ovsingen habuit, S. Petro istiusque monasterii cenobitis pro redemptione anime sue donavit.

118[3]. Notum esse Christi fidelibus tam futuris quam presentibus cupimus concambium, quod bone memorie domnus Eppo abbas unanimi fratrum suorum consilio et assensu cum duce Covnrado pro utilitate ecclesie sibi commisse patravit. Predium igitur, quod apud Zaringen a Geroldo de Schercingen[a 4] nobis traditum possedimus, ipsi duci donavimus; porro idem princeps cum uxore sua, domna Clementia et filiis suis Covnrado et Berhtoldo tale allodium, quale apud Amindon visus est habere, cum omnibus ad id pertinentibus, scilicet ecclesiam una cum curte et quicquid inibi tam in terris quam in agris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarumve decursibus, cultis et incultis dici vel nominari potest, per manum Heinrici nobilis viri de Rînuelden reciproca vicissitudine delegavit. Huic rate commutationi, preter multitudinem clientum suorum, qui illi aderant, plurimi nobiles viri intererant isti, quorum nomina in rei geste testimonium asscripta sunt: Heinricus de Rînuelt. Ovdalricus et frater eius Covnradus de Gammertingen. Eberhardus de Twîla. Ovdalricus de Belpa et filius eius Covnradus. Adalgoz de Werrâh.

119[5]. Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod domna Petrissa comitissa, filia ducis Berth[oldi], tale predium, quale apud Wolpach visa est habere, cum manu viri sui, comitis scilicet Friderici de Phirrith, S. Petro apostolo, patrono nostro, pro redemptione anime sue omniumque parentum suorum devota delegavit.

[1] Nr. 115 und 116 Frbg. D.-A. XV S. 160.
[2] Frbg. D.-A. XV S. 158.
[3] Frbg. D.-A. XV S. 160.
[a] de Schercingen steht über der Zeile.
[4] Vgl. Nr. 13.
[5] Frbg. D.-A. XV S. 161.

120[1]. Item miles quidam, nomine Adelbertus de Stoufen, predium suum, quod huic memorato predio coniunctum possederat, beato Petro contradidit.

121. Frater quoque eius, Covno de Blankenberc, quandam curtim et agros IX et pratum[a] in villa Gundeluingen et partem vinee, que vulgo scovpoz vocatur, apud Ufhusen sitam ecclesie nostre tradidit.

122. Item Salecho, eiusdem Covnonis filius, mansum I apud villam Marpach S. Petro donavit.

123. Adalbertus, liber homo de Ufhusen, tale predium, quale visus est habere apud eundem vicum Ufhusen, ecclesie nostre tradidit. Huic traditioni aderant: Covno de Kunringen et filius eius Covno. Eberhart de Eistat. Craft de Opfingen. Lampertus de Adelhusen et filius eius Eberhart. Lucilinus de Ufhusen. Harpertus de Wilheim.

124.* Azelinus de Buggingen quandam vineam et agrum apud eundem vicum pro salute anime sue beato Petro tradidit.

125. Rovzo, liber homo de Bovcheim, vineam unam apud villam Malterdingen sitam ecclesie nostre tradidit.

126. Reginhardus de Wilare partem unam vinee, quam dicunt manuwerc, sitam apud eandem villam Maltertingen et duos agros apud villam Deningen S. Petro donavit.

127. Idem Reginhardus cum uxore sua S. mansum unum aput villam Zartun, et dimidiam partem laci [!] ad Ueltperk nobis tradidid videntibus et audientibus his liberis hominibus: Walthero de Wilheim, Craft de Opfingen. Berewardo de Dencelingen. Berhtoldo de Deningem Lamperto de Adelhusen. Livcilino de Ufhusen.

128. Covno de Kunringen et filius eius Covno curtim unam cun. domo in villa, que vocatur Deningen, beato Petro tradiderunt.

129.*[2] Covno de Husen tale predium, quale visus est habere apud villam Mucheim, beato Petro tradidit.

130*. Adelbero de Seldon· omne predium, quod ibi visus est habere, beato Petro pro redemptione anime sue donavit.

131. Quidam nobilis homo de Eistat castro, Eberhardus nomine, annuente fratre suo Egenone, dimidium mansum apud Zartun beato Petro donavit.

132.* Rovdolfus de Ergisingen predium suum, quale apud Lóche visus est habere, cum filio suo Constantino pro salute anime sue S. Petro donavit.

133.*[3] Wernherus de Vilingen mansum unum apud vicum Gundeluingen pro redemptione anime sue et parentum suorum beato Petro donavit.

134. Rovpertus de Gundeluingen predium suum in eodem vico situm pro redemptione anime sue beato Petro tradidit in possessionem.

135. Item Heinricus, eiusdem R[ovperti] filius, donavit quendam agrum et pratum apud eandem villam Gundelvingen.

136. Arnoldus liber homo de Deningen vineam unam apud villam Endingen S. Petro tradidit.

---

[1] Nr. 120 bis 128 ibid. XV S. 162.
[a] . . . et agros IX et pratum ist über der Zeile nachgetragen.
[2] Nr. 129 bis 132 Frbg. D.-A. XV 162.
[3] Nr. 132 bis 137 ibid. S. 163.

137. Item frater eius Berhtoldus agrum apud eandem villam Deningen S. Petro donavit.

138.[1] Quidam homo de Slatha Adelbertus dictus IIIIor mansos apud eundem locum sitos beato Petro huius loci dedit patrono. Verum quia aliqua pars eiusdem predii censualis erat et quinque nummos ad ecclesiam Steine per singulos annos persolvebat, ideo unum agrum solidum persolventem ad eundem locum dedit sicque reliquam partem predii deinceps ab eiusdem loci subiectione redemit. Hec autem omnia in presentia ducis C[ovnradi] utrarumque ecclesiarum advocati patravit, quique hec inviolata dein postmodum fore suo iure firmavit. Huic autum rei interfuerunt: Heinricus de Badin. Hartmannus de Chrocingin, magister censuum ad Steine pertinentium, cum aliis pluribus.

139. Notum quoque facimus omni future generationi, quod abbas Berh[toldus] eiusdem donationis fautor exstitit, in presentia domni Gozmanni abbatis. Huic rei interfuerunt Wernherus de Rogginbach[a]. Luithardus liber homo de Slatta [a]. Berhtoldus liber homo de Hochtorf [a]. Adelbertus. Heinricus de Haccho et frater eius Lancelinus. Hi viderunt, quod predicto abbati Berh[toldo] marcam pro confirmatione huius donationis persolvimus.

140.[2] Ovdalricus de Alcinah tale allodium, quale visus est habere apud Husen, S. Petro tradidit coram domno suo duce Covnrado. astantibus et collaudantibus filiis Covnonis fratris ipsius, Covnrado scilicet atque Ovdalrico, interrogatu eiusdem ducis. Huius rei testes sunt: Covnradus de Swarcinberc. Berhtoldus de Tannegga. Covno de Kunringen. Dietricus de Rotenleim. Livtoldus de Tegeruelt, Covnradus de Krenchingen. Trutwinus de Waldegga. Adalbertus de Swerza. Eberhardus de Eistat. Rovdolfus de Bovcheim. Itemque ex hominibus ducis: Egilolfus de Blanchenberc. Wernherus de Roggenbach. Gotefridus de Stoufen. Heinricus de Baden. Hiltibrant de Tonsola. Hugo de Amparingen. Reginboto et frater eius Covnradus de Ofmaningen. Gotefridus de Marhtela. Reginhardus de Brivlingen. Rovdolfus de Altinchouen. Reginhardus de Veristat. Covnradus de Zaringen et alii quam plures [b].

141.[3] Wernherus de Roggenbach tale predium, quale apud Heindingen cum precio XXX librarum a sorore sua emptum habere visus est, consentiente domno suo duce Covnrado, pro salute anime sue S. Petro devotus donavit.

141a. Uxor quoque prefati Wernheri, Ita vocata, tale predium, quale apud Amiltra XL marcis emptum possidere visa est, per manum Covnradi de Swarcinberg, qui ipsum allodium in fide commissum susceperat, pro redemptione anime sue et parentum suorum deo sanctoque Petro delegavit.

[1] Nr. 138 und 139 ibid. S. 151.
[a] Über der Zeile von anderer Hand nachgetragen.
[2] Schöpflin a. a. O. XLV; Frbg. D.-A. XV S. 149.
[b] Der im Original unmittelbar angeschlossene Abschnitt Quoniam autem . . . folgt aus chronol. Gründen später als Nr. 142.
[3] Nr. 141, 141a ibid. S. 150.

142.[1] Anno dominice incarnationis M°C°XL°VIII° dedicata est ecclesia S. Petri a domino Herimanno, Constantiensi episcopo[2], cuius parietes iam pre vetustate collapsi sunt et cuius menia ad instar Constantiniane anicule, corruerant, sed per domnum Gozmannum, huius loci abbatem, deo iuvante restaurata, velut pulchra iuvencula surrexerunt. Cuius dedicationis officio rite peracto eandem sponsam Christi, acsi alteram Jerusalem novam, donatione cuiusdam allodii ad Bastoluiswilre communi fratrum suorum assensu nobiliter dotavit. Quod vir quidam nobilis, Covno de Eicha vocatus, viam universe carnis ingressurus, una cum servo Hiltmaro eiusque familia S. Petro pro redemptione anime sue devotus tradiderat, sed temporibus infelicitatis a filio ipsius H. et aliorum pravorum invasione seu deprei datione a nostra ditione exterum et penitus abalienatum fuerat. Cudefectui, immo inefficentie quidam ex fratribus nostris, Sigefridus presbiter dictus, se obiciens pieque succurens, utpote qui claustralibus utilitatibus, sive in libris sive in cappis vel aliis huius modi negotiis, ut debuerat, sepe prefuerat, trium marcarum largitione a malignorum infestationibus idem allodium prorsus liberum effecit, mediante et adiuvante Adalberto de Scopfheim. Definitum est hoc apud castrum Offinburc, audientibus et videntibus religiosis personis, videlicet domno Volmaro, abbate Hirsaugiense[3], Gotefrido Genginbacense[1], Covnrado Scutrense[1], itemque Covnrado Swarzahense[1], et non solum his sed et aliis nobilibus viris, quorum nomina subscripta sunt: Rovdolfo de Ahtesowa. Eberhardo de Sibichinsteina. Sed et de domo ducis interfuerunt isti: Adalbertus de Scopfheim. Adalbertus et frater eius Covnradus de Stoufinberc. Sarnagal de Appinwilre. Sigihelm de Tatenwilre. Burchart de Stoufinberc. Adalbertus de Baden et alii quam plures.

143.[4] Quoniam autem geste rei renovatio sive repeticio confirmatio dicitur, defuncto duce C[ovnrado], in cuius presentia prefatus Ovdalricus[5] hoc donarium S. Petro devotus obtulit, nepote quoque suo Ovdalrico in expeditione Ierosolimitana viam universe carnis ingresso, ipse miles Ov[dalricus] cum fratre defuncti Covnr[adi] locum istum adiit, et communiter parique voto ipsum allodium delegaverunt, presente et consentiente domina sua Clementia ducissa, astante quoque Covnrado de Swarcinberc, et de domo ducis quidam, qui huic facto interfuerunt, scilicet Covnradus de Rinvelt. Gotefridus de Rôtwila. Gerunc de Tittinshusen. Bernhere de Hericheswilare. Heinricus de Scopfheim. Reginboto de Slatta. Waltherus de Tahswanc. Reginhardus de Valchensteina. Reginboto de Ofmaningen. Covno de Opfingen. Covnradus de Zaringen.

144. Quidam miles de familia ducis, nomine Covno de Opfingen dictus, tale predium, quale apud Bikkensola visus est habere, beato Petro, huius loci dedit patrono, hac tamen interposita ratione, si ex legitima coniuge filius non nasceretur. Hanc autem traditionem per

[1] ibid. S. 168.

[2] Bischof Hermann I. von Konstanz 1139 (oder 1140) bis 1165.

[3] Die bekannten Klöster Hirsau, Gengenbach, Schuttern und Schwarzach.

[4] Nr. 143 und 144 Frbg. D.-A. XV S. 150.

[5] Nr. 140.

annualem denarii unius censum in festo S. Martini dandum roboravit, nam idem predium sibi, quoadusque vitales caperet auras, concedi per eundem censum rogavit, presente et annuente domna sua Clementia ducissa, Covnrado quoque de Swarcinberc, eclecsie Waltchiliche advocato, astantibus etiam et hoc attestantibus pluribus de domo ducis, ex quorum numero pauca nomina subscripta sunt: Covnradus de Rinuelden. Ovdalricus et fratruelis eius Conradus de Alcina. Gotefridus de Rôtwila. Heinricus de Scopfheim. Gerunc de Tittinshusen. Reginboto de Ofmaningen. Reginhardus de Valchensteina. Reginboto de Slatta. Covnradus de Zaringen.

145.[1] Ad eandem quoque villam Bikkens[ola] quoddam predium comparavimus a quodam milite Eberhardi de Eistat nomine Burchardo, dante illud cum manu domini sui Eberhardi pro XX marcis. Huius rei testes sunt: Hiltebrandus de Slatta. Burchardus Zophilare [a]. Hermannus [de] Ensilingen [a]. Rovdolfus Trapezita [a]. Guntrammus et alii quam plures de Friburc. Bertholdus de Benzhusen [a]. Rovdolfus, filius Bernhardi de Ascebach [a].

146. Quidam homo de Nûrshusin, nomine Liuprandus, XII iugera agri ad Maltertingen dedit nobis pro VIIII talentis. Huius rei testes sunt: Adelbertus et Wolpertus iunior liberi homines de Maltertingen, in quorum manibus idem predium erat. Rovdolfus de Baldereth [a]. Hermannus de Ensilingen [a]. Heinricus Zosili [a]. Covnradus et frater eius. Heinricus de Tûsilingen. Burchardus Niger [a] de Friburc. De familia nostra Bertholdus de Maltertingin [a]. Rovdolfus de Nidingin [a].

147.[2] Covno de Falchensteina quicquid allodii apud Nortwilre habebat, pro salute anime sue una cum fratre suo Lancilino S. Petro donavit, presente uxore sua Ita, nec non et aliud predium apud Merdingen, quod tamen predicte coniugis sue usui fructuario per annualem Idenarii censum concedi ab abbate Gozmanno[3] fratribusque suis rogavit. Huic donationi attestantibus fratre eius Berhtoldo clerico et nepoti [!] eius Egilolfo de Blanchenberc, Hugone quoque de Endingen, patruele ipsius Covnonis, aliisque religiosorum hominum scilicet abbatum, monachorum et sacerdotum personis probatissimis.

148.[4] Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod concambium quoddam cum Berhtoldo de Rietheim fecimus. Siquidem quatuor ei mansus ad Asiheim, et unum apud Vilingin situm dedimus, allodiumque ipsius apud Hovsin vic issim suscepimus. Huius vero rei pactio in villa Vilingin dicta taliter[b] est facta, ut quicunque eam interrumperet, XX[ti] talenta duci Berhtoldo[5] tribueret. In hac pactione aderant testes idonei, in hac pagina subscripti: Covnradus de Rondistal. Berhtoldus. Sigeboto. Wernherus. Eberhardus de Vilingin. Sigefridus de eadem villa et frater eius Rovdolfus de Asiheim.

[1] Nr. 145 und 146 ibid. S. 151.
[a] über der Zeile nachgetragen.
[2] ibid. S. 150.
[3] Abt Gozmann von St. Peter, 1137—1154, 9. II.
[4] Nr. 148a, b, c Frbg. D.-A. XV S. 152.
[b] taliter steht über der Zeile.
[5] Herzog Berthold IV. von Zähringen, 1152—1186.

148 a. Post hoc autem eandem pactionem Burchardus de Berno cum coniuge sua Iudinta, matre videlicet supradicti militis, firmavit atque quicquid sui iuris in eodem allodio videbatur esse, apud Pregin supra reliquias sanctorum illo allatas dedit.

148 b. His ita gestis tandem eadem causa apud Friburc in presentia ducis Berhtoldi, huius monasterii advocati, terminatur et per eius manum allodium iam fati militis nobis delegatur nostrumque predium illi in possessionem donatur. Huius rei nobiles viri affuerunt, qui hanc viderunt et audierunt: Adelbertus frater ducis Berhtoldi [a]. Berhtoldus de Lowinstein [a]. Wernherus de Horinberc. Diethericus de Rotinleim [a]. Item isti de clientibus ducis affuerunt: Wernherus de Rogginbach [a]. Conradus de Stouphin. Burchardus de Tonsul. Conradus de Rinuelden et frater eius Gerhardus cum aliis perpluribus hec videntibus et audientibus.

148 c. Quidam vero miles, Burch[ardus] vocatus, eiusdem predii dimidium mansum in eadem villa situm et dimidium mansum apud Veltchilcha positum a supradicto milite Burch[ardo] de Berno in beneficium susceperat, quoadusque viveret [b]. Huic quoque IIIIor marcas excepto uno quadrante dedimus et predictos mansus ab eo in pignus [b] suscepimus.

149. [1] Deinde supradictus miles Burch[ardus] alteram dimidiam partem mansi, qui apud Ueltchilcha situs est, nobis cum domino suo Berth[oldo] de Rietheim dedit et tres marcas absque uno quadrante a nobis accepit. Huic rei interfuerunt: Landoldus de Harthusin. Adelbertus et Nantwic de Husin et alter Adelbertus de nostra familia.

150. [2] Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod quidam liber homo Manegoldus dictus de Louphin septem iugera agri, et vineam unam cum curtili in eadem villa Louphin sita beato Petro, huius loci patrono, dedit. Idem vero predium per annuum censum sibi et uxori sue filieque Adelheide quamdiu viverent, concessum est. Quodsi eadem filia eius filios genuerit, si per gratiam acquirere abbatis huius monasterii potuerint, idem predium possideant. Preterea quicquid liberi predii habuit, sub eadem conditione cenobitis huius monasterii dedit. Huius rei testes fuerunt: Hugo capellanus ducis. Reginboto de Offinmenningen. Gotefridus de Stovufin. Liutoldus de Nuchilse.

150a. Post mortem vero eiusdem M[anegoldi] domnus M[arquardus] [3] abbas uxori eius et filie idem predium eis concessit in beneficium tantum, quoad usque viverent, ut singulis annis duos solidos in nativitate sancti Johannis Bapt. et tercium in nativitate domini persolvant.

151.* Livtfridus miles de Ovwa vineam unam apud Uffusin pro remedio anime sue S. Petro dedit.

152. [4] Quia secundum Salomonis sententiam tempus omni inest rei, que moratur sub climate celi, ideo facta priorum necessarium est

---

[a] Alle mit a bezeichneten Namen stehen über der Zeile.
[b] quoadusque viveret und in pignus stehen über der Zeile.
[1] Frbg. D.-A. XV S. 152.
[2] Nr. 150, 150 a und 151 ibid. S. 153.
[3] Abt Markward von St. Peter 1154 bis 8. X. 1183.
[4] Nr. 152 bis 155 Frbg. D.-A. S. 169.

memorie tradere future progeniei. Sit ergo Christi fidelibus tam futuris quam presentibus notum, que et quanta prediorum in provintia Nechirgaugie in locis Wilheim Naboronque dictis ad ius beati Petri huius loci pertinent patroni, sive iusta sint coemptione acquisita seu suscepta loco pignorum.

153. Berhtoldo de Lintburg pro predio suo apud Wilheim sito V marcas pignoris persolvimus loco. Testes huius rei etiam affuerunt ydonei, qui in hac sunt pagina subscripti: Burchardus cognomento Spanseil. Berhtoldus. Heinricus de Wilheim et plures alii.

154. Ovdalricus de Wilheim unum nobis tradidit agrum pro una marcha obpigneratum. Verum hec obpigneratio facta est subscriptorum hominum[a] testimonio, videlicet Arnoldi, Volmari Wilhemensibus et ad familiam huius loci pertinentibus.

155. In eodem vero Wilhemense[!] loco Trothwinus unipes tria nobis tradidit iugera pro una marcha obpignerata. Huic autem facto testes quidam affuerunt, quorum nomina volentes hic videre poterunt: Marcwardus et Heinricus Wilhemenses et alii perplures.

156.[1] Apud eandem villam Geroldus de Lostinowa Wernhero[b] de eadem Wilhemensi villa tria obpigneravit iugera in eodem loco sita[c]. Nos vero eidem Wernhero duos quadrantes et dimidium dedimus prediumque illud in pignus suscepimus. Testes idonei subscripti sunt huius rei: Gozoldus et Tietricus de Wilheim.

157. Hec autem sunt, que apud Ovsingen obpigneravimus, nec non etiam mercati sumus:

158. Razo de Chilcheim partem predii sui Ovsingen siti nobis dedit ipseque quinque quadrantes a nobis recepit.

159. Quedam mulier de Chilcheim, Balderat vocata, unum quadrantem et dimidium a nobis suscepit pignoris loco pro uno iugero apud Ovsingen sito. Hoc vero patravit Covno longus de Chilcheim. Item in eodem loco quatuor quadrantes et dimidium quatuor fratribus de Chilcheim, scilicet Diemaro, Liubingo, Berhtoldo, Marcwardo pro tribus pignoribus loco persolvimus. Uno vero ex his fratribus, scilicet Liubingo, defuncto, reliqui tres idem predium huic dederunt loco.

160. Adelberoni villico de Chilcheim X solidos pro parte predii siti apud Ovsingen pro pignore contulimus.

161. Duo iugera a tribus fratribus, videlicet Adelberone, Covnrado et Berth[oldo] de Nocingen XXX solidis mercati sumus.

162. Quoddam curtile, Walthero de Westerheim nobis tradente, pro talento et duobus solidis apud Ovsingen obpigneravimus.

163.[2] Berth[oldo] de Lintburg quatuordecim talenta famuloque ipsius Walthero unum talentum pro uno manso apud Ovsingen sito dedimus. Huic facto testes idonei affuerunt, qui hic quoque subscripti sunt: Adelbertus presbiter de Wilheim. Arnoldus de Wilheim. Berth[oldus] miles de eadem villa. Hoc vero idem Berth[oldus] cum uxore sua Irmeng[arde] et filiis suis ante postitium fecit Lintburgensis urbis.

---

[a] hominum steht über der Zeile.

[1] Nr. 156 bis 162 Frbg. D.-A. S. 170.

[b] Das o in Wernhero ist von jüngerer Hand hinzugesetzt.

[c] Rot hat sitta.

[2] Nr. 163 bis 165 Frbg. D.-A. XV S. 170.

164. Cuidam libere femine Reginlinde dicte filiabusque eius Iudinte scilicet et Agneti octo et X marcas ac III solidos excepto uno quadrante pro predio eorum apud Ovsingen sito pignoris persolvimus loco.

165. Quidam homo de Chilcheim, Covnradus vocatus, Gebewini filius, duo iugera sui iuris apud Ovsingen nobis tradidit ipseque simili modo duo iugera et unum talentum a nobis in concambium recepit.

165 a. Predictus quoque Gebewinus quoddam pratum nobis contulit ac ipse partem predii unumque talentum mutua vice recepit.

166.[1] Adelberto Wiecheben[a] de Wilheim duas partes predii nostri et unum talentum pro tribus partibus agrorum in concambium dedimus.

167. Pratum quoddam Burchardi de Bovzmuntshusin X talentis et una marca comparavimus. Ista vero coemtio facta est apud Herbrehtingen in magno concilio. Ex illa vero multitudine, que ibi fuerat, quorundam hominum nomina qui vult aspiciat: Ovdalricus et Adelbertus liberi homines de Wilheim in testimonium nobis sufficiant.

168. Quidam liber homo de Ovsingen, Geroldus vocatus, duo prata apud eandem villam sita nobis pro tribus vendidit quadrantibus.

169. Harthmanno villico de Chilcheim et Adelberoni duo talenta dedimus unumque pratum ab eis suscepimus.

170. Covnradus de Chilcheim ac pater eius Anshelmus nobis unum dedit pratum, nos vero duas partes pratorum tresque quadrantes eis dedimus in concambium. Hi vero testes ibi fuerunt et hoc factum viderunt: Craft de Bissingen. Gozoldus et filius eius de Wilheim.

171. Ovdalricus de Holzmadon et frater eius Adelbero partem prati apud Ovsingen siti pro IIII^or^ solidis et uno talento nobis dederunt.

172. Covnradus quidam liber homo de Wilheim partem prati pro XV solidis nobis donavit.

173. Alius quoque Adelbero vocatus de Holzmadon uxorque eius partem predii sui pro uno quadrante ac modio sigalii nobis vendiderunt.

174. Tale predium, quale apud Holzmadon habuimus, illi ecclesie, que apud eandem villam est, dedimus ac predium apud Ovsingen situm accepimus in concambium. Hoc autem factum est presente advocato eiusdem ecclesie Covnrado ac reliquo illius ecclesie populo.

175. Unum quoque talentum Adelberoni de Chilcheim pro duobus partibus agrorum dedimus.

176. Quidam homo de Nocingen Adalbero, vocatus ac ipsius uxor Mergart de Etingen, predium sui iuris apud Holzmadon pro una marca nobis vendiderunt.

177. Ovto de Cannestat cum uxore sua partem prati pro uno quadrante nobis obpigneraverunt.

177 a. Ernest vero de Steimbach dimidiam partem eiusdem prati pro uno quadrante nobis obpigneravit.

177 b. Postea autem, filio suo defuncto, idem pratum beato Petro donavit.

---

[1] Nr. 166 bis 177 ibid. S. 171.

[a] Wiecheben steht über der Zeile.

178.[1] Gerungus de Wilheim cum sorore sua Gerhilde, pratum unum pro dimidia marca nobis obpigneravit.

179. Harthmannus quoque villicus de Chilcheim partem prati in eodem loco pro uno quadrante nobis obpigneravit.

180. Quidam homo Heinricus nomine de Rigolzwilare tale predium, quale visus est apud eundem vicum habere, S. Petro, huius loci patrono, devotus donavit, sed et uxor eius cum filiis suis se huic cenobio nec non et beato Petro devote contulit. Prefatum vero predium sibi suisque heredibus pro solido annuatim persolvendo a nobis receperunt.

181.[2] Domnus Covno de Ualchinstein, Reinhardi filius, cum uxore sua Heilwide curtem suam apud Gundoluingin cum omnibus appenditiis suis, unum etiam calcidioma in eadem villa, tres solidos pro censu omni anno dependens S. Petro, huius loci patrono, tradidit, ea videlicet conditione, ut in omni anniversario patris sui Reinhardi maltrum unum frumenti ad elemosinam pauperibus offeramus et post obitum ipsius Covnonis, anniversario patris omisso, in eius hoc devote anniversarii die impendamus. Idem vero predium ubi loco pignoris steterat, XII marcis redemimus. Domnus autem Bertholdus[3] abbas, in cuius presentia hec acta sunt, et fratres sui communi consilio eum in plenam fraternitatem assumpserunt et pro devotionis memoria ei omni anno nocturnales calceos, quoad usque viveret, dare promiserunt. Hac traditione in nostro monasterio multis coram stantibus peracta, descendentes cum domno B[ertholdo] abbate apud Friburc in presentia domni sui ducis Bertholdi[4], advocati nostri, huius nominis quinti, ipso laudante et firmante legaliter donationis sue causam terminarunt anno ab incarnatione domini M°CC° post festum Symonis et Iude die dominica[5]. Testes autem huius rei interfuerunt: Waltherus frater predicti Covnonis, amitini quoque eorum de Bovcheim Covnradus et Gotefridus.

182.[6] Mathildis vidua de Friburc, uxor quondam Rovdegeri cognomento Angist, pistrinum[a] in eadem urbe situm S. Petro donavit, quatinus in anniversario suo et mariti una die simul celebrando caritas cunctis fratribus de censu eiusdem pistrini fiat. Ipsa etiam rogante eandem officinam sorori sue nomine Gerdrudi et viro suo Covnrado in festo Martini[b] pro censu dimidie marce, quoad vixerint, concessimus. Interim vero predicta Mathilde in hac vita superstite dimidiam tantum cere libram pro censu offerunt, obeuntibus eis heredes illorum nihil iuris in eodem beneficio habebunt, sed prout abbas disposuerit eandem possessionem anniversario. ut supra dictum est, delegabit. Et ne quisquam huic traditioni seu institutioni obviare audeat, testes viros idoneos subscripsimus: Reinoldus de Waltse. Lvdovic de Wolvinwilare. He[i]nricus et frater eius Covnradus de Colonia. He[i]nricus, qui dicitur Angist. Hermannus fratruelis eiusdem.

---

[1] Nr. 178 bis 180 ibid. S. 172.
[2] ibid. S. 153.
[3] Abt Berthold von St. Peter regierte von 1191—1220, 30. XII.
[4] Berthold V., Herzog v. Zähringen, 1186 bis 1218.
[5] 29. Oktober 1200.
[6] Nr. 182 und 183 Frbg D.-A. XV S. 154.
[a] über der Zeile ist ovinhus nachgetragen.
[b] in festo Martini steht über der Zeile.

He[i]nricus Grenine. Albertus Ivdeus. Albertus Chozzo[1]. Rovdiger de Liebinberc. Wernherus Amilunc. Hugo der Clingere. Waltherus et alii multi.

183. De manso apud Aseheim persolvuntur IIIIor modi spelte et IIIIor avene.

184.[2] Hec sunt predia seu beneficia, que domnus Berth[oldus] capellanus pro remedio anime sue comparavit apud villam Scalchstat, annuente domno Berth[oldo] abbate totoque conventu laudante dominice incarnationis M°CC° ferme anno.

Igitur He[i]nrici predium de Teiningin tredecim talentis et dimidio comparavit.

184a. Curtile unum a quodam Alberone XXX solidis et partem agri pro uno talento.

184b. Item curtile unum ab He[i]nrico Bettscaro de Friburc duobus talentis et VI solidis.

184c. Quoddam pomerium a Manegoldo Rebil duobus talentis et dimidio et I solido.

184d. A Berth[oldo] Golderadi filio partem vinee pro XXX et duobus solidis coemit.

185. Hec vero sunt beneficia, que apud eandem villam idem B[ertholdus] capellanus ab hominibus nostris redemit et in potestatem claustri nostri restituit:

Itaque a villico nostro Covnrado de Tovingen partem vinee redemit pro XVI solidis.

185a. A supradicto Alberone novem talentis beneficium suum, scilicet VII iugera in agris et pratis et curtilibus.

185b. Ab Adilheida, uxore Hermanni lictoris de Friburc, duobus talentis et V solidis pomerium ecclesie vicinum et pratum unum et duas agri partes et quandam partem vinee.

185c. A Rovdolfo Tuschilino agrum unum pro uno talento et V solidis.

185d. Ab Ita, Alberonis sorore, partem vinee versus Schercingin duobus talentis et dimidio et II solidis redemit. Huius pecunie summa numerata fuit XXX. VII talenta et VII solidi, que pro allodiis, ut iam diximus, et pro redemptione beneficiorum expensa sunt[a] Beneficia autem claustro nostro VI solidos et IIIIor nummos solummodo pro censu antiquitus persolvebant.

186. Postquam autem predictus B[ertholdus] capellanus iam sepedicta beneficia redemit et predia, que prius memoravimus, coemitcensum duorum pratorum, qui VII solidorum esse dinoscitur, per manum domni Bertholdi, abbatis ecclesie S. Salvatoris, delegavit. Cetera omnia sive predia seu beneficia prepositus sub cura sua disponenda suscepit, ea videlicet ratione, ut censu veteri beneficiorum, qui VI solidorum et IV nummorum dicitur, sibi prius accepto, ipse capelle S. Salvatoris duo maltra nucum tribuat, et sacriste V maltra frumenti ad lumen diurnum concinnandum coram principali altare S. Petri, patroni nostri, devotus offerat. Hec autem omnia ordinata

[1] Albertus Chozzo wohl der Freiburger Bürger, vgl. Schreiber, Frbg. Urkd.-Buch I S. 147, Abt. 2.

[2] Nr. 184 bis 186 Frbg. D.-A. XV S. 172.

[a] que . . . sunt steht über der Zeile.

sunt, ut diximus, sub domno B[ertholdo] abbate, ipso ceteroque conventu collaudante, domno autem B[ertholdo] capellano precium appendente.

187.[1] His ita dispositis, predictus frater Berth[oldus] capellanus, adhuc maiori devotionis ardore exestuans, ecclesiam nostram sacrarum reliquiarum pignoribus preciosique thesauri metallo ampliare satagebat, in omnibus domni sui Bertholdi abbatis ad hec perficienda usus auxilio et impensarum adminiculo. Si quidem caput[d] ad humanam formam factum, auro argento gemmisque aurificis arte eleganter vestitum in honorem S. Iohannis Baptiste patravit, in quo eiusdem Baptiste dentem aliunde conquisitum, et articulum pollicis eius cum aliis sanctorum reliquiis inclusit. Brachium etiam scemate consimili operosum in honore[m!] S. Laurentii martyris parari fecit, in quo etiam eiusdem martyris os quoddam, a quodam sibi datum, dimidii palmi mensura longum, et de sanguine eius cum aliis quibusdam reliquiis collocavit.

188.*[2] Ne succedentes gesta priorum lateant, tam futuris quam presentibus scripto significamus, quod quidam miles Reinboto de Ophimenningin predium, quale in vico, qui vulgo Crocingin appellatur, habuit, S. Petro devotus donavit, tali videlicet condicione, ut eo adhuc in hac vita superstite, in anniversario patris sui omnibus fratribus caritas administretur, ipso vero quandoque defuncto, idem in eius annua die firmiter pleniusque agatur. Idem autem predium cuidam suorum eius obtentu per manum domni abbatis, pro annali censu, in festo S. Martini persolvendo, vel post infra IIII septimanas, XII modiis hiemalis, et XII estivalis frumenti et VI solidis, ea scilicet ratione est concessum, ut si statuto tempore prefatum non persolverit censum, liberum habeat abbas arbitrium, idem predium destituendi sive substituendi in perpetuum. Huic donationi testes idonei interfuerunt: Covno de Valchinstein. Covnradus et Gotefridus de Bovcheim. Hugo de Amparingen et alii quam plures.

189.*[3] Omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus scripto significamus, quod Rovdolfus miles de Bisingen predium, quale apud Aldingin visus est habere, pro remedio anime sue S. Petro devotus condonavit, quod predium Adilberto cognomento Scirbin de Rotwil suisque heredibus, peticione predicti militis Rovdolfi, in beneficium ea conditione concessimus, quatinus annuatim in festo S. Galli IIII^or nobis inde denarios persolvat et de cetero commutare, vendere idem predium, nisi per manum nostram, sibi nullatenus liceat[b].

190.* Ne succedentes lateant facta precedentium, tam futuris quam presentibus scripto significamus, qualiter domnus Berth[oldus] abbas huius loci VIII. anno ab incarnatione Domini M°CC°III° in octava apostolorum Petri et Pauli[4] Bleicha veniens, pro inquisicione predii, quod ibidem nos habere licet ignotum novimus, per quosdam

[1] ibid. S. 173.
[d] Rot. hat capud.
[2] Frbg. D.-A. XV S. 173.
[3] Nr. 180 und 190 ibid. 174.
[b] Hier folgt im Original eine Lücke von etwa 42 cm.
[4] 6. Juli 1203.

illic villarum eiusdemque predii notos, Wernherum scilicet et Rovdolfum XLII iugera agri, III quoque iugera prati, et V curtilia unamque vineam, quartam etiam partem inculte terre, lignique infructiferi in contiguo declivio castri Chornberc, absque ulla contradictione seu interdictu, sub iuramenti confirmatione investigavit atque investigata in posterum litteris commendavit. Super hoc vero deinceps singulis annis, in festo beati Martini, viginti quinque solidos ad persolvendum censum, ammota omni contradictione, reddi constituit. Huius rei seu condicionis testes idonei presentes fuerunt, subscripti sunt: Covnradus et Berth[oldus], ambo cellerari domni Bvrchardi de Ovsinberc. Covnradus Zegilli. Rovdolfus de Castilhovin. Wernherus Enchili. Azzo de Hovin. Covnradus de Tovingen. Covnradus et Covno de Iwa.

191.[1] Alker de Maltertingen et uxor eius Engilburc agrum unum apud eandem villam situm nobis vendiderunt pro decem et novem solidis.

192. Item Wipertus et uxor eius Irmengart cum filiis suis agrum unum et patrum pro XXX^{a} solidis et IIII^{or} nummis in ipsa villa nobis vendiderunt.

193. Eberhardus et mater eius Williburc pratum unum pro X et VIIII solidis apud eandem villam situm nobis vendiderunt.

194. Quidam homo apud eandem villam, nomine Nocker, agrum unum pro X solidis nobis vendidit. Summa autem huius pecunie XX^{ti} II° talenta, X solidi et IIII^{or} nummi sunt.

195.* Apud Seuelden IIII talenta et apud Bettebuira XV́ solidos pro allodiis persolvimus.

196. Apud Vfhusen VI libras, XXIII talenta et XI solidos pro allodiis dedimus.

197.*[2] Apud villam Deningen quoddam allodium . . . solidis comparavimus.

198.* Apud Amparingen IIII talenta et VI solidos pro allodiis dedimus.

199.* Apud Totenchouen V talenta pro allodio dedimus.

200. Predium apud Mucheim, scilicet IIII^{or} curtes, XL^{a} iugera agrorum, VIIII iugera vinearum et IIII^{or} carradas pratorum pro XVIII marcis et dimidia comparavimus.

200a. Postea vero apud ipsam villam Mucheim Covnoni de Hostat V marcas pro ollodiis persolvimus.

201. Apud eandem villam Chovnrado et Rovdolfo fratri eius VII talenta et dimidium pro allodiis persolvimus.

202.* Apud Scalstat L septem libras et dimidiam, XIIII talenta et XII solidos pro allodiis persolvimus.

203.* Apud Owon unum talentum et IIII solidos pro allodiis persolvimus.

204.* Apud Benzeshusen VI talenta et libram unam et V solidos pro allodiis dedimus.

205.* Apud Stovfen X et VII libras et dimidiam pro allodiis dedimus, que tamen in vico quodam Nekkergaugie, Ovsingen dicto postea concambita sunt.

[1] Nr. 191 bis 196 Frbg. D.-A. S. 158.

[2] Nr. 197 bis 209 ibid. S. 159.

206.* Apud Adalhusen II talenta X et VII solidos pro allodiis dedimus.

207.* Apud Gundeluingen V talenta X solidos et VI nummos pro allodiis comparavimus.

208.* Apud Verestat duas libras et dimidiam pro allodiis dedimus.

209.* Apud Guntherisdal II talenta et X solidos pro allodiis persolvimus.

210.[1] Alkero de Maltertingen pro agro ibidem sito XI solidi. Berhtoldo de Hôhdorf pro agro ad Bencishusen XII solidi.

211. Berhtoldo de Maltertingen pro prato quodam ibidem sito XXXVII solidi, datum per manum liberi hominis Alkeri, attestantibus hoc et aliis liberis viris, id est: Beringero, Berhtoldo et Adalberto fratre eius de ipsa villa Maltert[ingen.]

212. Gerboldo presbitero de Maltertingen ob prata duo et novem iugera agrorum et curtem I et vinea I marce XIII et XIIII solidi. Datum per manus Alkeri, liberi hominis, videntibus et audientibus, qui ex ipsa villa aderant, testibus liberis, id est Berhtoldo. Wolperto. Gerhardo. Berhtoldo et fratre eius Adalberto. Einhardo. Diecimanno et fratre eius Hadaberto. Bernhardo. Adalberto. Gotefrido.

213.[2] Eggehardo et sorori eius Adellinde XIII solidi pro agro I.

214. Rovdolfo et Gerdrude filie eius, nec non fratri ipsius Bernhardo pro agro I ad Hohdorf talentum unum et VI solidi. Actum coram domesticis suis, id est huius ecclesie hominibus: Azzone et filio eius Covnrado. Sigefrido et Rovdolfo de Bencishusen. Covnone et fratre eius Rovdolfo de Hohdorf.

215. Trutmanno et Gezoni, fratri eius de Bencishusen, pro agris duobus ibidem sitis, per IIII^or annos pignoris loco obtinendis, talentum unum et IIII^or solidi.

216. Hugoni de Maltertingen pro agris II ibidem sitis talentum I et VIIII solidi

217. Alkero de Maltertingen pro agris duobus ibidem sitis talentum unum et tres solidos persolvimus.

218. Wolperto de Maltertingen pro agro quodam ibidem sito XII solidi per IIII^or annos loco pignoris obtinendo.

219. Geroldo de Hohdorf marcha I et dimidia pro agris II per IIII^or annos loco pignoris obtinendis.

220. Azzoni de Bencishusen talentum I pro agro I ibidem sito loco pignoris nobis per IIII^or annos obtinendo.

221. Beringero de Bencishusen talentum I pro agro I ibidem sito per VI annos loco pignoris obtinendo.

222. Sigefrido de Bencishusen X solidos pro parte agri ibidem siti nobis per VI annos pignoris loco obtinendi.

223. Berhtoldo clerico et Beringero fratri eius de Maltertingen pro agro I ibidem sito marca I et II solidi.

224. Adalberto de Maltertingen pro agro ibidem sito XI solidi.

225. Ite vidue de Husen et filiis eius pro allodio apud Balgeheim V quadrantes.

226. Rodolfo de Mundinhouen pro predio quodam apud Bovcheim marca I.

---

[1] Nr. 210 bis 212 Frbg. D.-A. XV S. 164.

[2] Nr. 213 bis 229 ibid. S. 165.

227. Item Alkero de Maltertingen pro agro I marca I per VI annos pignoris loco tenendo. Item filio ipsius Alkero pro agro I in Eggintal talentum unum et VIIII solidos pro prato I apud Bruggelina loco pignoris persolvimus.

228. Alkerus ipse, qui supra, agrum unum apud Maltertingen pro salute anime sue S. Petro donavit.

229. Ozoni de Hohdorf et fratri eius Covnrado pro agro ad Benzeshusin III quadrantes.

230.[1] Adalberoni de Nekkerburc marce V et Woluerado fratri ipsius marca I.

231. Adalberto de Hohdorf pro agro I ad Bencishusen XV solidi. Huius rei testes sunt: Ludewicus. Covnradus. Ovdalricus. Adalbertus.

232. Azzoni de Bencishusen pro agro I ibidem sito dimidia marca pro loco pignoris per V annos obtinendo.

233. Eberhardo presbitero de Vilingen ad allodia quedam acquirenda marce II.

234. Covnrado duci marce III.

---

[1] Nr. 230 bis 234 ibid. S. 166.